

Band 8:

Indien: Schule statt Kinderarbeit



Bildung als Ausweg aus
der Armutsfalle

SÜDWIND Edition
Strukturelle Gewalt in den Nord-Süd-Beziehungen – Band 8:
INDIEN: SCHULE STATT KINDERARBEIT
Bildung als Ausweg aus der Armutsfalle

Dank für finanzielle Unterstützung:
Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW)
Ev. Kirchengemeinde Köln-Lindenthal

Impressum

Erscheinungsort und Datum: Siegburg, Februar 2006

Herausgeber:

Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ) in Zusammenarbeit mit SÜDWIND e.V.

Redaktion:

Anneheide von Biela, Sr. Gertrud Dederichs, Eberhard von der Heyde (verantwortlich), Henrieke Hillen, Friedel Hütz-Adams (Lektorat), Erika Stückrath

AutorInnen:

Sarah Gecks (Kapitel 2.1.2-2.2.3, Fallbeispiel 1)
Eberhard von der Heyde (Kapitel 1, Fallbeispiel 4)
Friedel Hütz-Adams (Kapitel 2-4, Fallbeispiele 2,3,5,6)
Ulrike Lohr (Kapitel 5.1-5.3)

Endkorrektur: Karl-Heinz Wiedemann

Gestaltung und Satz: Frank Zander | Berlin | www.fraza-cms.de

Titelfoto: Am Webstuhl: Kinderarbeit in der Region Mizarpur, Indiens
(©Foto: ILO | A. Khemka)

Druck und Verarbeitung:

Knotenpunkt | Beller Weg 6 | 56290 Buch

ISBN: 3-929704-35-8

Adressen:

Nordelbisches Zentrum für Weltmission
und Kirchlichen Weltdienst (NMZ)
Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg
info@nmz-mission.de | <http://nmz-mission.de>

SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58-60 | 53721 Siegburg
info@suedwind-institut.de | <http://suedwind-institut.de>

Service:

Alle Grafiken dieser Publikation sowie einzelne Kapitel können eingesehen werden unter: <http://suedwind-institut.de>
Weitere Informationen im Internet: <http://nmz-mission.de>

INHALT

1. SCHULE STATT KINDERARBEIT	5
2. WELTWEIT WERDEN KINDER AUSGEBEUTET – LANGE AUCH IN DEUTSCHLAND	7
2.1 Historischer Rückblick: Die Tradition der Kinderarbeit in Deutschland	7
2.1.1 Kinderarbeit – (k)ein Thema	7
2.1.2 Wer sagt, dass Kinderarbeit schadet?	7
2.1.3 Schulpflicht contra Kinderarbeit	8
☉ Fallbeispiel 1: Vor gar nicht allzu langer Zeit: Kinderarbeit in Deutschland	9
2.2 Internationale Abkommen zum Schutz von Kindern	10
2.2.1 Erste unverbindliche völkerrechtliche Abkommen	10
2.2.2 Die ILO-Übereinkommen 138 und 182: Weit reichende Bestimmungen	10
2.2.3 Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen	12
2.3 Zahlen zur derzeitigen weltweiten Situation	13
2.3.1 Kinderarbeit weltweit	13
3. KINDERARBEIT IN INDIEN	17
3.1 Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Indiens	17
3.1.1 Subkontinent voller Gegensätze	17
3.1.2 Tigerstaat und Armenhaus	19
3.1.3 Soziale Unterschiede wachsen	21
3.2 Die Rechtslage in Indien: Umfassende Regelungen	24
3.3 Umfang der Kinderarbeit	26
3.3.1 Wie viele Kinder arbeiten in Indien?	26
3.3.2 Wo arbeiten Kinder?	27
3.3.3 Warum werden Kinder beschäftigt?	28
3.4 Warum arbeiten Kinder?	29
3.4.1 Unterschiedliche Ansätze in der Forschung	29
3.4.2 Wirtschaftswachstum und Kinderarbeit	29
3.4.3 Armut: Eine wichtige Ursache für Kinderarbeit	30
☉ Fallbeispiel 2: Kerala: Armutsreduzierung, Bildung und keine Kinderarbeit	31
3.4.4 Alternative im schlechten Zustand: teils marode Schulen	32
3.4.5 Teufelskreis: Kinderarbeit schafft arbeitende Kinder	37
3.4.6 Mädchen sind besonders benachteiligt	38
☉ Fallbeispiel 3: MV Foundation: Neues Bewusstsein beendet Kinderarbeit	39
3.4.7 Verbesserungen im Schulsystem: NROs und Staat aktiv	40
3.4.8 Dalits und Adivasi: Diskriminierung als Ursache der Kinderarbeit	41
☉ Fallbeispiel 4: Das WIDA-Projekt in Orissa	43

3.5 Beispiele: Kinderarbeit in verschiedenen Wirtschaftszweigen	45
3.5.1 Landwirtschaft.....	45
⊙ Fallbeispiel 5: Baumwollsamern: Niedrige Preise – arbeitende Kinder.....	47
3.5.2 Textil- und Bekleidungsindustrie.....	46
3.5.3 Teppiche	46
3.5.4 Minen.....	48
3.5.5 Steinbrüche, Grabsteine und Kerosinrückgewinnung	49
3.5.6 Arbeit in Haushalten	50
3.6 Fazit: Kinderarbeit schadet!	51
3.7 Lösungsansätze in Indien	52
3.7.1 Bewusstsein schaffen	52
3.7.2 Umfassende Strategie entwickeln	52
⊙ Fallbeispiel 6: Wirtschaftswachstum zu Gunsten der Armen	52
3.7.3 Kinderschutzgesetze erweitern und umsetzen	54
3.7.4 Schulreform	54
3.7.5 Arbeitgeber sind gefordert	55
3.7.6 Handelspolitik reformieren.....	55
4. FORDERUNGEN AN POLITIK, UNTERNEHMEN, NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN UND KIRCHEN	56
4.1 Forderungen an die Bundesregierung	56
4.1.1 Entwicklungshilfe steigern und anders verteilen	56
4.1.2 Umfassendes Konzept zur Reduzierung der Kinderarbeit entwickeln	57
4.1.3 Deutschen Konzernen Rahmen setzen	58
4.1.4 Öffentliches Beschaffungswesen ändern	59
4.1.5 Arbeit von Nichtregierungsorganisationen unterstützen	59
4.2 Forderungen an multinationale Unternehmen und Verbände	60
4.3 Forderungen an Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen	60
4.4 Forderungen an VerbraucherInnen	60
4.5 Forderungen an Kirchen und Gemeinden	61
5. WIE KANN ICH AKTIV WERDEN?	63
5.1 Materialien für die Bildungsarbeit und für Schulen	63
5.2 Organisationen und Kampagnen	65
ANHANG	67
Weiterführende Literatur	67
Glossar und Abkürzungsverzeichnis	70

1. SCHULE STATT KINDERARBEIT

»Schule statt Kinderarbeit« fokussiert auf die Zukunftschancen von Millionen von Menschen. Die Abstumpfung, die mit der Gewöhnung an große Zahlen einhergeht, mag die Dimensionen schnell verschleiern. Die vielschichtig ungerechte Situation, die sich in unzähligen Einzelschicksalen von Kindern zeigt, ist so unglaublich wie skandalös. Und sie betrifft auch nach geringsten Einschätzungen immer noch fast die dreifache Bevölkerungszahl der Bundesrepublik Deutschland.

Kinderarbeit negiert Zukunft

Das Thema »Kinderarbeit« in einer Reihe zu Aspekten von struktureller Gewalt in Nord-Süd-Beziehungen zu diskutieren, eröffnet neue Blickwinkel auf bisherige Ansätze im Umgang mit den Problemen der wirtschaftlichen Ausbeutung von Kindern. Es ist versucht worden, der Kinderarbeit mit einer Vielzahl von nationalen und internationalen Gesetzen beizukommen. Es ist versucht worden, mit Kampagnen und Initiativen die unerträgliche Situation der Unterdrückung und Versklavung von Kindern zu verbessern. Es wird im Zeichen der Wirtschaft und fortschreitenden Globalisierung die Hoffnung genährt, dass ein allgemeiner Anstieg des Wohlstandes die »Notwendigkeit« von Kinderarbeit beseitigen könnte. Es wird das Phänomen der Negierung von Zukunft für einzelne Menschen und ihre Familien als – vorübergehende – Randerscheinung notwendiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umstände bezeichnet. Doch selbst da, wo Erfolge in Statistiken prozentual nachweisbar sind, bleibt der Umstand bestehen, dass die Zahl derjenigen Kinder, die in dieser Welt durch ihre Umwelt gezwungen werden, nicht für ihre Zukunft, sondern ausschließlich für ein Überleben in der Gegenwart zu arbeiten, weiterhin ansteigt.

Strukturelle Gewalt wird ausgeübt, wenn Argumente vorgebracht werden, die generelle Abweichungen vom Gleichheitsgrundsatz aller Menschen legitimieren sollen.

- Ist es zulässig, weiterhin den Tagesverdienst von weniger als einem US-Dollar als Armutskriterium

anzusetzen? Dies wird seit vielen Jahren unverändert getan, obwohl sich z.B. in Indien erwiesen hat, dass neben den Einkommen noch ganz andere soziale Kriterien die Auswirkungen und die Ausweglosigkeit der Armut verschärfen.

- Ist es angemessen, weiterhin für schulische Grundversorgung einzutreten – für den Schulbesuch in Indien gilt immer noch die fünfjährige allgemeine Schulpflicht – obwohl mittlerweile für jede Anstellung – und sei es als Reinigungskraft – der High-School-Abschluss (nach der 10. Klasse) gefordert wird?
- Ist es förderlich, mit positiven Trends in der Wohlfahrtsentwicklung eines Landes zu argumentieren, wenn dabei die Einkommensverteilung nicht beachtet wird? Da Wohlstandsberechnungen einen positiven Trend aufweisen, wenn es weniger Arme gibt, klingt die Forderung nach »Abschaffung der Armut« in den Ohren vieler Armer immer öfter als Forderung, »die Armen abzuschaffen«, wie Entwicklungsexperten in Indien berichten.

Die wenigen Anfragen weisen darauf hin, dass es zur Überwindung von struktureller Gewalt in Nord-Süd-Beziehungen als unabdingbar gelten muss, die Stimmen der Betroffenen zu hören. Die vorliegende Studie versteht sich als eine Arbeitshilfe zur Erfüllung dieser Aufgabe. Sie stellt denjenigen Material zur Verfügung, die in Kirchengemeinden, Gruppen und Partnerschaftsinitiativen, im Unterricht oder bei gemeinsamen Aktivitäten nach grundlegenden Informationen suchen und differenzierten Fragestellungen im Kontext internationaler Beziehungen und partnerschaftlicher Zusammenarbeit nachgehen wollen.

Verbindungen nach Deutschland

In diesem Kontext schien es uns hilfreich, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten von gesellschaftlichen Prozessen in Nord und Süd aufzuzeigen. Eine Rückbesinnung auf Erfahrungen mit Kinderarbeit in Deutschland führt zu übergeordneten Fragestellungen. Diese gemeinsame Perspektive, wenn auch his-

torisch um Generationen verschoben, kann helfen, die aktuellen Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft kritisch zu reflektieren. Ziel sollte sein, nicht nur eine Verlagerung von Arbeit und Verbesserung von Arbeitsverhältnissen anzustreben, sondern auch Bedingungen zu erreichen, die überall eine Ausbeutung von Kindern verhindern – und Kinderarbeit zu einem Phänomen der Vergangenheit machen.

Ein Landwirt in Norddeutschland wird in wirtschaftlich schwieriger Lage ebenso auf die Arbeitskraft seiner Familie und Kinder zurückgreifen wie ein Landwirt in vergleichbarer Lage in Indien. Die aktuelle Diskussion um Schule und Bildung in Deutschland mit der provokanten These, dass in Bezug auf Bildungsförderung auch hier eine Klassengesellschaft besteht, ist der indischen bzw. südasiatischen Gegenwart nicht fremd. Was folgt aus der Erkenntnis, dass jede Stunde gewerblicher Arbeit bereits den Erfolg von schulischer Bildung beeinträchtigt? Es gibt gemeinsame Themen zu entdecken. Es könnte mehr davon geben, als vielen von uns lieb sein kann.

Bildung hat Schlüsselstellung

Die drängende Frage, was wir denn tun können, ist unmittelbar mit der Beantwortung der Frage verbunden, warum denn Kinder überhaupt in Arbeitsverhältnisse eingebunden werden. Unterschiede in der Analyse und Bearbeitung dieser Grundfrage von Kinderarbeit sind mehr als ein akademischer Streit. So unterschiedliche Forderungen wie z.B. »Kinderarbeit abschaffen« oder »Kinderarbeit regulieren« sind von ihrer Position her weit auseinander. Doch das Ziel, die Ausbeutung von Kindern zu verhindern, ist gemeinsam. Verschiedene Ansätze zu hören und miteinander ins Gespräch zu bringen ist ein weiteres Ziel dieser Studie. Angesichts der Dramatik von Kinderarbeit und der Forderung nach ihrer Reduzierung nicht zuletzt im Sinne der UN-Millenniumsziele wird es entscheidend sein, stärker zusammen als nebeneinander oder gar gegeneinander zu arbeiten.

Es besteht weitgehend Konsens, dass der Schlüssel zur Überwindung von Kinderarbeit in der Förderung von Bildung liegt. Es lässt sich aufzeigen, dass die Motivierung der Eltern, für die Bildung ihrer Kinder einzutreten, von verschiedenen Faktoren abhängig ist und in (zu) vielen Fällen auch (immer noch) gegen die Schule entscheidet. Bildung als hohes Gut

und Zukunftschance für alle Kinder (und Jugendlichen!) ist eine Forderung, die jenseits der traditionellen Pfade auch neue Wege gehen muss. Dass sie dies auch kann, darauf weist diese Studie in einigen Fallbeispielen hin. Erfahrungsberichte belegen: Erst wenn ein Kind zur Schule gehen will und muss, fängt die Familie an, über alternative Möglichkeiten zum Ausgleich des Arbeitsausfalles des Kindes nachzudenken. Mit der Stärkung der Gemeinschaft (z.B. in Nachbarschaftshilfe) lassen sich manche zwischenzeitliche Härten erfolgreich überbrücken.

Aktiv werden

Ergänzend ist festzuhalten, dass ein gewisser Druck ausgeübt werden muss, um die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen und zu verbessern. Die Rolle des Staates und seiner Funktionsträger ist hierbei ein ganz wesentlicher Faktor. Dazu gehört auch eine kritischer Blick auf die Qualität der angebotenen schulischen Bildungseinrichtungen.

Der Fokus auf Südasien erfasst die weltweit größte Zahl von Kindern in Kinderarbeitsverhältnissen. Das vorliegende Material an Hand des Beispiels Indien führt in eine Wirklichkeit, die vielfältig genug ist, um unterschiedliche Aspekte von Kinderarbeit zu erfassen und ermöglicht Verknüpfungen mit der deutschen Realität und deutschen Erfahrungen. Das Beispiel Indien zeigt auf, wie wichtig die Wahrnehmung der Thematik in der internationalen Zusammenarbeit, in Handel und wirtschaftlicher Kooperation ist. Dies gilt auch dort, wo die Grenze der über den internationalen Handel erreichbaren Kinderarbeiterinnen und Kinderarbeitern liegt. Auf jede und jeden von denen, die in der Exportindustrie arbeiten, kommen zwanzig Kinder in der heimischen Industrie und im heimischen Gewerbe. Die Erkenntnis, dass es sich bei den Fällen der für den Weltmarkt produzierenden Kindern nur um die Spitze eines Eisbergs handelt, muss Konsequenzen für die Suche nach Alternativkonzepten und ergänzenden Lösungsansätzen haben.

Bildung ist ein Ausweg!

*EBERHARD VON DER HEYDE
Indienreferat des Nordelbischen Missionszentrums*

2. WELTWEIT WERDEN KINDER AUSGEBEUTET – LANGE AUCH IN DEUTSCHLAND

In der aktuellen Diskussion um Kinderarbeit wird nahezu ausschließlich über die Situation in Entwicklungsländern gesprochen, weil in Industrieländern wie Deutschland heute nur noch wenige Kinder arbeiten. Doch die Beendigung der Kinderarbeit war auch in den Industrieländern ein Prozess, der sich über mehrere Jahrhunderte hingezogen hat und der noch nicht abgeschlossen ist. Laut aktuellen Statisti-

ken nimmt die Kinderarbeit in Deutschland sogar wieder zu. Die heutigen Formen der Kinderarbeit lassen sich jedoch in den allermeisten Fällen nicht mit dem vergleichen, was früher an der Tagesordnung war. Dieses »Früher« ist allerdings wesentlich weniger lange her, als die jüngere Generation der Menschen in Deutschland denkt.

2.1 Historischer Rückblick: Die Tradition der Kinderarbeit in Deutschland

Bis in die Neuzeit hinein gab es international keine Diskussion über die Rechte von Kindern. Dies überrascht wenig, da vor dem In-Kraft-Treten der Verfassungen in den USA (1776) und Frankreich (1789) selbst für Erwachsene keine fest definierten Rechte galten. In den folgenden Jahrzehnten kam es schrittweise zu einem Ausbau von Verfassungen und Gesetzen, die nach und nach auch die Arbeitszeiten regelten – sowohl von Erwachsenen als auch von Kindern.

2.1.1 Kinderarbeit – (k)ein Thema

Der Begriff »Kindheit« ist relativ neu. Bis vor wenigen Jahrzehnten war es auch in den heute industrialisierten Staaten nicht üblich, den Lebensabschnitt Kindheit deutlich von dem des Erwachsenseins abzugrenzen. Entsprechend neu ist die Frage, ob es für Kinder ein Recht auf Spielen, Freizeit und Selbstentfaltung geben soll – und ab welchem Alter der »Ernst des Lebens« in Form eines Einstiegs in das Arbeitsleben beginnen soll. Diese Fragen stellen sich je nach sozialem Zusammenhang sehr unterschiedlich: Ein in einem reichen Umfeld aufwachsendes Kind hat in der Regel ganz andere Startbedingungen und Freiräume als ein Kind, das im Slum einer Großstadt zur Welt kommt.

Teil der Diskussion um die Einschränkung oder Abschaffung der Kinderarbeit war daher von Beginn an die Frage, was Kinderarbeit ist und ob sie schadet. Erst langsam entstand ein Bewusstsein dafür, dass gesundheitsschädliche Arbeiten verboten wer-

den oder dass Kinder in die Schule gehen sollten. Regelungen gegen Kinderarbeit betrafen zu Beginn nur die schlimmsten Auswüchse. Großbritannien, Vorreiter der industriellen Revolution, sah als erstes Land einen gesetzlichen Handlungsbedarf bei der weit verbreiteten Kinderarbeit in Fabriken und Minen. Die Regierung erließ 1802 ein Gesetz, das die schlimmsten Formen dieser Arbeit einschränken sollte (*BASU/TZANNATOS 2003: 147*).

Auch nach Erlass dieses Gesetzes arbeitete ein großer Teil der Kinder, zum Teil ab dem Alter von 5 Jahren. Eine umfangreiche parlamentarische Untersuchung der Zustände in Fabriken und Minen führte 1833 zum Verbot der Fabrikarbeit für Kinder, die jünger als 9 Jahre waren. Es folgte 1842 eine Einschränkung der Unter-Tage-Arbeit von kleinen Kindern. Ein Zensus ergab 1861, dass immer noch 36,9 Prozent der Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren und 20,5 Prozent der Mädchen dieser Altersgruppe arbeiteten – ein Wert, den heute nur ganz wenige Entwicklungsländer übertreffen (*BASU 1998: 12–13*).

2.1.2 Wer sagt, dass Kinderarbeit schadet?

Auch in Deutschland setzte mit Beginn der industriellen Revolution eine neue Diskussion ein. Kinderarbeit wurde lange Zeit als notwendig und durchaus nichts Schlechtes angesehen. Vor der Industrialisierung war es uneingeschränkte Gepflogenheit, dass Kinder zu den verschiedensten Arbeiten in der Land-

wirtschaft, im Kleingewerbe, in der Hausindustrie, im Dienstleistungsgewerbe und in den manufaktuell arbeitenden Großbetrieben als Arbeiter und Gehilfen eingesetzt wurden (MÜHLBAUER 1991: 337). Doch die industrielle Revolution hatte die Ausbeutung der Kinder weiter verschärft, denn die Maschinen ermöglichten es, Arbeiter ohne lange Anlernzeit und große Körperkraft einzusetzen.

Kinder hatten keinen Schutz durch den Staat und viele mussten arbeiten, ohne je eine Schule zu besuchen. In zeitgenössischen Stellungnahmen wurde die Ansicht vertreten, dass Kinderarbeit für arme Familien erforderlich sei, da diese die zusätzlichen Einnahmen zum Überleben benötigten. Auch wurde Kinderarbeit im Kontext einer Erziehung zu Fleiß, Genügsamkeit und Ausdauer in einem bestimmten Maß als sinnvoll angesehen. Eine »Beschäftigung« der Kinder hielte sie zudem von den moralischen Gefahren des Umherschweifens, der Kriminalität und der Bettelei fern.

Für die Unternehmer waren die Kinder in den Fabriken billige Arbeitskräfte, mit denen man die Lohnkosten drücken konnte. Auch bei vielen Gemeindeverwaltungen war die Arbeit von Kindern eher erwünscht, da mit Verweis auf deren Einkommen Zahlungen aus der Armenkasse nicht mehr geleistet wurden (MÜHLBAUER 1991).

Erst als sich die Erkenntnis durchsetzte, dass die Arbeit in den Fabriken große gesundheitliche Schäden für die Kinder mit sich brachte und ihre Entwicklung irreparabel beeinträchtigte, wurde das Problem der Kinderarbeit öffentlich diskutiert. Aus diesen Diskussionen gingen die ersten Regelungen und Gesetze hervor, die die Kinder schützen sollten.

2.1.3 Schulpflicht contra Kinderarbeit

Einzelne Gebiete des Deutschen Reiches schrieben schon im 16. und 17. Jahrhundert eine Schulpflicht gesetzlich vor. Die Umsetzung dieser Gesetze scheiterte insbesondere auf dem Lande daran, dass die Kinder arbeiten mussten und daher die Schule nicht besuchen konnten. Die Regierung Preußens überlegte daher, wie man die Eltern dazu bringen könne, die Kinder in die Schulen gehen zu lassen. 1763 forderte das Preußische Generallandschulreglement die Gemeinden auf dem Land auf, für die Vormittage Hirten einzustellen, damit Kinder in dieser Zeit zur Schule gehen konnten (GÖRTEMAKER 1989: 184).

Nach und nach wurden Arbeitsschutzgesetze erlassen. So verfügte beispielsweise Preußen im Jahre 1825, die Arbeitszeit dürfe 82,5 Wochenstunden nicht überschreiten. Das erste Gesetz, das 1839 explizit zur Einschränkung der Kinderarbeit erlassen wurde, beschränkte nur die schlimmsten Formen der Ausbeutung. Schrittweise folgten schärfere Bestimmungen und der Aufbau von Kontrollbehörden.

1892 konnte man in einer Lehrerzeitung lesen: »Einige rheinische ultramontane Blätter verlangen eine Herabsetzung der 8-jährigen Schulpflicht auf eine 7-jährige. Berechne man den täglichen Verdienst eines 13–14-jährigen Knaben auf nur 50 Pfennige, das mache für sämtliche Volksschulen Preußens eine Summe von 112 Millionen Mark; diesen Nationalreichtum verschlinge die Schule dadurch, dass sie Kinder ein überflüssiges Jahr in der Schule behalte.« (QUELLE: HUBER 2004)

Wie wenig die Rechte der Kinder in Deutschland galten, zeigt sich auch daran, dass im Bürgerlichen Gesetzbuch erst 1896 ein Paragraph auftauchte, der die Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern unter Strafe stellte. Ein umfassendes Kinderschutzgesetz wurde im Deutschen Kaiserreich 1903 erlassen. Es verbot erstmals die Arbeit der unter 12-Jährigen im Handel und der unter 14-Jährigen in Industrie und Gewerbe. Nicht geregelt war die Kinderarbeit in der Land- und Forstwirtschaft, die erst 1960 verboten wurde. 1973 wurde an deutschen Schulen die »körperliche Züchtigung« verboten (**Fallbeispiel 1**¹).

¹ Eine Übersichtstabelle über die Entwicklung der Gesetze finden Sie auf der SÜDWIND-Homepage unter www.suedwind-institut.de.

Eine Dreizehnjährige führt den schweren Pflug, Foto: Edenstetten, um 1939/1940 (Quelle: Lohrer Schulmuseum / <http://www.lohr.de>)



Fallbeispiel 1: Vor gar nicht allzu langer Zeit – Kinderarbeit in Deutschland

»Im Sommer ist es 5 oder 6 Uhr, im Winter um 6 oder 7 Uhr (...) ruft die Glocke das Kind in die Fabrik. An den meisten Fabrikaten kann das Kind vom 8. und 9. Jahre an gebraucht werden. Sobald es in dem Fabrikhaus angekommen ist, geht es an die Maschine und verrichtet sein Geschäft. Meist ist seine Arbeit einfach und leicht, immer eine und dieselbe (...) bis die Mittagsglocke die Arbeiter eine Stunde entlässt. Das Kind eilt nach Hause, verzehrt sein mageres Mittagbrot, wandert um 1 Uhr wieder seinem Kerker zu, beginnt da und damit, wo es eine Stunde vorher aufhörte, und setzt seine Tätigkeit von Minute zu Minute und von Stunde zu Stunde, bis 7 oder 8 Uhr am Abend fort. (...) Nachdem das Fabrikkind den ganzen bösen langen Tag den Faden gezogen hat, schleppt es die müden Glieder und den noch erschlaffteren Geist heim in die Hütte, sich sehnend nach Ruhe. (...) das Fabrikkind hat am Feierabend (...) noch nicht Feierabend. Es muss zur Schule. In der Hast wird der Hunger mit Brot und Kartoffeln gestillt (...) und nun geht es (...) durch die kotigen Gassen nach der fern liegenden Abendschule, wo eine neue Qual der Kinder wartet (...) bis die Zehn-Uhr-Glocke endlich zur Heimat geleitet. Halb schlafend schleppt das Kind sich heim und wirft sich auf sein Strohlager. (...) Aber die Nacht ist schon vorüber; schon graut der Morgen; da zieht der Teufel die Fabrikglocke.« (FRIEDRICH ADOLPH WILHELM DIESTERWEG: ÜBER DEN GEBRAUCH DER KINDER ZU FABRIKARBEITERN, 1827, ZITIERT NACH QUANDT 1977: 9).

1835 begann der preußische Landtag mit Beratungen über Kinderschutz, denen 1839 eine erste gesetzliche Regelung folgte, die die Beschäftigung von Kindern unter 9 Jahren verbot. Auch die Schulbildung wurde ernster genommen und erhielt mit der Einführung der Schulpflicht eine neue Wertigkeit.

Doch gab es erheblichen Widerspruch gegen die Schutzgesetze, die insbesondere von den Fabrikbesitzern als zu weit gehend empfunden wurden. 1892 wurde sogar von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, die Dauer der allgemeinen Schulpflicht von mittlerweile 8 Jahren wieder zu reduzieren.

Dies zeigt, welche Stellung und Wertigkeit die Kinder in den Augen großer Teile der Gesellschaft hatten. Ohne die Einführung einer wirksamen Kontrolle änderte sich deshalb auch mit den Schutzbestimmungen nicht viel für die Kinderarbeiter. Zudem fehlte es nach den ersten Ansätzen zur Einführung

der Schulpflicht, die es bereits im 17. und 18. Jahrhundert gab, an genügend Schulen, und deren Qualität ließ oftmals zu wünschen übrig. Erst 1861 standen in Preußen Schulen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Dies und die allmählich einsetzende Kinderschutzgesetzgebung, die die Beschäftigung von Kindern untersagte oder nur unter bestimmten Auflagen zuließ, trugen um die Mitte des 19. Jahrhunderts dazu bei, dass der Schulbesuch die Regel und das Schulversäumnis die Ausnahme wurde. Die Kinder erhielten nun zumindest eine gewisse Schulbildung, bevor sie zu billigen Arbeitskräften heranwachsen (GÖRTEMAKER 1989: 183 ff.).

Eine umfassende Regelung der Kinderarbeit erließ die Regierung erst 1903 mit dem Allgemeinen Kinderschutzgesetz: Im Handel durften Kinder nun ab 12 Jahren arbeiten, in den meisten anderen Bereichen ab 14 Jahren.

Zudem begünstigte der verstärkte Einsatz von Maschinen und die dadurch ermöglichte Automatisierung der Abläufe die Bekämpfung der Kinderarbeit in den Fabriken.

Arbeiten in der Hauswirtschaft, Landwirtschaft, der Fischerei und Schifffahrt sowie in Familienbetrieben wurden wegen der »Eigenart der Arbeitsbedingungen« von der Schutzregelung befreit (QUANDT 1977: 39).

Die Sonderstellung der Landwirtschaft

Von der Gesellschaft akzeptiert, wurden in der Landwirtschaft Kinder noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Arbeiter und Gehilfen eingesetzt. Noch 1956 arbeiteten beispielsweise in den ländlichen Gemeinden Niedersachsens, Hessens und Badens 70 Prozent der Kinder ab 7 Jahren in der Landwirtschaft. Dazu zählten vor allen Dingen Feld- und Stallarbeiten. Dabei wurde ein Unterschied in der Familiensituation der Kinder deutlich: 93 Prozent der über 7-jährigen eigenen Kinder der Landwirte, aber nur 55 Prozent der Kinder aus anderen Familien waren betroffen (QUANDT 1977: 40).

Erst 1960 verbot ein Gesetz auch für diesen Erwerbszweig die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 14 Jahre waren.

SARAH GECKS

2.2 Internationale Abkommen zum Schutz von Kindern

Auf internationaler Ebene gestaltete sich die Entwicklung noch komplizierter. So hatten beispielsweise die führenden Großmächte bis in die 1960er Jahre kein Interesse an weltweit verbindlichen Gesetzen zum Schutz der Rechte von Kindern oder auch Erwachsenen, da dies nicht mit ihrem Verhalten in den eigenen Kolonien vereinbar gewesen wäre. Es verwundert wenig, dass die Schaffung weltweit verbindlicher Grundsätze lange Zeit nur sehr langsam voran kam – und dass die Umsetzung dieser Grundsätze in vielen Regionen auch heute noch in weiter Ferne liegt.

2.2.1 Erste unverbindliche völkerrechtliche Abkommen

In den ersten völkerrechtlichen Abkommen über die Rechte der Menschen wurden die Rechte von Kindern nicht verbindlich festgelegt. Die Genfer Erklärung der Generalversammlung des Völkerbundes von 1924 äußerte sich nur unverbindlich zu grundlegenden Rechten zum Schutze des Wohlergehens von Kindern. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 ist zwar vom Recht der Familie auf Unterstützung (Arti-

kel 25, Absatz 2) und vom Recht auf Bildung (Artikel 26) die Rede, doch sind dies Absichtserklärungen und gegenüber nationalen Regierungen nicht einklagbar.

Auch die von der UN-Generalversammlung einstimmig beschlossene »Erklärung der Rechte des Kindes« (1959) ist ohne rechtliche Bindung: Kinder sollten unter anderem das Recht auf einen eigenen Namen, eine Staatsangehörigkeit sowie unentgeltlichen Unterricht in der Elementarstufe haben.

Erst die 1972 in Kraft getretenen UN-Pakte über »wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte« sowie über »bürgerliche und politische Rechte«, die auch Schutzbestimmungen für Familien und Kinder enthalten, haben einen etwas verbindlicheren Stellenwert – sofern die Regierungen der Mitgliedsstaaten die Pakte unterschrieben haben. Dies ist vielerorts bisher nicht geschehen.

2.2.2 Die ILO-Übereinkommen 138 und 182: Weitreichende Bestimmungen

Zuständig für die Entwicklung von weltweit gültigen

Kinder stellen in Sikavasi / Tamil Nadu Streichhölzer her (©Foto: ILO/D. Browne)



Konventionen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist die Internationale Arbeitsorganisation (ILO – International Labour Office), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Genf. Gewerkschaften, Arbeitgeber und Regierungsvertreter aus 178 Staaten – darunter alle großen und wirtschaftlich bedeutenden Länder – sitzen gemeinsam an einem Tisch und entwerfen Mindeststandards für den Bereich der internationalen Arbeitsbeziehungen. Erste Ansätze, die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren zu verbieten, gab es im Übereinkommen über Kinderarbeit aus dem Jahre 1919. Mehr als ein Dutzend weitere Übereinkommen folgten, die weitgehend wirkungslos geblieben sind (ILO 1998: 30).

Übereinkommen 138

Bewegung kam in die Diskussion erst wieder 1973 mit der Verabschiedung des »Übereinkommens 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung«. Dieses fasste die bestehenden Übereinkommen zu einem umfassenden Regelwerk zusammen und galt sowohl für bezahlte als auch für unbezahlte Kinderarbeit. Alle Mitgliedsstaaten der ILO wurden aufgefordert, das Übereinkommen zu unterzeichnen und in nationale Gesetze umzusetzen.

Leitgedanke bei der Festlegung des erlaubten Arbeitsalters war die Überzeugung, dass Kinder bis zum 14. Lebensjahr eine Schule besuchen sollten.

Das Übereinkommen 138

- verbietet generell die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 13 Jahre sind. Entwicklungsländer können Ausnahmeregelungen erlassen und die Arbeit nur für Kinder verbieten, die jünger als 12 Jahre sind;
- erlaubt unter bestimmten Bedingungen leichte Arbeit für 13- bis 15-Jährige. In Entwicklungsländern kann dies schon für 12-Jährige gelten. Als »leicht« gilt eine Arbeit, wenn diese einen geregelten Schulbesuch nicht behindert sowie weder für die Gesundheit noch die Entwicklung schädlich ist;
- verlangt als Mindestalter für eine Vollzeitbeschäftigung 15 Jahre, wobei Entwicklungsländer auch 14 Jahre als Mindestalter gesetzlich festsetzen können;
- verbietet auch für 15- bis 18-Jährige alle Arbeiten, die für die Gesundheit, Sicherheit oder Moral der Jugendlichen gefährlich sein könnten.

An den Bestimmungen dieses Übereinkommens orientierte sich in der Folgezeit die Diskussion um

die Definition von Kinderarbeit sowie die Frage, welche Bestimmungen für welches Alter der Kinder gelten sollen.

Es gibt Kernbereiche, in denen keine Ausnahmen vom Verbot der Kinderarbeit erlaubt sind. Dies gilt beispielsweise für Beschäftigungen, die den Umgang mit gefährlichen Stoffen erfordern, sowie für Sektoren wie den Rohstoffabbau, die verarbeitende Industrie, das Baugewerbe, Plantagen und den Umgang mit Elektrizität (ILO 1998: 27).

Dennoch lassen die Bestimmungen insbesondere den Entwicklungsländern viele Spielräume. Jede Regierung kann selbst entscheiden, ob sie Übergangsfristen braucht und bestimmte Wirtschaftszweige erst einmal ausnimmt. Die Regelungen gelten nicht für die Mithilfe im Haushalt oder im elterlichen Betrieb, sofern diese sich auf leichte Arbeiten beschränkt und nicht so viel Zeit beansprucht, dass sie den Schulbesuch gefährdet.

Doch viele Staaten treten dem Übereinkommen nicht bei. Ihnen erscheinen die Bestimmungen als zu vage, und sie befürchten Probleme bei der Umsetzung. Welche Arbeit ist »leicht«, welche »gefährlich« oder »schädlich«?

Die Regierungen vieler Entwicklungsländer gehen zudem davon aus, dass sie es auf absehbare Zeit nicht schaffen werden, die ILO-Bestimmungen vollständig einzuhalten. Sie befürchten, Industrieländer könnten die Einfuhr von konkurrenzfähigen Produkten aus ihren Staaten mit der Begründung verweigern, bei der Herstellung würde das ILO-Abkommen zur Kinderarbeit gebrochen – und so den Kampf gegen die Kinderarbeit als Vorwand für protektionistische Zwecke missbrauchen.

Bis Ende 2005 unterzeichneten 141 von 178 ILO-Mitgliedsstaaten das Übereinkommen. Indien ist nicht darunter.

Übereinkommen 182

Aufgrund der zögerlichen Mitarbeit der ILO-Staaten wurde 1999 als Ergänzung des Übereinkommens 138 das »Übereinkommen 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit« entworfen.

Das **Übereinkommen 182** fordert ein sofortiges Ende von

1. Sklaverei, sklavereiähnlicher Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Kindern als Soldaten;
2. Kinderprostitution und Produktion von Kinderpornographie;



Das Siegel von »Rugmark« wird an einem Teppich befestigt (Foto: Rugmark)

3. dem Einsatz von Kindern in illegalen Bereichen (z.B. Drogenhandel);
4. Arbeit, die der Gesundheit, Sicherheit oder Moral schadet.

Binnen weniger Jahre unterzeichneten 156 von 178 ILO-Staaten dieses Regelwerk (*IPEC 2004: 27*).

Trotz weiterer Dokumente der ILO mit näheren Erläuterungen, welche Arbeiten unter diese Abkommen fallen und wie Verstöße geahndet werden sollen, blieben auch hier viele Punkte unklar. Kritikerinnen und Kritiker warfen der ILO zudem vor, mit ihren zum Teil ungenauen Bestimmungen die Rechte der Kinder nicht klar genug zu erfassen und durch die Beschränkung auf die Arbeitswelt der Gesamtsituation der Betroffenen nicht gerecht zu werden. Parallel zu den Formulierungen verbindlicher Arbeitsstandards für Kinder wurde daher weltweit über Rechte für Kinder diskutiert.

2.2.3 Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

Im Jahre 1979, dem weltweit ausgerufenen »Jahr des Kindes«, brachte Polen einen ersten Entwurf für eine Kinderrechtskonvention bei den Vereinten Nationen ein. Dieser Entwurf wurde 10 Jahre lang immer wieder überarbeitet und schließlich 1989 als »UN-Konvention über die Rechte des Kindes« verabschiedet.

Die Kinderrechtskonvention versucht, für alle Bereiche der Lebenssituation von Kindern verbindliche Regeln aufzustellen und fordert unter anderem für alle Kinder das Recht auf

- freie Meinungsäußerung (Artikel 13);
- freien Zusammenschluss (Artikel 15);
- Leistungen der sozialen Sicherheit (Artikel 26);
- einen angemessenen Lebensstandard (Artikel 27);
- Bildung (Artikel 28);
- Ruhe und Freizeit (Artikel 31);

- Schutz vor Ausbeutung (Artikel 32) und
- Schutz vor sexuellem Missbrauch (Artikel 34).

Für die Diskussion um Kinderarbeit ist der Artikel 32 der wichtigste. Dort heißt es:

»1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.

2. Die Vertragsstaaten treffen Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um die Durchführung dieses Artikels sicherzustellen.«

Sie sollen

- »a) ein oder mehrere Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen;
- b) eine angemessene Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen vorsehen;
- c) angemessene Strafen oder andere Sanktionen zur wirksamen Durchsetzung dieses Artikels vorsehen.«

Darüber hinaus verpflichten sich alle Unterzeichnerstaaten in Artikel 28, das Recht des Kindes auf Bildung anzuerkennen und umzusetzen, indem sie »den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen« und »die Entwicklung verschiedener Formen der weiterführenden Schulen allgemein bildender und berufsbildender Art fördern, sie allen Kindern verfügbar und zugänglich machen«.

Diese Bestimmungen weisen den Weg, wie die Diskussion um Kinderarbeit und deren Verbot oder Reglementierung in einen weiteren Rahmen gestellt werden kann: »Denn an die Stelle eines isolierten Kampfes gegen ‚die‘ Kinderarbeit muss es darum gehen, dass die Gewährleistung der Rechte des Kindes zur vorrangigen Aufgabe der nationalen und internationalen Wirtschafts-, Sozial- und Rechtspolitik wird. Sie sind so zu gestalten, dass sie einer nachhaltigen Armutsbekämpfung dienen« (*HEIDEL 2003: 17–18*).

Alle Staaten außer Somalia und den USA haben die Erklärung unterzeichnet, einige allerdings nur mit Vorbehalten. Deutschland hat sich beispielsweise vorbehalten, dass eine Reihe von Bestimmungen, die dem hiesigen Ausländerrecht widersprechen, nicht umgesetzt werden.

2.3 Zahlen zur derzeitigen weltweiten Situation

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) erstellt Statistiken darüber, wie viele Kinder arbeiten. Die Erhebung dieser Zahlen ist nicht einfach. In vielen Staaten arbeiten statistische Ämter nur sehr unzuverlässig. Ein großer Teil der arbeitenden Kinder ist zudem im informellen Wirtschaftssektor² beschäftigt, über den es naturgemäß keine exakten Statistiken gibt.

Eine Reihe von Forschern geht davon aus, dass die tatsächlichen Zahlen weit über den Angaben der ILO liegen. Insbesondere sei die Zahl der arbeitenden Mädchen wesentlich höher: deren unbezahlte Hausarbeit wird oftmals selbst dann nicht erfasst, wenn sie von morgens bis abends arbeiten. Andere Studien werfen der ILO dagegen vor, sie würde auch Kinder als Arbeiter zählen, die nur sehr kurze Arbeitszeiten zu leisten hätten. Die Zahlen seien daher zu hoch (*BASU/TZANNATOS 2003: 155–157*).

Trotz aller Diskussionen zeigen die Statistiken, wie umfassend das Problem der Kinderarbeit ist.

2.3.1 Kinderarbeit weltweit

Gemessen an allen Kindern ihrer Altersgruppe ist der Anteil der arbeitenden Kinder seit 1950 gefallen und wird laut den Prognosen der ILO weiter sinken. Allerdings fiel die Entwicklung von Land zu Land sowie von Region zu Region sehr unterschiedlich aus. Auf dem afrikanischen Kontinent beispielsweise sank aufgrund des starken Bevölkerungswachstums in Prozenten gerechnet der Anteil der arbeitenden Kinder an ihrer Altersgruppe, doch deren absolute Zahl hat sich verdreifacht (*ILO 1996*).

² Mit »informeller Wirtschaft« bezeichnet man den Teil der Wirtschaft, der aus kleinen Betrieben mit wenigen Beschäftigten und geringen Umsätzen besteht (z. B. kleine Handwerker, Straßenhändler etc.). Dieser Bereich, der in vielen Staaten den größten Teil der Wirtschaft ausmacht, entzieht sich weitestgehend der staatlichen Lenkung und Kontrolle und kann daher auch in Statistiken nur durch grobe Schätzungen erfasst werden.

Ein Mädchen stellt mit einfachsten Mittel und ohne Schutz vor Funken und Gasen Armreifen her (©Foto: ILO/A. Khemka)



Abbildung 1: Zahl der ökonomisch aktiven Kinder weltweit (Stand 2000) ©2006 SÜDWIND

Altersgruppe (Jahre)	Zahl der Kinder (Mio.)	Zahl arbeitender Kinder (Mio.)	Anteil arbeitender Kinder an der Altersgruppe
Jungen			
5–9	308,5	38,1	12,3 %
10–14	307,9	70,9	23,0 %
15–17	170,2	75,1	44,1 %
gesamt	786,6	184,1	23,4 %
Mädchen			
5–9	291,8	35,0	12,0 %
10–14	291,3	66,8	22,9 %
15–17	161,8	65,8	40,7 %
gesamt	744,9	167,6	22,5 %
Jungen und Mädchen			
5–9	600,2	73,1	12,2 %
10–14	599,2	137,7	23,0 %
15–17	332,1	140,9	42,4 %
Gesamt	1.531,1	351,7	23,0 %

(QUELLE: ILO 2002A: 15)

Die ILO schätzte im Jahre 2002:

- Rund 351 Millionen (23 Prozent) der weltweit 1.531 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren arbeiten.
- Von diesen sind 211 Millionen zwischen 5 und 14 Jahren alt.

Nach Kontinenten betrachtet ist die Zahl der Kinderarbeiter weiterhin in Asien am höchsten. Die Verbreitung der Kinderarbeit gemessen an der Zahl aller Kinder einer Altersgruppe ist dagegen auf dem afrikanischen Kontinent am höchsten (**Abbildung 1 und 2**).

Der größte Teil der Kinder (70 Prozent) ist in der Landwirtschaft beschäftigt. Das verarbeitende Gewerbe hat einen Anteil von unter 10 Prozent (**Abbildung 3**).

Bei der Beschäftigung von rund 246 Millionen Kindern wird gegen die ILO-Konventionen 138

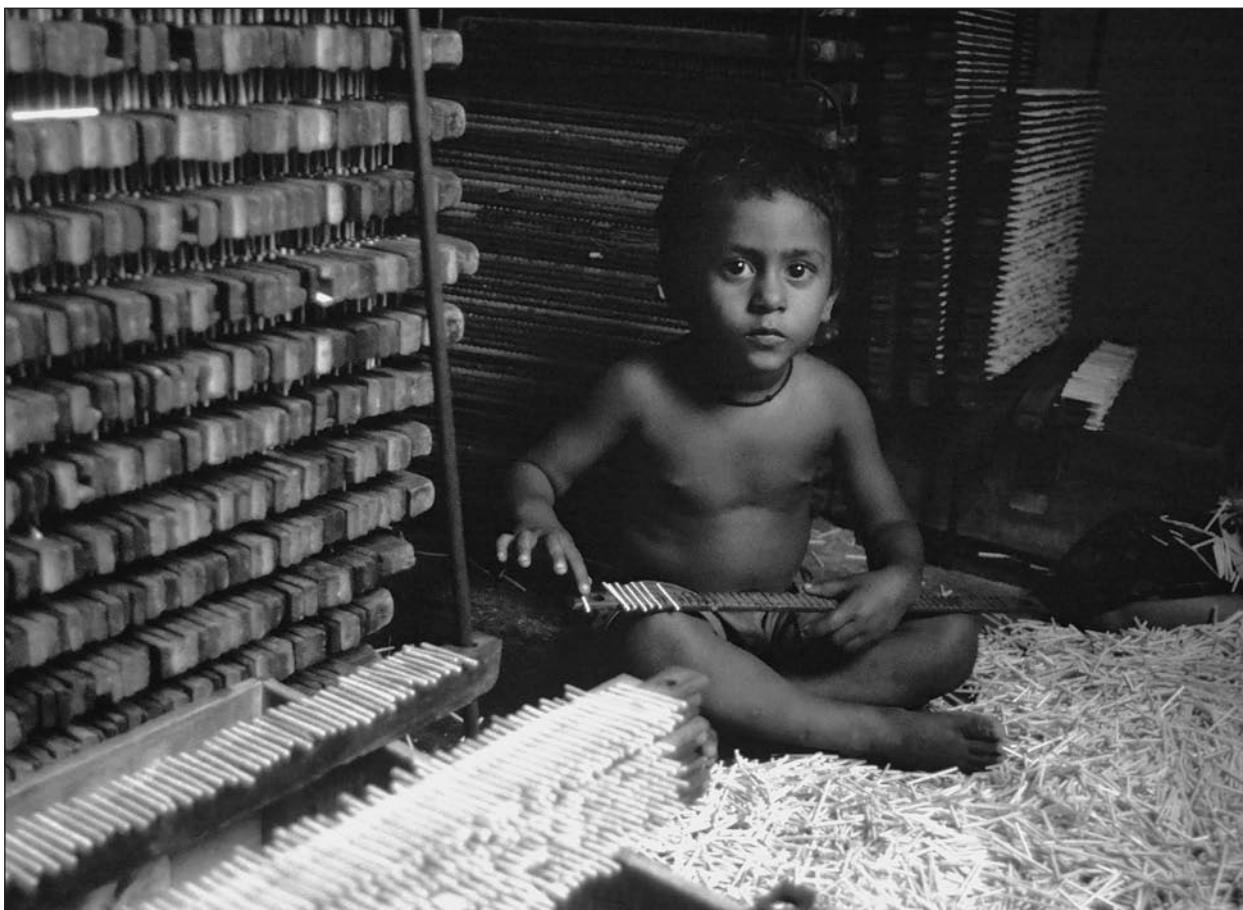
und 182 verstoßen. Diese 246 Millionen Kinder wurden weiter kategorisiert:

- 109,7 Millionen Kinder waren 5 bis 11 Jahre alt: Die Beschäftigung aller Kinder in dieser Altersgruppe verstieß gegen die ILO-Konvention 138.

Abbildung 2: Zahl der ökonomisch aktiven Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren – aufgeschlüsselt nach Regionen (Stand 2000) ©2006 SÜDWIND

	Zahl der arbeitenden Kinder (Mio.)	Anteil arbeitender Kinder an der Altersgruppe
Industriestaaten	2,5	2 %
Transitionstaaten	2,4	4 %
Mittlerer Osten/Nordafrika	13,4	15 %
Lateinamerika/Karibik	17,4	16 %
Asien/Pazifik	127,3	19 %
Sub-Sahara-Afrika	48,0	29 %
Gesamt	211,0	18 %

(QUELLE: ILO 2002A: 5)



Auch sehr kleine Kinder müssen bei der Streichholzproduktion in Sikavasi / Tamil Nadu mithelfen (©Foto: ILO/A. Khemka)

- 76,6 Millionen Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren verrichteten Arbeiten, die nicht als »leicht« eingestuft waren.
- 59 Millionen Kinder waren 15 bis 17 Jahre alt: Diese Jugendlichen verrichteten gefährliche oder schwere und damit für ihr Alter noch verbotene Arbeiten.
- mit giftigen Stoffen und Stäuben in Berührung.
- Immer wieder kommt es bei der Arbeit in Minen, Streichholz- und Feuerwerksfabriken, Ziegeleien, Steinbrüchen etc. zu schweren Unfällen.
- In der Landwirtschaft kommen Kinder mit giftigen Chemikalien in Berührung.

Unter Einbeziehung aller Altersgruppen leisteten rund 170 Millionen Kinder schädliche oder gefährliche Arbeiten nach Definition der Übereinkommen 138 und 182 (**Abbildung 4**).

Somit werden mehr als zwei Drittel der arbeitenden Kinder in Bereichen beschäftigt, in denen die Gefahr dauerhafter Schäden besonders hoch ist:

- Viele Kinder arbeiten so hart, dass sie schon in jungem Alter ihren noch wachsenden Körper dauerhaft schädigen.
- Sie kommen in der Industrie

Abbildung 3: ©2006 SÜDWIND
Aufteilung der arbeitenden Kinder nach Wirtschaftsbereichen
 (Berechnung für 26 Länder aus dem Jahr 1997)

	Jungen	Mädchen	Gesamt
Landwirtschaft	68,9	75,3	70,4
Verarbeitendes Gewerbe	9,4	7,9	8,3
Handel, Hotels, Gastronomie	10,4	5	8,3
Dienstleistungen (öffentlich und privat)	4,7	8,9	6,5
Transport, Lagerhaltung, Kommunikation	3,8	–	1,9
Baugewerbe	2,0	1,9	1,9
Minen und Steinbrüche	1,0	0,9	0,9

(QUELLE: ASHAGERIE 1998)

Abbildung 4: ©2006 SÜDWIND
Zahl der Kinder, deren Arbeit gegen die Übereinkommen 138 und 182 verstößt (Stand 2000)

Geschlecht & Altersgruppe	arbeitende Kinder (Mio.)	davon schädliche oder gefährliche Arbeit (Mio.)	Anteil der schädlichen Arbeit an Kinderarbeit
5–11 Jahre	109,7	60,5	55,2 %
davon Jungen	56,3	30,7	54,5 %
Mädchen	53,4	29,8	55,8 %
12–14 Jahre	76,6	50,8	66,3 %
davon Jungen	41,5	30,6	73,7 %
Mädchen	35,1	20,2	57,5 %
15–17 Jahre	59,2	59,2	100 % (1)
davon Jungen	34,4	34,4	100 %
Mädchen	24,8	24,8	100 %
Gesamt	245,5	170,5	69,5 %
davon Jungen	132,2	95,7	72,4 %
Mädchen	113,3	74,8	66,0 %

(1) Arbeitende im Alter von 15–17 Jahren werden nur dann als arbeitende Kinder gezählt, wenn ihre Beschäftigung als schädlich gilt. Daher ist der Wert hier 100 Prozent.

(QUELLE: ILO 2002A: 21)

Eine weitere Gruppe bilden die Kinder, deren Tätigkeiten die ILO als »absolut schlimmste Formen von Kinderarbeit« bezeichnet:

- 8,4 Millionen Kinder leisteten Sklaven- oder Zwangsarbeit (5,7 Millionen), waren Prostituierte (1,8 Millionen) oder Kindersoldaten (300.000). Hierbei handelt es sich um schwerste Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen.

Mehr als ein Viertel der minderjährigen Prostituierten (420.000) wird in den Industrieländern aus-

gebeutet. Dies ist der Bereich der Kinderarbeit, an dem die reichen Staaten noch einen relativ großen Anteil haben (**Abbildung 5**).

Abbildung 5: ©2006 SÜDWIND
Geschätzte Zahl der Kinder, die in den laut ILO schlimmsten Bereichen arbeiten (2000)

Region	Zwangsarbeit & Schuldknechtschaft	Soldaten	Prostitution & Pornografie	Illegale Aktivitäten
Asien/Pazifik	5.500.000	120.000	590.000	220.000
Lateinamerika/Karibik	3.000	30.000	750.000	260.000
Afrika	210.000	120.000	50.000	k.A.
Transitionsstaaten	k.A.	5.000	k.A.	k.A.
Industriestaaten	k.A.	1.000	420.000	110.000
Gesamt	5.700.000	300.000	1.800.000	600.000

(QUELLE: ILO 2002A: 27)

3. KINDERARBEIT IN INDIEN

»Indien« war in Deutschland lange Zeit ein Synonym für Kriege, Armut, Krankheiten, Hungersnöte und Kinderarbeit. Negative Meldungen beherrschten die Presse und bestimmten das Bild des Subkontinents. Mitte der 1990er Jahre wandelte sich dies teilweise. Der Bewerber um das Amt des Ministerpräsidenten in einem großen deutschen Bundesland kreierte im Jahr 2000 den Wahlslogan »Kinder statt Inder«. Damit wollte er deutlich machen, dass in Deutschland

mehr Geld in die Erziehung von (deutschen) Kindern investiert werden sollte, statt Computerfachkräfte aus Indien anzuwerben. In vielen Presseberichten wurde seitdem aus dem Katastrophenland auf einmal ein überlegener Konkurrent im High-Tech-Bereich, dem das Potential zuerkannt wurde, binnen der nächsten 50 Jahre zu einer der drei führenden Wirtschaftsmächte aufzusteigen.

3.1 Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Indiens

Der zweitbevölkerungsreichste Staat der Welt blickt auf eine vielfältige Geschichte zurück. Bereits mehrere Jahrtausende vor der christlichen Zeitrechnung gab es erste Städte in dem Gebiet, das heute den indischen Staat bildet. Eine Vielzahl unterschiedlicher Völker besiedelte die Region, und es kamen immer wieder neue friedliche Einwanderer und kriegerische Eroberer hinzu, die in Teilen des Subkontinents das politische, soziale und religiöse Machtgefüge veränderten.

ferungen, die immer noch nachhaltigen Einfluss auf das Leben vieler Menschen haben. Eine Reihe der Schriften, auf denen der Hinduismus gründet, kam vor etwa 3000 Jahren dazu. Vor rund 2500 Jahren breitete sich der Buddhismus aus, später folgten das Christentum und der Islam.

Die verschiedenen Eroberungszüge haben immer wieder neue Religionen und Lebensweisen ins Land gebracht. Daher schien es sich bei der Eroberung kleinerer Küstengebiete durch europäische Handelsmächte ab dem 15. Jahrhundert zuerst nur um regi-

3.1.1 Subkontinent voller Gegensätze

Die Zahl aller im Land verbreiteten Sprachen und Dialekte wird auf mehr als 1500 geschätzt. Zudem entstand eine ganze Reihe unterschiedlicher Schriften mit eigenen Schriftzeichen und grammatikalischen Regeln. Derzeit gibt es in Indien zwei überregionale Amtssprachen (Hindi und Englisch) sowie 20 weitere regionale Amtssprachen.

Auf die Lebensweise der Menschen haben auch die klimatischen und geografischen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen großen Einfluss. Indien umfasst Wüsten und Regenwaldgebiete, tausende Kilometer Küste und Teile des Himalaja-Gebirges.

Im Laufe der Jahrtausende entstanden Kulturen, Traditionen und Überlie-



onale Episoden zu handeln. Doch ab 1756 unterwarf die britische »East India Company« von Kalkutta, Mumbai und Madras aus immer größere Teile des Subkontinents und kontrollierte die indischen Fürsten, die die verbleibenden Gebiete beherrschten. Nach der Niederschlagung eines großen Aufstandes in Nordindien (1857) übernahm die britische Regierung die direkte Kontrolle. Erst 1947 entstanden aus den britischen Gebieten der islamisch geprägte Staat Pakistan (heute gespalten in Pakistan und Bangladesch) und Indien. Diese Aufteilung ging einher mit der Vertreibung von Millionen Menschen: Rund 7 Millionen Muslime flohen aus Indien und rund 10 Millionen Hindus und Sikhs aus Pakistan. Die umstrittene Grenzziehung in Nordindien hat zu mehreren Kriegen mit Pakistan und Auseinandersetzungen mit China geführt – und zu einem Rüstungswettlauf, in dem Indien und Pakistan zu Atommächten wurden.

Auch innerhalb Indiens kam es zu Auseinandersetzungen. Einzelne Regionen – vor allem der Punjab, Kaschmir und Gebiete im Nordosten des Landes – forderten mehr Autonomie oder eine Herauslösung aus dem indischen Staat.

Blutige Terroranschläge, militärische Auseinandersetzungen und ein oftmals brutales Vorgehen der indischen Sicherheitskräfte waren die Folge. Der indischen Regierung wie auch den Dutzenden verschiedenen und teilweise auch untereinander verfeindeten Gruppen wurden und werden immer wieder schwerste Menschenrechtsverletzungen nachgewiesen.

Größte Demokratie der Welt

Seit seiner Unabhängigkeit 1947 ist Indien eine parlamentarische Demokratie. Bei den letzten nationalen Parlamentswahlen im April und Mai 2004 waren 665 Millionen Menschen stimmberechtigt, von denen rund 55 Prozent von ihrem Recht Gebrauch machten.

Von großer Bedeutung für die Umsetzung der Politik sind neben der Bundesregierung auch die Parlamente der 28 Bundesstaaten und 7 Bundesterritorien. Sie spielen insbesondere in der Sozialpolitik eine wichtige Rolle, so dass ihr Einfluss bei der Bekämpfung der Kinderarbeit sehr groß sein kann.

Jede indische Regierung steht vor großen Integrationsaufgaben. Es gilt, die Macht zwischen den sozialen und religiösen Gruppen auszubalancieren. Die in den vergangenen Jahren zu verzeichnende Radikalisierung eines Teiles der hinduistischen Bevölkerungsmehrheit hat das ohnehin historisch belastete Zusammenleben mit der muslimischen Minderheit sowie den Christen, Sikhs, Buddhisten, Jainas etc. nicht erleichtert.

Andererseits hat Indien eine säkulare Verfassung, die von weiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert wird: Die seit dem 22. Mai 2004 amtierende Regierung wird von einem Sikh als Premierminister geführt (Manmohan Singh), das Staatsoberhaupt ist ein Muslim (A. P. J. Abdul Kalam) und Chef der größten Regierungspartei eine in Italien geborene Christin (Sonia Gandhi). Sie regieren ein Land, dessen Bevölkerung seit 1950 von rund 350 Millionen auf mehr als eine Milliarde Menschen anwuchs. Trotz des Bevölkerungswachstums konnte das Nahrungsangebot pro Kopf um mindestens ein Fünftel gesteigert werden (Zingel 2004a: 8). Die deutlich gestiegene Lebenserwartung der Menschen, die Steigerung des Anteils der Kinder, die eine Schule besuchen und die Aufbruchstimmung in Teilen des Landes zeigen, dass es seit dem Ende der Kolonialzeit erhebliche Fortschritte gegeben hat (**Abbildung 6**).

Neben einer großen Zahl politischer Parteien gibt es hunderttausende Nichtregierungsorganisationen, die in den verschiedensten Bereichen aktiv sind. Sie gewinnen Einfluss und können gemeinsam mit der weitgehend freien Presse und einer zunehmend unabhängigen Justiz Einfluss auf die Politik nehmen.

Abbildung 6: Fortschritte in vielen Bereichen ©2006 SÜDWIND

	1950	2001
Analphabetenrate:	80 %	35 %
	1960	2003
Kindersterblichkeit je 1000 Geburten (bis 5. Lebensjahr)	242	87
Geburtenrate je Frau	5,9	3,0
	1970–75	2003
Lebenserwartung bei Geburt	50,3 Jahre	63,3 Jahre

(QUELLEN: UNESCO 2005, UNDP 2005, UNICEF 2005)

3.1.2 Tigerstaat und Armenhaus

Im Wahlkampf für die Parlamentswahlen zu Beginn des Jahres 2004 versuchte die damalige indische Regierung unter Premierminister A. J. Vajpayee, mit dem Slogan »Leuchtendes Indien« (Shining India) Stimmen zu gewinnen. Sie verwies auf das hohe Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre, die großen Devisenreserven, das weltweit gestiegene Ansehen des Landes – und auf den Status als anerkannte Atommacht, die sowohl Sprengköpfe als auch Raketen selbst entwickelt. Indische Unternehmen kaufen etwa in der Stahlbranche oder in der Ölförderung weltweit Konkurrenten auf und bauen ihren Marktanteil aus.

Einen erheblichen Anteil an den rund 7 Prozent Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 hatte der Dienstleistungsbereich (Tourismus, Handel, Kommunikation, Softwareentwicklung, Finanzdienstleistungen, Transport). Dieser Boom wurde durch die wachsende Nachfrage aus dem Ausland verstärkt: Indien will sich als »Back-Office« der Welt etablieren und spezialisierte sich auf Call-Center, Abrechnungsstellen, Buchhaltung und Softwareentwicklung. Systematisch arbeiten Wirtschaft und Staat am Ausbau die-

ses Bereiches. Auch deutsche Firmen verlagern Teile ihrer Softwareentwicklung sowie die Abwicklung von Bürotätigkeiten nach Indien. In den USA erleben einzelne Bundesstaaten mittlerweile Gesetze, um weitere Arbeitsplatzverlagerungen nach Indien zu unterbinden.

Um den Jahreswechsel 2004/2005 erreichte die globale Konkurrenz die Nachrichtenagentur Reuters in London und es drohte ein Streik. Hintergrund: Ein Teil der Aufarbeitung von Firmendaten für die weltweit rund 400.000 Abonnenten der Reuters-Wirtschaftsinformationen war bereits nach Indien verlagert worden. Nun sollten weitere Stellen von London nach Bangalore verlegt werden. Die ArbeiterInnen in Südindien sprechen hervorragend Englisch, sind sehr gut ausgebildet – und viel billiger. Die Streikdrohung führte zur (vorläufigen?) Zusage der Firmenleitung, die Arbeitsplätze nicht in den Süden zu verlagern.

Große Summen fließen in den Forschungsbereich. Indien will in der Pharmaforschung, der Bio- und der

Abbildung 7: ©2006 SÜDWIND
Verteilung der Arbeitskräfte nach Sektoren (in Prozent)

Jahr	Agrarsektor	Sekundärer Sektor (1)	Dienstleistungsbereich (2)
1951	73,6	10,2	16,6
1961	72,9	11,3	15,8
1971	72,5	11,6	15,9
1981	69,5	13,4	17,1
1991	64,7	15,3	20,0
2001	64,2	13,9	21,9

Verteilung des Bruttoinlandsproduktes nach Sektoren (in Prozent)

Jahr	Agrarsektor	Sekundärer Sektor (1)	Dienstleistungsbereich (2)
1950/51	57,1	14,3	28,6
1960/61	52,2	19,1	28,7
1970/71	50,1	19,7	30,2
1980/81	41,2	22,9	35,7
1990/91	34,7	25,5	39,8
2000/01	26,3	23,9	49,8

(1) Bergbau, Industrie, Elektrizität, Gas, Wasser, Baugewerbe
 (2) Handel, Finanzsektor, staatliche Leistungen, persönliche Dienstleistungen

(QUELLE: ZINGEL 2004: 372-373)

**Abbildung 8:
Indien – Daten und Fakten**

©2006 SÜDWIND

Allgemeine Daten

Offizieller Name:	Republik Indien
Unabhängigkeit:	15.8.1947
Lage:	Südasien
Terrain:	flaches Hochland im Süden, flaches bis hügeliges Gangesgebiet, im Westen Wüste, im Norden der Himalaya
Höchste Erhebung:	Kanchenjunga (8.598 Meter)
Nachbarländer:	Bangladesch, Bhutan, Burma, China, Nepal, Pakistan
Amtssprachen:	Hindi, Englisch und 20 weitere regionale Amtssprachen
Währung:	Indische Rupie (50 Rupien = 1 Euro, Stand 12/2005)
Hauptstadt:	Neu-Delhi
Größte Religionsgruppen:	Hindus, Muslime, Christen, Sikhs, Buddhisten, Jainas
Kastenlose (Dalits):	20 Prozent
Indigene Völker (Adivasi):	8 Prozent

Vergleichsdaten
Indien
Deutschland

Fläche (Weltrang):	3.287.263 km (7)	357.030 km (61)
Einwohner(Weltrang):	1.070 Mio. (2)	82 Mio. (12)
Prognose für 2050:	1.600 Mio. (1)	
Bevölkerung jünger als 18 Jahre:	415 Mio.	15 Mio.
Bevölkerungsdichte:	324 pro km	231 pro km
Größte Stadt (Einwohner):	Mumbai (12 Mio.)	Berlin (3,4 Mio.)
Lebenserwartung (2004):	63,99 Jahre	78,7 Jahre
Kindersterblichkeit (pro 1000 bis 5 Jahre):	87	4
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2003):	540 US-Dollar	25.270 US-Dollar

Wirtschaft

Exportgüter (2003):	20,2 Prozent Textilien und Bekleidung, 13 Prozent Edelsteine und Schmuck, 11 Prozent chemische Erzeugnisse, 10 Prozent Nahrungsmittel
---------------------	---

(QUELLEN: FISCHER WELTALMANACH 2005, UNDP 2005, UNICEF 2005)

Nanotechnologie zu einem weltweit führenden Forschungs- und Produktionsstandort werden. In den letzten Jahren entstanden modernste wissenschaftliche Einrichtungen, sowohl an den Universitäten als auch in der Privatwirtschaft.

Jedoch ist zu berücksichtigen, dass der schnell

wachsende Export von Dienstleistungen bisher lediglich rund 2 Millionen Menschen beschäftigt. Zwar erwirtschaftete allein der Softwareexport im Jahr 2004 rund 15 Milliarden US-Dollar und trug so dazu bei, dass dem indischen Staat erhebliche Devisenmengen zufließen (ZINGEL 2004: 320).

Abbildung 9: Zahl der Menschen, die von weniger als 2 oder 1 US-Dollar pro Tag leben, in Millionen (1) ©2006 SÜDWIND

	2 US-Dollar pro Tag		1 US-Dollar pro Tag	
	1981	2001	1981	2001
weltweit	2450,0	2735,6	1481,8	1092,7
davon				
China	875,8	593,6	633,7	211,6
Indien	630,0	826,0	382,4	358,6
Anteil der Menschen, die von weniger als 2 oder 1 US-Dollar pro Tag leben, n der Bevölkerung in Prozent (1)				
	2 US-Dollar pro Tag		1 US-Dollar pro Tag	
	1981	2001	1981	2001
weltweit	66,7	52,9	40,4	21,1
in				
China	88,1	46,7	63,8	16,6
Indien	89,6	79,9	54,4	34,7
1) Diejenigen, die von 1 US-Dollar am Tag leben, sind in der Zahl derer enthalten, die von weniger als 2 US-Dollar leben.				
(QUELLE: CHEN/RAVALLION 2004: 28–29)				

Profitiert von dieser Entwicklung haben allerdings vor allem gut ausgebildete Arbeitskräfte, die wiederum zum größten Teil aus der Mittelschicht stammen. Sie erhielten Arbeitsplätze, die für indische Verhältnisse gut bezahlt werden. Doch jährlich drängen rund 6 Millionen Menschen zusätzlich auf den Arbeitsmarkt (Bronger/Wamser 2004: 339).

Die Zahl der Arbeitsplätze stieg auch im Dienstleistungssektor für den indischen Binnenmarkt in den vergangenen Jahren stark an. Hier arbeitet allerdings der größte Teil der Beschäftigten im informellen Bereich. Ähnlich verhalten ist die Entwicklung im Industriebereich.

Lediglich rund zwei bis drei Prozent der Menschen arbeiten in Beschäftigungsverhältnissen, die den Standards in Industriestaaten entsprechen. Ein großer Teil der eigentlichen Produktion findet in kleinen und kleinsten Betrieben statt. Vollends ignorierte die Regierung bei ihrer Propaganda vom »leuchtenden Indien« die Tatsache, dass mehr als 60 Prozent der Menschen nach wie vor von der Landwirtschaft leben (ZINGEL 2004: 325–330). Deren Zahl ist aufgrund des starken Bevölkerungswachstums seit 1950 deutlich gestiegen, während der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt immer weiter sinkt: Zwei Drittel der Beschäftigten arbeiten im Agrarbereich und verfügen nur noch über ein Viertel des Bruttoinlandsproduktes (**Abbildung 7**).

3.1.3 Soziale Unterschiede wachsen

Zur Messung der Armut hat die Weltbank eine allgemein gebräuchliche Methode festgelegt. Dieser Ansatz definiert diejenigen Menschen als arm, die von weniger als zwei Dollar am Tag leben. Extrem oder absolut arm ist dann der Teil dieser Menschen, der sogar mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen muss, da mit noch geringeren Einkommen der Mindestbedarf zur Ernährung nicht mehr gekauft werden kann.³

- Nach dieser Berechnungsmethode galten im Jahr 2001 826 Mio. Inder und somit 79,9 Prozent der Bevölkerung des Landes als arm. Damit sind rund 200 Millionen mehr Menschen arm als noch 1981.
- Von diesen verfügten 358 Mio. und damit 34,7 Prozent aller Inder über weniger als einen US-

³ Die Statistiker nehmen nicht den Wechselkurs einer Währung, wie ihn die Banken berechnen, zum Maßstab, sondern berücksichtigen, wie viel in einem Land für 1 US-Dollar zu kaufen ist («Kaufkraftparität»). Diese Berechnungsmethode ist nicht unumstritten und es wurden beispielsweise vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen umfassendere Erhebungen gemacht, die neben den Einkommen auch wichtige Sozialindikatoren berücksichtigen (Details siehe Morazán/Hütz-Adams/Hackenberg 2005: 18–22). Dennoch belegen die Zahlen, wie weit verbreitet die Armut in Indien ist.

- Dollar am Tag.
- Allein in Indien lebt somit rund ein Drittel aller Armen der Erde (*CHEN/RAVALLION 2004: 28–29, Abbildung 9*).
- Auf dem Lande ist der Anteil der absolut Armen in vielen Regionen noch weit höher als im landesweiten Durchschnitt.

Unsichere Arbeitsverhältnisse

Mehr als 90 Prozent der Erwerbsfähigen haben keine feste, vertraglich geregelte Arbeitsstelle und arbeiten ohne jede soziale Absicherung in der informellen Wirtschaft:

- Nur rund 30 Millionen der 400 Millionen Inder im erwerbsfähigen Alter arbeiten im formellen Sektor, davon rund zwei Drittel im Staatsdienst.
- Frauen machen nur einen sehr geringen Prozentsatz der formell Beschäftigten aus und verdienen entgegen den bestehenden Gesetzen überall weniger Geld als Männer, die die gleiche Arbeit leisten.
- Von den 28,9 Millionen Beschäftigten in der Industrie haben mit 7,3 Millionen rund 30 Prozent formelle Arbeitsverhältnisse.

- Im Handel sind 98 Prozent der Arbeitenden informell beschäftigt.
- In der Landwirtschaft arbeiten 99 Prozent der Beschäftigten informell (*ICFTU 2002: 4–7*).

Indien ist kein einheitlicher Wirtschaftsraum, sondern weist große wirtschaftliche und soziale Kontraste auf. Die Unterschiede zwischen den Bundesstaaten, doch auch zwischen Regionen innerhalb von Bundesstaaten sind in den letzten Jahren zum Teil noch gewachsen. Das Wirtschaftswachstum beschränkt sich zu einem erheblichen Teil auf wenige Regionen, denen es ohnehin schon besser geht (*BRONGER/WAMSER 2004: 372–373*).

Eine Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen allein muss noch keine große Auswirkung auf das Leben der Menschen haben. Es kommt darauf an, wie die verfügbaren Gelder verwendet werden. Dabei haben die einzelnen Bundesstaaten Indiens große Spielräume, wie der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zusammengestellte »Menschliche Entwicklungsindex« (HDI – Human Development Index) belegt. Bei der Berechnung dieses Wertes wird nicht nur das Pro-Kopf-Einkommen einbezogen, sondern auch die Lebenserwartung und der Bildungsstand. Bei einem Vergleich indischer Bundesstaaten zeigt sich, dass die Entwicklung zwar tatsächlich in

Arbeitende Kinder im Straßenbau (Foto: E. v. d. Heyde/NMZ)



Bihar, dem Bundesland mit dem geringsten Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt, am schlechtesten ist: Wäre Bihar ein eigener Staat, dann würden weltweit nur 10 Staaten noch geringere Werte aufweisen.

Allerdings sind die Daten für Rajasthan bei einem mehr als doppelt so hohen statistischen Einkommen nur unwesentlich besser. Kerala dagegen schneidet besser als der gesamte Rest Indiens ab und steht damit deutlich besser da, als sich allein aufgrund der Einkommen vermuten ließe (**Abbildung 10**)

Bei allen Statistiken fällt auf, dass die soziale Situation der Menschen in mehreren Bundesstaaten in Zentralindien (Uttar Pradesh, Bihar, Rajasthan, Madhya Pradesh, Orissa) sehr schlecht ist und dass der Abstand zum Rest Indiens in den vergangenen Jahren gewachsen ist. Als Ursachen dafür gelten der niedrige Bildungsstand der Bevölkerung, eine schlechte Infrastruktur sowie das starke Bevölkerungswachstum in diesen Bundesstaaten (BRONGER/WAMSER 2004: 358).

Gerade in diesen Regionen sind die Einschulungsraten sehr niedrig und die Zahlen der arbeiten-

den Kinder hoch. Es besteht daher die Gefahr, dass diese Staaten dauerhaft immer weiter von den Fortschritten in anderen Teilen Indiens abgekoppelt werden.

Innerhalb der Bundesstaaten sind die Unterschiede beim HDI nochmals gravierend. Während im relativ armen Staat Orissa der Distrikt Khurda weit über dem indischen Durchschnitt und auch deutlich über Kerala liegt, schneidet Malkangiri nicht besser ab als Bihar (**Abbildung 10**).

*Kinderarbeit in der Baumwoll- und Textilindustrie
(©Foto: ILO/A. Khemka)*



Abbildung 10:
Tabelle: Indien: Sozialstatistik

©2006 SÜDWIND

Provinz	Einwohner in Mio. (2001)	BIP pro Kopf in Rupien (2001)	HDI (2001) (1)	HDI-Weltrang (2)
Bihar	83	5,108	0,37	167
Uttar Pradesh	166	9,721	0,40	163
Rajasthan	56	11,986	0,41	162
Orissa	37	8,547	0,41	162
Khurda	1,9	0,73	101	
Malkangiri	0,5	0,37	167	
Tamil Nadu	62	19,889	0,56	131
Maharashtra	97	23,726	0,58	127
Delhi	14	38,846	0,59	127
Goa	1,3	45,105	0,61	126
Kerala	32	19,463	0,64	121
Indien	1070	16,707	0,58	127
Deutschland	82	0,925	19	

(1) Der HDI (Human Development Index – Menschlicher Entwicklungsindex) wurde vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) entwickelt. Bei der Berechnung dieses Wertes wird nicht nur das Pro-Kopf-Einkommen einbezogen, sondern auch die Lebenserwartung und der Bildungsstand.

(2) Die Bundesstaaten wurden als eigenständige Staaten behandelt und in die aktuelle Liste von UNDP einsortiert, die 177 Staaten umfasst.

(QUELLE: BRONGER/WAMSER 2004: 387–388; UNDP 2004: 145–146; GOVERNMENT OF ORISSA 2004: 301 UND 303, FISCHER WELTALMANACH 2005: 213)

3.2 Die Rechtslage in Indien: Umfassende Regelungen

Die erste indische Regierung war fest entschlossen, das Land nach der Ausbeutung durch die britischen Kolonialherren zu einem Staat mit sozialen Werten umzubauen. Die Verfassung des Landes enthält daher viele Bestimmungen, die eine Verbesserung der Lebenssituation der Armen zum Ziel haben. Dazu gehören der Kampf gegen Kinderarbeit sowie der Ausbau des Bildungssystems.

Verfassung und Gesetze

Die indische Verfassung von 1950

- verbot Menschenhandel und Zwangsarbeit (Artikel 23);
- erlaubte keine Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Minen, Fabriken oder weiteren gefährlichen Beschäftigungen (Artikel 24);
- forderte, dass Kinder in einem gesunden Umfeld in Freiheit und Würde leben können und dass Kindheit und Jugend vor Ausbeutung sowie moralischer und materieller Vernachlässigung geschützt werden (Artikel 39f);
- sah eine unentgeltliche und obligatorische Schulbildung für alle Kinder unter 14 Jahren vor (Artikel 45). Der Staat sollte die Umsetzung der Schulpflicht binnen zehn Jahren möglich machen.

Schon bald zeigte sich, dass die Bestimmungen der Verfassung in großem Umfang umgangen wurden. Daher erließ die Regierung eine Reihe von weiteren Gesetzen:

- 1976 wurde die Schuldknechtschaft durch den »Bonded Labour System (Abolition) Act« verboten.
- 1986 wurden für Kinder schädliche Arbeiten durch das Gesetz zum Verbot und der Regulierung von Kinderarbeit (The Child Labour [Prohibition & Regulation] Act) untersagt. Eine Liste nennt die Beschäftigungen, die unter das Gesetz fallen. Der landwirtschaftliche Bereich und damit der größte Teil der Arbeitsplätze von Kindern wurde allerdings nicht geregelt.
- 1987 wurde eine nationale Richtlinie (»National Policy on Child Labour«) gegen Kinderarbeit erlassen.
- 1988 legte ein nationales Kinderarbeitsprojekt (»National Child Labour Project«) fest, in welchen Branchen konkret gegen Kinderarbeit vorgegan-

gen werden sollte und wie dies mit Bildungsprojekten zu verzahnen sei. Über das Projekt wurden formelle und informelle Bildungsmöglichkeiten für ehemalige Kinderarbeiter in 100 Distrikten geschaffen. Weitere 150 Projekte in Problemregionen sollen folgen.

- 1989 verbot ein eigenes Gesetz die Benachteiligung bestimmter Kasten und Bevölkerungsgruppen (»Scheduled Casts and the Scheduled Tribes [Prevention of Atrocities] Act«).
- 2003 wurde mit dem 86. Zusatz zur Verfassung der Schulbesuch zu einem Grundrecht erklärt.

Internationale Übereinkommen

Internationalen Vereinbarungen trat Indien nur teilweise bei. Zwar wurden beide Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gegen Zwangsarbeit unterzeichnet, doch die beiden wichtigsten ILO-Übereinkommen zur Kinderarbeit (Nr. 138 und 182) wie auch die Übereinkommen über die Rechte von Gewerkschaften (Nr. 87 und 98) wurden nicht unterzeichnet (*ICFTU 2002: 1*). Damit entzieht sich Indien auf diesen Feldern der Verpflichtung gegenüber der ILO, überprüfbare Übereinkommen einzugehen und über deren Einhaltung Rechenschaft ablegen zu müssen.

Berufen können sich Kinderrechtsaktivisten allerdings auf die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen:

- 1992 ratifizierte die indische Regierung die UN-Kinderrechtskonvention und verpflichtete sich damit zu umfangreichen Maßnahmen zur Eindämmung der Kinderarbeit.

Grundsatzurteil des obersten Gerichtshofes

Ende des Jahres 2004 bekräftigte die indische Regierung, ihr Ziel sei die Durchsetzung des Verbotes der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken, Minen und gefährlichen Beschäftigungen. Sie verwies ausdrücklich auf die Strafen für Arbeitgeber, denen die gesetzeswidrige Beschäftigung von Kindern nachgewiesen wird. Die Strafmaße wurden vom Obersten Gerichtshof Indiens festgelegt:

- Seit dem 10.12.1996 sind nach einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes die Arbeitge-

ber verpflichtet, für jeden bei ihnen gefundenen illegalen Kinderarbeiter 20.000 Rupien (rund 400 Euro) in einen Fonds zu zahlen, aus dem die Schulbildung des Kindes finanziert werden soll. Zudem müssen sie entweder einem Erwachsenen aus der Familie des Kindes eine Arbeitsstelle geben oder weitere 5.000 Rupien in den Fonds einzahlen. Aus diesem Fonds sollen die Eltern des zuvor illegal beschäftigten Kindes so lange Geld erhalten, wie es zur Schule geht (HRW 2003: 66–67).

- Von Regierungsseite müssen die Arbeitgeber mit mindestens 3 Monaten Gefängnis und/oder 20.000 Rupien (rund 400 Euro) Strafe rechnen. Wiederholungstätern drohen 6 Monate bis 2 Jahre Haft (GOVERNMENT OF INDIA: 2004).

Unzulängliche Umsetzung und Korruption

So eindeutig in weiten Teilen die Gesetzeslage ist, so unklar sind die Auswirkungen der Bestimmungen. In einigen Bundesstaaten hat die Presse intensiv über das Urteil berichtet, so dass der Informationsstand der Bevölkerung über die negativen Auswirkungen der Kinderarbeit stieg. Doch Ermittlungen gegen Arbeitgeber führten nur in wenigen Fällen zu Verurteilungen. Kam es zu Strafzahlungen, floss das Geld oft nicht den Kindern zu. Dies war nicht nur ein schwerer Rückschlag für die Arbeit der KinderrechtsaktivistInnen, sondern auch für die MitarbeiterInnen in den Behörden, die illegale Kinderarbeit erfassen und Strafverfahren einleiten sollen (HRW 2003: 53–67).

Die Statistiken der Regierung zeigen Schwächen bei der Umsetzung der Gesetzgebung: Binnen 5 Jahren gab es, so die Regierung, 1.332.607 Inspektionen, 21.246 Verstöße wurden festgestellt, die zu 6.305 Verurteilungen führten (GOVERNMENT OF INDIA: 2004).

Angesichts von Millionen arbeitender Kinder stellt sich die Frage, ob 6.305 Verurteilungen ein Erfolg sind. Gewerkschaften kritisieren daher, die Gesetzgebung sei nie wirklich angewandt worden (ICFTU 2004: 5).

Andere Analysen kommen dagegen zu dem Ergebnis, die Gesetzgebung habe durch das Grundsatzurteil des Obersten Gerichtshofs Zähne bekommen. Die drohenden Folgekosten der Beschäftigung von Kindern schreckten ab, und sei es nur dadurch, dass die zuständigen Kontrollbehörden aufgrund der hö-



Mädchen beim Spülen Geschirr (Foto: E. v. d. Heyde/NMZ)

heren Strafen die Summe der geforderten Bestechungsgelder erhöht hätten. Somit habe das Urteil zu einem deutlichen Rückgang der Kinderarbeit geführt (Betz 2000).

Diese Einschätzung wirft ein Schlaglicht auf einen der Gründe, warum es Probleme mit der Umsetzung von Gesetzen gibt: Bei einer allgemeinen Umfrage nach dem größten Problem Indiens nannten »34 % der Befragten die Korruption, 20 % nannten die Arbeitslosigkeit und 18 % die Preissteigerungen« (HAUFF 2004: 97).

Die Korruption ist vor allem auf dem Lande sehr verbreitet. Sie durchdringt selbst die höchsten Ebenen der Gesellschaft und führt dazu, dass die Bevölkerung nur ein sehr geringes Vertrauen in die Politik sowie in die Verwaltung hat (HAUFF 2004: 100–101).

Lücken im Gesetz

Arbeitgeber, die weiter Kinder beschäftigen wollen, können sich nicht nur durch Schmiergelder freikaufen. Ein weiterer Ausweg ist die Umstrukturierung der Arbeit, um so Lücken in der indischen Gesetzgebung auszunutzen:

- Heimarbeit gilt als privat und ist daher nicht gesetzlich geregelt.

In der Seidenweberei konnte beispielsweise seit dem Urteil von 1996 beobachtet werden, dass sich kleine Betriebe mit mehreren handbetriebenen Webstühlen auflösen. Die Webstühle werden in die Häuser der Arbeiter gebracht, die nun mitsamt ihrer ganzen Familie zu Hause arbeiten. Damit fällt die Kinderarbeit nicht mehr unter das Gesetz. Zum Teil wird die Situation der Kinder sogar noch verschlechtert, da ihre Eltern die Webstühle kaufen müssen und sich so hoch verschulden, dass sie oder ihre Kinder in Schuldknechtschaft geraten.⁴ Ähnliche Entwicklungen gibt es auch in anderen Branchen: Arbeitgeber schließen Verträge mit Erwachsenen, und diese müssen nun ihre Kinder mitarbeiten lassen, um die Verträge zu erfüllen (HRW 2003: 54–59).

4 Details dazu siehe Kapitel 3.4.7.

3.3 Umfang der Kinderarbeit

Wie viele Kinder in Indien arbeiten, ist nicht exakt zu ermitteln. Fest steht jedoch, dass die Zahl der arbeitenden Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren weit größer ist als die Zahl aller in Deutschland lebenden Kinder dieser Altersgruppe. Sie arbeiten in nahezu allen Bereichen der indischen Wirtschaft und ein großer Teil von ihnen geht nicht zur Schule.

3.3.1 Wie viele Kinder arbeiten in Indien?

Die Erstellung verlässlicher Statistiken wird dadurch erschwert, dass der größte Teil der Kinder in der informellen Wirtschaft beschäftigt ist. Hinzu kommt, dass ein erheblicher Teil der Kinderarbeit in gesetzlich nicht erlaubten Bereichen stattfindet und zudem alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr die Schule besuchen sollten. Weder Arbeitgeber noch Eltern haben ein Interesse daran, ehrlich Auskunft zu geben. Viele Behörden, denen die Kontrolle der Einhaltung der Gesetze obliegt, haben ebenfalls kein Interesse daran, dass das Maß ihres Versagens offenkundig wird (*GOVERNMENT OF INDIA 2002: 96*).

Ende 2004 veröffentlichte die Regierung Zahlen aus einem Zensus von 2001:

- Nach Angaben der indischen Regierung arbeiten 12,5 Millionen (5 Prozent) der 252 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren (*GOVERNMENT OF INDIA 2004*).

Der Regierung wird immer wieder vorgeworfen, sie verschleierte den Umfang der Kinderarbeit in Indien und neige zu geradezu absurden Untertreibungen. Andere Stellen geben wesentlich höhere Zahlen an:

- Eine Studie, die von indischen Ministerien und UNICEF im Jahre 1994 herausgegeben wurde, geht von 90 Mio. arbeitenden Kindern aus (*STELLA 2003: 10*).

»Nowhere children«

Die unterschiedlichen Zahlen sind nur zu einem Teil Ergebnis mangelhafter Statistiken. Eine weitere wichtige Ursache, darauf weist der von der indischen Regierung herausgegebene nationale Entwicklungsbericht aus dem Jahre 2002 nachdrücklich hin, ist

die Definition dessen, was gezählt wird. Da laut indischem Gesetz die Arbeit innerhalb des eigenen Hauses nicht strafbar ist, werden bei vielen Erfassungen die im Hause arbeitenden Kinder nicht mitgezählt.

Es fällt auf, dass die Zahl der nach dieser Definition arbeitenden Kinder weit geringer ist als die Zahl der Kinder, die nicht zur Schule gehen. Ein beträchtlicher Teil der Kinder fehlt somit sowohl in der Arbeits- als auch in der Schulstatistik, die sogenannten »Nirgendwo-Kinder« (»nowhere children«). Dies bedeutet, dass 1991 – neuere Zahlen lagen bei Erstellung des Berichtes der Regierung nicht vor – zu den 5,4 Prozent der Altersgruppe der 5- bis 14-jährigen von der Regierung als arbeitend eingestuften Kinder nochmals 45,2 Prozent hinzukamen, die weder arbeiteten noch eingeschult waren (*GOVERNMENT OF INDIA 2002: 95*). Die offene Frage lautet, was diese Kinder tun:

- Nichtregierungsorganisationen gehen davon aus, dass ein großer Teil der rund 100 Millionen Kinder in der Altersgruppe der 5- bis 14-Jährigen, die nicht die Schule besuchen, arbeitet (*BASU 1998: 6*).

Der nationale Entwicklungsbericht Indiens kommt zu einer ähnlichen Einschätzung und geht davon aus, dass der größte Teil der nicht die Schule besuchenden Kinder arbeitet. Der Rest bildet einen »Reservepool«, aus dem Arbeitgeber sich bei Bedarf jederzeit bedienen können. Sie alle erhalten keine adäquate Schulbildung (*GOVERNMENT OF INDIA 2002: 95*).

Diamantenschleifer in Jaipur / Rajasthan. Die Kinder atmen bei dieser Arbeit bei giftige Stäube ein und viele von ihnen haben Augenschäden durch umherfliegende Splitter
(©Foto: ILO/A. Khemka)



Selbst wenn nicht alle diese Kinder arbeiten sollten, werden ihnen fundamentale Rechte vorenthalten, da sie nicht zur Schulen gehen:

- Viele Nichtregierungsorganisationen betrachten daher »jedes Kind, das keine Schule besuchen kann, als ein ausgebeutetes Kind, dem das Recht auf Erziehung und Entwicklung verweigert wird« (WAZIR 2004: 27–28).

Arbeitende Kinder sind laut der indischen Campaign Against Child Labour (CACL), einem Netzwerk aus mehr als 5000 Organisationen:

»Kinder, die vorzeitig das Leben eines Erwachsenen führen, die gegen Lohn oder auch unentgeltlich arbeiten, unter Bedingungen, die ihre körperliche, soziale, emotionale und geistige Entwicklung beeinträchtigen und denen somit das grundlegende Recht auf Bildung, Gesundheit und Entwicklung vorenthalten wird. Dies umfasst Kinderarbeit in jedem Berufsfeld, jedem Arbeitsprozess und jedem Sektor, einschließlich des formellen und informellen Sektors, organisiert oder unorganisiert und innerhalb und außerhalb der Familie.« (JOHN 2002: 1)

3.3.2 Wo arbeiten Kinder?

Im Jahr 2000 fand eine Befragung von 119.305 indischen Haushalten statt, in denen 136.339 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren lebten (MICS 2001: 33). Es wurden zahlreiche Fragen zur sozialen Lebenssituation der Frauen und der Kinder gestellt:

- Eine Auswertung der Daten ergibt, dass rund 14 Prozent der Kinder mindestens 4 Stunden täglich und somit mindestens 28 Wochenstunden arbeiten.
Es zeigen sich Unterschiede zwischen Stadt und Land:
- Auf dem Land arbeiten 15,3 Prozent der Kinder, in der Stadt 10,6 Prozent.
- Laut Bevölkerungsstatistik ist die Zahl der Kinder auf dem Lande fast dreimal so hoch wie die in der Stadt. Daher lässt sich aus den vorliegenden Zahlen errechnen, dass rund 80 Prozent der arbeitenden Kinder in ländlichen Gebieten leben.
Die meisten Kinder arbeiten entweder nur innerhalb oder nur außerhalb des eigenen Hauses, ein kleiner Teil wurde in beiden Bereichen erfasst:
- 5,2 Prozent der Kinder sind außerhalb des eigenen Haushalts beschäftigt. Doch nur gut die

Abbildung 11: Durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren ©2006 SÜDWIND

Land	Kinder außerhalb des Hauses:		Kinder im eigenen Haushalt:	
	bezahlt	unbezahlt	Haushalt	Produktionsarbeit
Land				
Jungen	39,8	6,8	9,0	18,5
Mädchen	38,7	6,2	13,6	16,8
gesamt	39,2	6,5	13,0	17,7
Stadt				
Jungen	48,5	7,8	6,3	17,0
Mädchen	35,0	4,1	10,4	13,0
gesamt	42,6	6,3	8,8	15,1
Land und Stadt				
Jungen	41,7	7,1	8,3	18,3
Mädchen	38,1	5,6	12,9	16,3
gesamt	39,8	6,4	11,3	17,4

(QUELLE: MICS 2000, ZITIERT NACH JENKINS 2004: 14)

Hälfte (2,8 Prozent) erhält einen Lohn, der Rest arbeitet unbezahlt.

- 10,2 Prozent der Kinder arbeiten innerhalb des eigenen Haushalts. Von diesen wiederum verrichtet ein knappes Fünftel (1,8 Prozent) im eigentlichen Sinne Haushaltsarbeiten, andere helfen bei den ökonomischen Aktivitäten der Familie mit, ein Teil arbeitet in beiden Bereichen.
- Kinder, die gegen Bezahlung arbeiten, tun dies in der Stadt im Durchschnitt 42,6 Stunden je Woche. Auf dem Land sind es 39 Wochenstunden (**Abbildung 11**).

Die Daten belegen, dass ein großer Teil der Kinder mit der Arbeit direkt kein Geld verdient. Einkommen wird allenfalls indirekt dadurch erzielt, dass im Haus hergestellte Produkte verkauft oder genutzt werden können. Daher ist der Blick auf die Bereiche, in denen Kinder gegen Lohn arbeiten, zwar weiterhin sehr wichtig, da hier oftmals die schlechtesten Arbeitsbedingungen herrschen. Doch es darf nicht aus den Augen verloren werden, dass die meisten Kinder im familieneigenen Betrieb oder im Haushalt mitarbeiten. Dies ist bedeutsam für die Antwort auf die Frage, welche Maßnahmen in Indien zu einer Abschaffung der Kinderarbeit beitragen können.

3.3.3 Warum werden Kinder beschäftigt?

Für die Familien sind die eigenen Kinder die billigsten und am leichtesten verfügbaren MitarbeiterInnen. Ihre Entlohnung besteht lediglich in Unterkunft und Verpflegung und die Arbeitszeiten können sehr flexibel eingeteilt werden.

Die Arbeit außer Haus verschärft die Situation für die arbeitenden Kinder. Fremde Arbeitgeber haben oftmals weniger Hemmungen bei der Ausbeutung der Kinder als die eigenen Eltern. Für sie hat die Beschäftigung von Kindern eine Reihe von finanziellen Vorteilen:

- Kinder erhalten wesentlich geringere Löhne als Erwachsene. Selbst unter Berücksichtigung ihrer geringeren Leistung sind sie daher in vielen Fällen billiger.
- Die Arbeit der »billigen« Kinder hilft in vielen Bereichen, die Löhne für die Erwachsenen zu drücken.
- »Kinder sind sich ihrer Rechte weniger bewusst, sie sind gefügiger, führen Aufgaben bereitwillig

aus und leisten monotone Arbeiten, ohne sich zu beklagen (tatsächlich verrichten Kinder oft Arbeiten, die von vielen Erwachsenen als zu eintönig angesehen werden), sie sind vertrauenswürdiger, sie stehlen weniger und sie haben geringere Fehlzeiten« (*ILO 1998: 21*).

Hinzu kommt, dass viele Arbeitgeber sich weitere Vorteile erhoffen:

- Kindern wird nachgesagt, sie könnten bestimmte Dinge besser erledigen, da sie kleine und biegsame Finger haben (»nimble fingers«). Dieses Argument ist zwar mittlerweile in vielen Studien widerlegt worden, hält sich aber immer noch in der Argumentation der Arbeitgeber.
- In Teilen der indischen Produktion – beispielsweise im Teppichsektor – ist die Beschäftigung von Kindern eine Tradition, die unhinterfragt fortgesetzt wird (Stella 2003: 20).

• **M**ir wurden 1989 in Varanasi Teppiche angeboten. Damals gab es noch keine internationale Diskussion um die Kinderarbeit im Allgemeinen und um die in der Teppichindustrie im Besonderen. Die fein geknüpften und farbenfrohen Kunstwerke sollten rund 300 US-Dollar kosten. Ein Werbeargument des Verkäufers: »So fein gearbeitete Muster bekommen Sie nur in Indien. Das schaffen nur Kinder mit besonders feinen Fingern und die arbeiten nur bei uns.«

FRIEDEL HÜTZ-ADAMS

Verblüffend ist, dass es über die Arbeitsbedingungen von indischen Kindern, die außerhalb des eigenen Hauses arbeiten, eine Vielzahl von Studien gibt, während über die Verhältnisse bei der Beschäftigung in familiären landwirtschaftlichen Betrieben relativ wenige Daten vorliegen. Dabei greift der eine Bereich oft in den anderen über. Kinder, die auf dem heimischen Feld Baumwolle ernten oder zu Hause Zigaretten rollen, produzieren Dinge, die indienweit gehandelt und zum Teil auch weltweit exportiert werden. Sie bilden mit ihrer Arbeitskraft eine direkte Konkurrenz zu Erwachsenen, was Einfluss auf deren Lohnniveau hat.

3.4 Warum arbeiten Kinder?

Die Antwort auf die Frage nach den Ursachen von Kinderarbeit hat einen direkten Einfluss auf die Beantwortung der Frage nach den Wegen, wie die Zahl arbeitender Kinder reduziert werden kann: Wenn Armut die Ursache für Kinderarbeit wäre, dann würde letztere erst verschwinden, wenn die Eltern nicht mehr arm sind. Bis dies erreicht wäre, müsste darüber nachgedacht werden, wie Kinder bei der Arbeit geschützt werden könnten. Wenn jedoch die Kinderarbeit eine Ursache für Armut ist, dann müsste sie verboten werden, um die Armut zu reduzieren. Daher ist die Frage nach den Ursachen mehr als nur ein akademischer Streit.

3.4.1 Unterschiedliche Ansätze in der Forschung

Ein Forschungsüberblick stellte Ende 1998 fest, es gebe zwar eine enorme Menge Literatur verschiedener sozialwissenschaftlicher Richtungen über die Kinderarbeit, doch noch keinen allgemeinen theoretischen Ansatz. Gleiches gelte für empirische Untersuchungen (*BASU 1998: 67*).

Seitdem ist eine große Zahl weiterer Studien erschienen, Dutzende davon allein zur Situation in Indien. Viele der Studien versuchen, Einzelaspekte der Kinderarbeit zu erfassen und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Dies führt in einigen Fällen zu sehr interessanten Erkenntnissen, birgt jedoch auch Gefahren. Der alleinige Blick beispielsweise auf die Einkommenssituation der Familien, deren Kinder arbeiten, blendet zwangsläufig das soziale Umfeld und die Qualität der staatlichen Institutionen in der betrachteten Region aus.

Ende 2003 stellte ein Überblickstext fest, das hervorstechendste Merkmal der vorhandenen Analysen seien die großen Unterschiede in den Ergebnissen, zu denen sie kämen (*BHALOTRA/TZANNATOS 2003: 0*).

Zudem stellt sich immer wieder die Frage nach der Verlässlichkeit der verfügbaren Statistiken: In weiten Bereichen fehlen ausreichende empirische Daten über die Situation der Kinder. Dieses Problem wird in einem so großen und vielfältigen Land wie Indien noch dadurch verschärft, dass die Situation je nach Region sehr unterschiedlich sein kann. Die Ergebnisse von Einzeluntersuchungen sind selbst in-

nerhalb Indiens oft nicht auf andere Gebiete, Branchen oder Familien mit anderen sozialen Hintergründen übertragbar.

Nicht nur die Aussagen dieser Studien, sondern auch die Ansätze von Nichtregierungsorganisationen innerhalb Indiens, die sich mit Kinderarbeit beschäftigen, weisen ein breites Spektrum auf. Je nach Art der Arbeit und Herkunft der betroffenen Kinder stoßen sie auf unterschiedliche Ursachen der Kinderarbeit und schlagen dann zum Teil gegensätzliche Lösungsansätze vor: Es macht einen großen Unterschied, ob Kinder arbeiten, die auf der Straße leben und keinerlei soziales Netz mehr haben, oder ob Kinder arbeiten, obwohl die Familien ohne deren Lohn auskommen könnten: Kinderarbeit hat viele Facetten, und daher gibt es auch keine einheitlichen Lösungen für dieses Problem.

Innerhalb Indiens wird Kinderarbeit daher auf den verschiedensten Ebenen kontrovers diskutiert. Auch die Nichtregierungsorganisationen vertreten keine einheitliche Linie.

Doch trotz der vielen Unstimmigkeiten gibt es übereinstimmende Tendenzen bei der Beantwortung der Frage nach den Ursachen der Kinderarbeit. Diese Tendenzen mögen nicht immer für ganz Indien und alle sozialen Bereiche gelten, doch sie zeigen Wege auf, wie zumindest eine deutliche Reduzierung der Kinderarbeit angegangen werden könnte.

3.4.2 Wirtschaftswachstum und Kinderarbeit

Ein häufig vorgebrachtes Argument in der Diskussion über die Kinderarbeit lautet, diese sei nur eine Randerscheinung der ökonomischen Höherentwicklung von Staaten. Steige die Wirtschaftsleistung – das sogenannte Bruttoinlandsprodukt – dann werde die Kinderarbeit verschwinden, da sich mit wachsender Wirtschaft das Pro-Kopf-Einkommen der Menschen erhöhen werde.

Sowohl im Rückblick auf die Geschichte der Kinderarbeit als auch bei der Betrachtung der heutigen Situation lässt sich in der Tat feststellen, dass bei steigendem Pro-Kopf-Einkommen die Zahl der arbeitenden Kinder sinkt.

So einleuchtend dieser Zusammenhang erschei-

nen mag: Es bleiben viele Fragen offen. Unklar ist beispielsweise, ob dieser Effekt allein durch die Einkommenserhöhung bewirkt wird oder ob Faktoren wie verbesserte Gesetzgebung, der Ausbau des Schulwesens und veränderte soziale Normen, die mit steigendem Einkommen einhergehen, daran einen entscheidenden Anteil haben (*BHALOTRA/TZANATOS 2003: 12*).

Ein Vergleich der Entwicklung verschiedener asiatischer Staaten legt nahe, dass der Umfang der Kinderarbeit nicht nur vom Bruttoinlandsprodukt bestimmt wird. Sri Lanka, China und die Philippinen sind Indien bei der Reduzierung der Zahl arbeitender Kinder weiter voraus, als sich durch die Einkommen erklären lässt, Vietnam war selbst mit geringerem Pro-Kopf-Einkommen viel erfolgreicher. Thailand ist dagegen ein Beispiel dafür, dass auch bei einem mehr als doppelt so hohen Pro-Kopf-Einkommen die Kinderarbeit ähnlich weit verbreitet sein kann wie in Indien (*RAY 2004: 27 UND 33*).

Innerhalb Indiens konnte nur ein Bundesstaat – der keineswegs der reichste ist – eine ähnliche Reduzierung der Kinderarbeit vorweisen wie eine Reihe von asiatischen Staaten: In Kerala wurden ohne überragendes Wirtschaftswachstum große soziale Fortschritte erreicht (*KAMBHAMPATI/RAJAN 2004A: 6*, siehe **Fallbeispiel 2**).

Dies zeigt die Bedeutung der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die Auswirkungen des Wirtschaftswachstums auf die Lebensbedingungen der Menschen. Sie bestimmen darüber, ob das Wachstum auch bei den Armen ankommt und deren soziale Situation verbessert.

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zur Situation in Indien:

»Wenn sich ökonomische Erfolge auch in Fortschritten bei der menschlichen Entwicklung niederschlagen sollen, ist eine staatliche Politik erforderlich, die explizit darauf ausgerichtet ist, die aus dem Wirtschaftswachstum und der globalen Integration entstehenden Profite breiter zu verteilen, eine Erhöhung der staatlichen Investitionen in ländlichen Gebieten und Dienstleistungen auf dem Land, und – vor allem – eine politische Führung, die Schluss macht mit schlechter Regierungsführung und sich der Ursachen für die geschlechterspezifische Ungleichheit annimmt« (*UNDP 2005: 40*).

Vor dem Hintergrund der ökonomischen, sozialen und gesetzlichen Realitäten in Indien gibt es die Befürchtung, dass das Wirtschaftswachstum dazu führen könnte, dass die Kinderarbeit zunimmt:

- Wächst in einigen Regionen Indiens das Angebot an Arbeitsstellen, wächst auch die Nachfrage nach billigen Kinderarbeitern. Solche Tendenzen wurden in Tamil Nadu und Rajasthan beobachtet. Ein solcher Effekt kann nur durch eine gezielte Politik bekämpft werden, die für ein Wachstum sorgt, bei dem auch die Einkommen der Armen steigen (*KAMBHAMPATI/RAJAN 2004A: 7 UND 22*).
- Zudem muss ein gesellschaftliches Klima geschaffen werden, das dafür sorgt, dass die neuen Arbeitsplätze mit zuvor arbeitslosen oder unterbeschäftigten Erwachsenen besetzt werden und nicht durch billigere Kinder.

Fatal für die Bundesstaaten mit niedrigen Einschulungsraten ist, dass gerade die neuen Arbeitsplätze, die mit hohem Einkommen verbunden sind – beispielsweise im Softwarebereich oder in Call-Centern –, gut ausgebildete Arbeitskräfte benötigen. Investoren werden daher in die Regionen gehen, wo sie eine ausreichende Anzahl ausgebildeter Arbeitskräfte vorfinden.

3.4.3 Armut: Eine wichtige Ursache für Kinderarbeit

Rein ökonomisch betrachtet müssen Eltern abwägen, ob ihre Kinder Geld verdienen sollen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Dies kann in Form von Lohnarbeit oder durch Hilfe im elterlichen Haushalt oder Betrieb erfolgen. Je dringender Geld benötigt wird, desto mehr erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder arbeiten müssen. Armut gilt daher als die wichtigste Ursache für Kinderarbeit.

Selbst in armen Staaten wie Indien gehen die Kinder aus besser gestellten Familien nicht arbeiten: Steigen die Einkommen, dann versuchen die meisten Eltern, die Kinder zur Schule zu schicken. Doch es kann auch genau umgekehrt sein:

- a. Steigt das Einkommen des Vaters, sinkt meist die Kinderarbeit. Allerdings führen Einkommenserhöhungen nicht zwangsläufig zu einer Reduzierung der Kinderarbeit. Oftmals ist die Reduzierung zudem wesentlich geringer, als die Einkommenssteigerung vermuten ließe.

Fallbeispiel 2: Kerala – Armutssenkung, Bildung und keine Kinderarbeit

Der südindische Bundesstaat Kerala wird in vielen Veröffentlichungen als Musterbeispiel dafür angeführt, dass innerhalb Indiens eine eigenständige regionale Politik große Fortschritte erreichen kann. Dabei sind die Voraussetzungen nicht einfach: 32 Millionen Menschen leben auf einer relativ kleinen Fläche und die Bevölkerungsdichte liegt mit 839 Einwohnern je Quadratkilometer weit über dem indischen Durchschnitt.

Erstaunliche Entwicklung

Noch in den 1960er Jahren hatten die Bundesstaaten Kerala und Bihar nahezu gleich hohe Armutsraten. Heute ist der Anteil der Armen an der Bevölkerung in Kerala weniger als halb so hoch wie der in Bihar (*DATT/RAVALLION 2002: 11*).

Diese Erfolgsgeschichte liegt zum Teil sicherlich darin begründet, dass in Kerala ein relativ gutes Schul- und Gesundheitssystem existierte, das seine Wurzeln in der Zeit vor der Eroberung durch die britische Kolonialmacht hatte. 1960 konnten 38,9 Prozent der Frauen in Kerala (Bihar: 6,9 Prozent) lesen – ein Wert, den kein anderer Bundesstaat übertraf. Zugleich gab es auch einen Negativrekord: 30,9 Prozent der ländlichen Haushalte verfügten nicht über eigenes Land (*DATT/RAVALLION 1999: 32*).

Ein wichtiger Bestandteil der Erfolgsgeschichte Keralas war daher die Verteilung von Land an mehr als 1,6 Millionen Haushalte. Dies sorgte für eine deutliche Besserstellung zuvor benachteiligter Familien.

Parallel dazu wurden das Bildungssystem – mit einem anfänglichen Schwerpunkt auf der Grundschulbildung – und das Gesundheitswesen ausgebaut beziehungsweise in einem Teil des Bundesstaates ganz neu geschaffen: Zu den beiden Regionen Travancore und Cochin, die ein relativ gut funktionierendes Sozialwesen hatten, kam mit Malabar eine der ärmsten Regionen Indiens zum neuen Bundesstaat Kerala hinzu. Binnen einer Generation schaffte es die Regierung, die Unterschiede weitgehend einzuebnen und Malabar auf das Niveau der anderen beiden Regionen zu heben.

Das höhere Bildungsniveau zog ein gestärktes politisches Selbstbewusstsein nach sich. Dies wiederum führte zur Gründung vieler politisch aktiver Gruppen und Nichtregierungsorganisationen, welche die Handlungen der Regierung kontrollierten. Vor allem Gruppen, die die Situation der Frauen und der Adivasi so-

wie der Dalits verbessern wollten, gewannen Zulauf und setzten Reformen durch (*BAJPAI 2003: 13*).

Heute liegt der Anteil der Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren wie auch derjenige der Jungen, die die Schule besuchen, bei 99 Prozent. Zwischen Stadt und Land bestehen nur marginale Unterschiede. Bei den 6- bis 14-Jährigen ist die Einschulungsrate mit 86,8 Prozent die höchste aller indischen Bundesstaaten und liegt weit über dem landesweiten Durchschnitt von 62,9 Prozent (*MICS 2002: 51 UND 53*).

Auch der Anteil der Dalits und Adivasi, welche die Schule besucht haben, liegt weit über dem indischen Durchschnitt. Ein weiteres Indiz für den sozialen Fortschritt ist, dass Lebenserwartung und Kindersterblichkeitsrate in der Stadt und auf dem Land nahezu gleich sind – und weit besser als der indische Durchschnitt (*BAJPAI 2003: 13*).

Wachstum hilft den Armen

Die in Kerala durchgeführten Maßnahmen reduzierten gleich mehrere Ursachen der Armut. Kein indischer Bundesstaat hat die Armut schneller reduzieren können. Ein Blick in die Statistiken zeigt, dass Kerala im Vergleich mit den anderen indischen Bundesstaaten bei nahezu allen Sozialwerten ganz oder fast ganz vorne liegt:

- höchste Lebenserwartung, Impfraten und Einschulungsraten,
- niedrigste Kindersterblichkeit,
- geringste Geburtenraten,
- spätestes Heiratsalter der Frauen,
- größte Verbreitung von Verhütungsmitteln,
- beste gesundheitliche Versorgung.

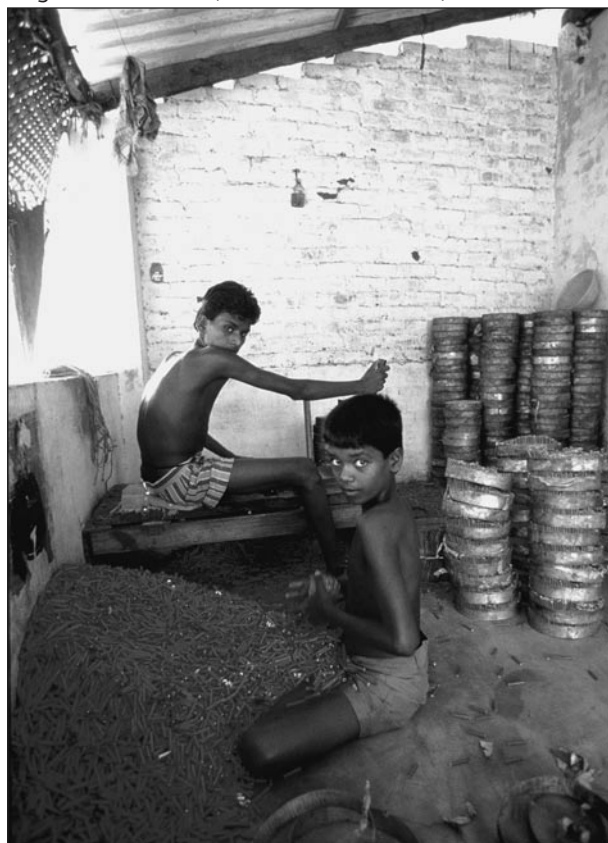
Der Ausbau des Bildungssystems war ein wichtiger Grundstein für diese Entwicklung. Sicherlich gibt es noch eine Reihe von anderen Faktoren. So darf beispielsweise das im Vergleich zu den anderen indischen Bundesstaaten nur im oberen Mittelfeld angesiedelte statistische Pro-Kopf-Einkommen nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine große Zahl von Menschen aus Kerala als ArbeitsemigrantInnen in den Golfstaaten arbeitet und viel Geld nach Hause überweist. Doch auch dazu trägt das Bildungsniveau bei: Menschen, die lesen und schreiben können, sind international mobiler – und begehrtere Arbeitskräfte.

- b. Die Arbeitsaufnahme von Müttern führt zwar zu höheren Familieneinkommen, doch als Folge müssen vor allem Mädchen deutlich mehr (Haushalts-) Arbeit leisten. Dieser Effekt wird erst abgeschwächt, wenn die Lohnstufe der Mutter steigt.
- c. Besitzen die Eltern Land und/oder Vieh, steigt der Ertrag aus Kinderarbeit und sinkt die Einschulungsrate, bei Viehbesitz vor allem die der Mädchen.
- d. Wird der Landbesitz einer Familie größer, kann es geschehen, dass die Kinder noch mehr arbeiten müssen, da sich die Arbeit jetzt noch mehr »lohnt«.
- e. Alkoholismus oder hohe Ausgaben der Eltern für Zigaretten führen zu niedrigeren Einschulungsraten als in Vergleichsfamilien mit gleichem Einkommen.

Aus der generellen Beobachtung, dass weniger Kinder aus reichen Familien arbeiten als aus armen, lässt sich nicht ohne weiteres der Schluss ziehen, Armut führe zwangsläufig zu Kinderarbeit:

- f. Die Hälfte der Kinder aus den ärmsten Familien Indiens besucht die Schule.
- g. Oft arbeiten auch Kinder aus Haushalten, deren

Kinder stellen in Sikavasi / Tamil Nadu Feuerwerkskörper her. Immer wieder kommt es in den Fabriken zu Unfällen und Explosionen, da oftmals keinerlei Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden (©Foto: ILO/D. Browne)



Einkommen ausreichen, um das Überleben der Familie zu sichern.

- h. Arme Eltern – das zeigen die Erfahrungen in verschiedenen Regionen Indiens – können in vielen Fällen Einkommen aus Ersatzquellen beschaffen, wenn ihre Kinder nicht mehr arbeiten, sondern zur Schule gehen.⁵

Die seit vielen Jahren geführte Debatte um den Einfluss der Einkommenshöhe auf die Zahl der arbeitenden Kinder ist noch lange nicht zu einem Ende gekommen. Die Widersprüche in den Aussagen legen jedoch nahe, einen genauen Blick darauf zu werfen, welche anderen Gründe außer Armut dazu führen, dass Kinder arbeiten. Es stellt sich die Frage nach den Alternativen zur Arbeit und warum diese Alternativen von vielen Eltern und Kindern abgelehnt werden.

3.4.4 Alternative im schlechten Zustand: teils marode Schulen

Die Alternative zur Arbeit sollte für die indischen Kinder der Schulbesuch sein. Schließlich sieht die indische Verfassung freie Bildung bis zum 14. Lebensjahr vor. Neuere wirtschaftliche Entwicklungen legen zudem den Schluss nahe, dass – ähnlich wie in Deutschland – das Bildungsniveau sogar noch deutlich steigen müsste, um im globalen Wettbewerb um attraktive Arbeitsplätze mithalten zu können. Der Ausbau der Schulbildung muss für den indischen Staat aus verschiedenen Gründen zu einem zentralen Ziel der Politik werden:

Fundamentale Rechte umsetzen

- Internationale Abkommen und die indische Verfassung garantieren ein Recht auf Bildung. Wird diese Bildung nicht ermöglicht, werden die Rechte der Kinder verletzt.

Willen des Volkes erfüllen

- Indische Eltern wollen, dass die von ihnen gewählten PolitikerInnen den Kindern Bildung ermöglichen.

Stärkung der politischen Mitsprache

- Ohne Lese- und Schreibfähigkeiten wird die Durchsetzung der eigenen politischen Rechte massiv erschwert.

⁵ Quellen: a: Kambhampati/Rajan 2004: 16, Bhalotra/Tzannatos 2003: 29–31, b: Kambhampati/Rajan 2004: 16, c: Drèze/Kingdon 2000: 13, d: Bhalotra/Tzannatos 2003: 16, f: Reddy/Rao 2003: 1248, g: Bhalotra/Tzannatos 2003: 8, h: Sinha/Nagarjuna 2004



Schülerinnen in einem Projekt der MV Foundation (Foto: J. Elmer/W. Paczian)

Wohlbefinden der Kinder fördern

- Kinder wollen lernen. Wenn die Schule einen adäquaten Rahmen bietet, dann machen ihnen sowohl das Lernen als auch der Kontakt mit anderen Kindern großen Spaß.

Verbesserte wirtschaftliche Möglichkeiten schaffen

- Höhere Schulbildung ermöglicht das Erlernen von lukrativeren Berufen. Jedes Jahr in der Schule verbessert die Produktivität im späteren Berufsleben. Dies gilt selbst für die Arbeit auf kleinen landwirtschaftlichen Betrieben.

Sozialen Fortschritt unterstützen

- Bereits mit einer Grundschulbildung der Eltern steigt die Gesundheit der Familien, da das Ernährungsbewusstsein sowie die Fähigkeit, Krankheiten frühzeitig zu erkennen, gefördert werden.
- Gebildete Frauen heiraten später und es liegen längere Abstände zwischen ihren Geburten. Die Kindersterblichkeitsrate sowie die Zahl der Kinder sinkt deutlich.

Wirtschaftswachstum fördern

- Eine Verbesserung der Bildung ist in vielen Staa-

ten die Voraussetzung für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum.⁶

Der größte Teil der indischen Eltern wünscht sich, dass ihre Kinder zur Schule gehen. Bei einer Umfrage im Jahre 1998 in Nordindien sagten 98 Prozent der Eltern, es sei wichtig, dass Jungen die Schule besuchen, 89 Prozent hielten den Schulbesuch bei Mädchen für wichtig⁷ (PROBE 1998: 194).

Große Zahl von Schulabbrechern

Jährlich werden in Indien rund 31 Millionen Kinder neu eingeschult. Sie müssen in ein Schulwesen integriert werden, das schon den derzeitigen SchülerInnen oftmals keine adäquate Bildung ermöglicht. In wenigen Ländern ist der Anteil der Kinder, die die Schule vor der fünften Klasse abbrechen, höher als in Indien mit seiner Quote von 38,6 Prozent: Von 121 im Jahr 2002 untersuchten Staaten schnitten nur 10 noch schlechter ab (UNESCO 2005: 258).

Daher ist die Zahl der Kinder, die tatsächlich mit der fünften Klasse die Grundschule abschließen,

6 Details zu dieser Argumentation siehe Matz 2002: 18–23 und PROBE 1998: 4–5.

7 Zur Situation der Mädchen und Frauen siehe Kapitel 3.4.6

Abbildung 12:
Zahl der SchülerInnen im Schuljahr 2002/ 2003

©2006 SÜDWIND

Grundschulen	
Zahl der Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren	116,8 Mio.
Derzeitig GrundschülerInnen	125,5 Mio. (1)
davon Schulanfänger 2003	31 Mio. (Deutschland: 843.000)
Wiederholungsrate Klassen 1–4	je rund 4 %
SchulabbrecherInnen bis Klasse 5	38,6 % (Jungen: 40,3 %, Mädchen: 36,5 %)
Zahl der LehrerInnen	3,038 Mio.
Weiterführende Schulen der Sekundarstufe	
Zahl der Kinder im Alter von 11 bis 17 Jahren	153,5 Mio.
davon auf Sekundarschulen	81 Mio.
Quote der SchulbesucherInnen	52,8 % (Jungen: 58,5 %, Mädchen: 46,7 %)
Wiederholungsrate	4,8 % (Jungen: 5,2 %, Mädchen: 4,3 %)
Zahl der LehrerInnen	2,49 Mio.
Weiterführende Schulen, Klassen 10 bis 13	
Zahl der SchülerInnen	11,3 Mio. (Jungen: 7 Mio., Mädchen: 4,3 Mio.)
Quote der SchulbesucherInnen	11,9 % (Jungen: 14,1 %, Mädchen: 9,6 %)
Zahl der LehrerInnen	428.000
(1) Die Zahl der SchülerInnen übersteigt die der 6- bis 10-Jährigen, da auch ein Teil der fünfjährigen Kinder eingeschult wird und ein Teil der GrundschülerInnen älter als 10 Jahre ist.	
(QUELLE: UNESCO 2005: 308–400)	

weit geringer als die der eingeschulten Kinder. Aus den vorhandenen Zahlen lässt sich prognostizieren, dass fast 50 Millionen Kinder der derzeit eingeschulten Jahrgänge die Grundschule nicht beenden werden.

In den weiterführenden Schulen ab der sechsten Klasse liegt der Anteil der SchülerInnen bei nur noch 47 Prozent der Gesamtzahl der Kinder dieser Altersgruppe. Die Klassen 10–13 besuchen 12 Prozent der Jugendlichen (**Abbildung 12**).

Die hohe Abbruchrate führt dazu, dass der Anteil der zur Schule gehenden Kinder selbst in der Altersgruppe zwischen 6 und 10 Jahren nur bei 82 Prozent liegt. Die Unterschiede in der Schulbesuchsrate zwischen den einzelnen Bundesstaaten sind immens und reichen von 64 Prozent in Bihar bis 99 Prozent in Kerala (*MICS 2001: 46*, **Abbildung 13**). Die indische Regierung steht vor großen Herausforderungen.

Gründe für den Schulabbruch

Die Ursachen für den – gemessen an den Zielen der Eltern – in den meisten Bundesstaaten relativ gerin-

gen Schulbesuch sind vielfältig. Eine Umfrage in Nordindien ergab 1998 als wichtigste Gründe für das Fernbleiben von der Schule:

- geringe Haushaltseinkommen,
- das Desinteresse eines (geringen) Teils der Eltern,
- die Arbeitszeiten der Kinder im eigenen Haushalt sowie
- die Einkommen aus der Kinderarbeit.

Daneben spielte auch die Qualität der Schulen eine Rolle. Dazu gehörten so verschiedene Aspekte wie

- das Eltern-Lehrer-Verhältnis,
- ein wasserdichtes Schuldach,
- das Ausmaß der Prügelstrafen,
- die Ausgabe von Mittagsmahlzeiten (PROBE 1998).

Bei der bereits zitierten indienweiten Umfrage wurde ebenfalls nach Gründen für den Schulabbruch von SchülerInnen im Alter von 5 bis 14 Jahren gefragt. 39,6 Prozent gaben keinen konkreten Grund

an, was die Aussagekraft der Statistik mindert. Zudem waren Mehrfachnennungen möglich. Dennoch werfen die Begründungen ein bezeichnendes Licht auf den Zustand des indischen Schulsystems:

- 39 Prozent der Befragten sagten, der Schulbesuch sei abgebrochen worden, da das Kind nicht an der Schule interessiert sei.
- Weitere 29 Prozent gaben an, die Kinder hätten aufgrund von Haushalts- oder Lohnarbeit keine Zeit für die Schule.

Es folgten als Begründungen die zu große Entfernung der Schule (4,5 Prozent), Krankheit der Kinder (3,7 Prozent), Schule sei für Mädchen nicht nötig (2,9 Prozent) und die häufige Abwesenheit von Lehrern (2,4 Prozent) (JENKINS 2004: 14).

Diese Zahlen werfen die Frage auf, warum so viele Kinder nicht an der Schule interessiert sind und warum so viele Eltern die Arbeit der Kinder für wichtiger halten als deren Schulbesuch.

Desinteressierte Lehrer

Ein großer Teil der LehrerInnen ist schlecht ausgebildet und nicht motiviert. Bei drei Stichprobenkontrollen in 3700 Schulen wurde festgestellt, dass ein Viertel der LehrerInnen am Erhebungstag nicht in der Schule erschienen war. Mögliche Krankheiten oder die Erfüllung anderer vom Staat verordneter Aufgaben wie der Organisation von Wahlen und

Volkszählungen können allenfalls eine Fehlrate von 8 bis 10 Prozent erklären.

Die Abwesenheitsrate variierte je nach Bundesland zwischen 15 und 42 Prozent und lag am höchsten in

- Gebieten ohne regelmäßige Schulinspektionen,
- den ärmsten Bundesstaaten,
- weit von der nächsten Straße entfernten Schulen,
- Schulen mit sehr schlechter Ausrüstung.

Verschärft wird das Problem noch dadurch, dass ein erheblicher Teil der anwesenden LehrerInnen mit anderen Dingen als Unterricht beschäftigt war: Tatsächlich in der Klasse angetroffen wurden nur 45 Prozent der LehrerInnen. Da die Kontrollen der Schulen durch die Behörden sehr selten sind und die SchuldirektorInnen noch häufiger fehlen als die anderen LehrerInnen, bleibt dieses Verhalten ohne Konsequenzen. Dies ist nicht nur eine Verschwendung der knappen Mittel, sondern wirkt auch äußerst demotivierend auf die SchülerInnen und deren Eltern (KREMER ET AL. 2005).

Schlechte Lernergebnisse

Kein anderes Entwicklungsland hat so viele Nobelpreisträger vorzuweisen wie Indien. Ein Teil der indischen Bildungseinrichtungen ist auch international

Abbildung 13:					
©2006 SÜDWIND					
Anteil der Kinder im Alter von 6 – 10 Jahren, die die Schule besuchen (in Prozent)					
Provinz	Land	Stadt	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bihar	62,2	82,8	71,6	58,3	64,9
Jammu & Kaschmir	85,8	94,1	91,3	83,4	87,4
Uttar Pradesh	79,6	82,3	84,5	75,4	80,1
Rajasthan	79,0	94,7	89,3	73,6	82,0
Orissa	77,3	89,3	83,9	74,0	79,1
Tamil Nadu	95,0	97,7	96,3	95,3	95,8
Maharashtra	93,7	94,8	94,1	93,9	94,0
Delhi	91,9	90,9	91,8	90,1	91,0
Goa	98,1	96,6	97,4	97,3	97,3
Kerala	98,6	99,4	99,0	99,0	99,0
Indien	79,9	90,2	85,9	78,6	82,3

(QUELLE: MICS 2001: 46)

Abbildung 14:**Schulbesuch von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren in Prozent**

© 2006 SÜDWIND

Gruppe	nie eine Schule besucht	Schule abgebrochen	besucht zur Zeit eine Schule
Alter			
5- bis 9-Jährige	18,4	2,9	78,6
10- bis 14-Jährige	11,8	12,6	75,6
Geschlecht			
Jungen	11,5	6,6	81,9
Mädchen	19,2	6,3	72,2
Wohnort			
Land	17,7	7,9	74,3
Stadt	7,5	6,3	86,1
Dalits und Adivasi			
Dalits	19,6	9,0	71,3
Adivasi	25,9	9,0	65,1
Bildung des Vaters			
kann lesen	8,0	5,0	87,0
ist Analphabet	27,2	10,9	61,8
Bildung der Mutter			
kann lesen	3,7	2,6	93,7
ist Analphabetin	16,7	10,7	72,5
Beide Elternteile			
können lesen	0,2	2,3	97,5
sind Analphabeten	61,4	10,5	28,1
Gesamt	15,2	7,5	77,2

(QUELLE: MICS 2000, ZITIERT NACH JENKINS 2004: 12)

gesehen auf einem hervorragenden Stand – aber eben nur ein Teil (ZINGEL 2004: 334–335).

Viele indische Schulen sind nicht nur aufgrund der abwesenden LehrerInnen in einem sehr schlechten Zustand, es fehlen ausreichende Räumlichkeiten, Unterrichtsmaterialien, Latrinen etc. Oftmals haben die Schulen nicht einmal ein Dach.

Ein weiteres Problem sind die Lernmaterialien. Ein Teil der Bücher ist veraltet und die Lerninhalte sind sehr schlecht aufbereitet. Zudem sind sie oft in Sprachen verfasst, die für die lernenden Kinder nicht die Muttersprache sind (PROBE 1998: 68–82).

Es verwundert wenig, dass die Schülerinnen und Schüler so nur wenig lernen. Erhebungen haben ergeben, dass vielen von ihnen auch nach Abschluss

der fünften Klasse noch grundlegende Schreib- und Rechenkenntnisse fehlen (PROBE 1998: 28).

Hohe Kosten – unklarer Nutzen

Für den Besuch staatlicher Schulen fallen in Indien zwar keine oder nur sehr geringe Gebühren an, doch es entstehen Kosten für Uniformen, Bücher und Schulmaterialien sowie teilweise noch für den Transport. Familien mit geringen Einkommen und mehreren Kindern erreichen schnell ihre finanziellen Grenzen (PROBE 1998: 32).

Für arme Haushalte sind die langfristigen Erträge dieser Ausgaben für die Ausbildung ihrer Kinder weit entfernt und ungewiss. Daher kann angesichts der Kosten die Entscheidung fallen, die Kinder selbst

dann arbeiten zu lassen, wenn dies nicht überlebensnotwendig ist (*BHALOTRA/TZANNATOS 2003: 8*).

Eltern wird die Entscheidung, Geld für die Bildung ihrer Kinder auszugeben, schwer fallen, wenn die Qualität der Schule in ihrem Ort schlecht ist. Umgekehrt gilt jedoch auch: Ist die Schule gut, sinkt die Zahl der arbeitenden Kinder.

Kein günstiger Kredit – keine Schule

Hinzu kommt, dass es in Indien für die meisten Armen keinen Zugang zu Krediten gibt. Auf dem Land kann der Ausfall einer Ernte aufgrund einer Dürre oder Überschwemmung bedeuten, dass die Bauernfamilien einen Kredit brauchen, um bis zur nächsten Ernte zu überleben.

Auch Krankheiten bedrohen die Armen, da rund 83 Prozent der Gesundheitsausgaben privat getragen werden müssen: 40 Prozent der Krankenhauspatienten sind gezwungen, ein Darlehen aufzunehmen oder Eigentum zu verkaufen, um sich die Behandlung leisten zu können (*DOHRMANN 2004: 88*).

Mangels eines Bankensystems, das ihren Bedürfnissen gerecht wird, sind die Armen auf Geldverleiher angewiesen, die nicht selten Zinsraten von mehr als 100 Prozent für ein Jahr verlangen. Dadurch droht Familien der Ruin und damit der Verlust von Land und Besitz. Kinder müssen mitarbeiten, um den Kredit zu bedienen oder geraten in Schuldknechtschaft.

Dieses System kann nur verändert werden, indem Kreditsysteme aufgebaut werden, die den Armen zugänglich sind.

Arbeitende Kinder haben oft keine Zeit für die Schule

Weltweit besucht rund die Hälfte der arbeitenden Kinder die Schule. Ein Teil von ihnen arbeitet sogar, um die Schule finanzieren zu können (*IPEC 2004: 4*).

Die Schulerfolge arbeitender Kinder sind jedoch geringer als die der Kinder, die nicht arbeiten: Je mehr die Kinder arbeiten, desto schlechter werden ihre Ergebnisse bei Tests in Mathematik und Sprache. Dies ist selbst unter Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Herkunft statistisch eindeutig nachzuweisen (*ORAZEM/GUNNARSSON 2003: 18*).

Auch in Indien lässt sich vor allem die Arbeit im

Haushalt oder im Familienbetrieb oftmals mit dem Besuch von Schulen vereinbaren. Im ohnehin teilweise sehr schlechten indischen Schulsystem wird die Bildung unter dieser Doppelbelastung jedoch weiter leiden. Je schlechter die Erfolge in der Schule sind, um so geringer wird die Bereitschaft werden, diese weiter zu besuchen. Mit steigender Arbeitsbelastung sinkt die Zahl der Kinder, die die Schule besuchen, deutlich:

- Im Jahr 2000 ging nur weniger als die Hälfte der Kinder, die außerhalb des eigenen Haushaltes arbeiteten, zur Schule.
- Von den Kindern, die außerhalb des Hauses gegen Bezahlung arbeiteten, waren es sogar nur 17 Prozent.
- Arbeit innerhalb des eigenen Haushaltes ließ sich für drei Viertel der Kinder mit dem Schulbesuch vereinbaren. Lagen die Arbeitszeiten bei mehr als 28 Stunden die Woche, waren es nur noch 30 Prozent (*JENKINS 2004: 7*).

3.4.5 Teufelskreis: Kinderarbeit schafft arbeitende Kinder

Die Entscheidung, ob Kinder zur Schule gehen, treffen in der Regel Erwachsene. Waren diese selbst Kinderarbeiter und konnten keine Schulen besuchen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie ihre Kinder ebenfalls nicht in die Schule schicken: Aus arbeitenden Kindern werden Erwachsene ohne Bildung, sie bleiben arm, bekommen Kinder und lassen diese arbeiten, da sie selbst nie etwas anderes kennen gelernt haben. Ursachen der Kinderarbeit (Armut, geringe Bildung, Perspektivlosigkeit der Eltern) und Wirkungen auf die Kinder (keine Bildung und damit keine Perspektiven auf einen Ausweg aus der Armut) bilden einen Teufelskreis (*BHALOTRA/TZANNATOS 2003: 4*). Kinderarbeit wird so zur »Generationsfalle« (*BASU/TZANNATOS 2003: 162*).

Indien bestätigt dieses weltweite Phänomen. Es gibt einen eindeutigen statistischen Zusammenhang zwischen der Vorbildung der Eltern und der Frage, ob sie ihre Kinder zur Arbeit oder zur Schule schicken. Dabei ist vor allem die Bildung der Mutter wichtig:

- In Familien, in denen die Mutter lesen konnte, gingen laut einer Umfrage unter 5- bis 14-Jährigen im Jahr 2000 93,7 Prozent der Kinder zur Schule. Von den Kindern, deren Mutter Analpha-

betin war, besuchten dagegen nur 69,2 Prozent die Schule.

- Konnten beide Elternteile lesen, besuchten 97,5 Prozent der Kinder die Schule.
- Konnten beide Elternteile nicht lesen, waren es dagegen nur 28,1 Prozent (*JENKINS 2004: 12, **Abbildung 14***).

Diese Daten weisen allerdings erneut die Schwäche auf, dass sie für sich alleine genommen nicht aussagekräftig sind: Gehen nahezu alle Kinder aus Familien, in denen beide Elternteile lesen können, nur deshalb zur Schule, weil diese Eltern großen Wert auf Bildung legen oder liegt es an deren Einkommen, die nicht zuletzt aufgrund der Bildung höher sind?

Ein weiterer Punkt, der AnalphabetInnen davon abhält, Kinder zur Schule zu schicken, sind die bürokratischen Hürden. Sie brauchen für die Einschulung Geburtszertifikate, müssen Formulare ausfüllen, eventuell Hilfen beantragen etc. Dies sind Dinge, von denen sich diese Eltern überfordert fühlen.

Es ist allerdings für die Perspektiven von ganzen Regionen Indiens, in denen viele Analphabeten wohnen, wenig zukunftsweisend, wenn dort mehr als zwei Drittel der schulpflichtigen Kinder nicht zur Schule gehen.

3.4.6 Mädchen sind besonders benachteiligt

Mittlerweile kommen in Indien auf 1000 Männer nur noch 933 Frauen (*MICS 2001: 2*). Die moderne Medizin hat dazu geführt, dass viele Mädchen erst gar nicht mehr geboren werden: Da in vielen gesellschaftlichen Kreisen Indiens bei der Verheiratung von Frauen eine – gesetzlich verbotene – Mitgift gezahlt werden muss, die nicht selten das Jahreseinkommen einer Familie weit übersteigt, werden Mädchen häufig abgetrieben.

Auch nach der Geburt haben Frauen ein höheres Risiko zu tragen als Männer. »Bei Mädchen im Alter von ein bis fünf Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sterben, um 50 Prozent höher als bei den Jungen (...) Die Sterberaten bei Frauen bleiben bis zum dreißigsten Lebensjahr höher als bei Männern – eine Umkehrung des typischen demografischen Musters. (...) Mädchen werden, da sie weniger geschätzt werden als ihre Brüder, oft erst in einem bereits fortgeschrittenen Krankheitsstadium zu medizinischen Einrichtungen gebracht, sie werden zu weni-

ger qualifizierten Ärzten gebracht, und für ihre gesundheitliche Versorgung wird weniger Geld ausgegeben. Der niedrige Status von Frauen und Nachteile im Bildungsbereich, denen sie ausgesetzt sind, wirken sich unmittelbar auf ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer Kinder aus. Etwa ein Drittel der indischen Kinder kommen mit Untergewicht zur Welt, worin sich der schlechte Gesundheitszustand ihre Mütter widerspiegelt« (*UNDP 2005: 39*).

Wie rücksichtslos Mädchen behandelt werden, zeigt sich auch daran, dass es in Indien rund 400.000 Kinderprostituierte gibt, zum allergrößten Teil Mädchen. Viele von ihnen werden mit falschen Versprechungen in Dörfern für Arbeiten angeworben und dann gezwungen, für Zuhälter zu arbeiten. Weit verbreitet ist zudem die Entführung von Mädchen aus armen Gebieten Indiens und aus den Nachbarstaaten Nepal und Bangladesch. Den indischen Behörden wird in vielen Fällen vorgeworfen, Mädchenhandel, Kinderprostitution und auch Zwangsprostitution von erwachsenen Frauen stillschweigend zu dulden (*EED 2005*).

Vernachlässigte Bildung

Da die jungen Frauen nach der Hochzeit das Haus der Eltern verlassen, haben diese rein ökonomisch gesehen keinen Profit aus den Investitionen in die Ausbildung der Töchter zu erwarten. Ein indisches Sprichwort lautet: »Die Ausbildung einer Tochter ist wie das Säen in das Feld des Nachbarn« (*KAMBHAM-PATI/RAJAN 2004B: 5*).

Erschwerend kommt hinzu, dass ein Teil der Eltern fürchtet, dass die Höhe der Mitgift steigen wird, wenn das Mädchen die Schule besucht hat, da dann nur ein ebenfalls gebildeter Mann als Ehepartner in Frage kommt (*PROBE 1998: 23*).

Den größten Einfluss auf die Bildungschancen von Frauen haben die Einstellung der Eltern, Wohlstand, die individuellen Fähigkeiten, das Heiratsalter und die Qualität der Grundschule, die besucht wird. Mädchen leiden am meisten, wenn die Eltern arm sind oder die Mutter arbeiten geht. Sie sind es, die dann zu Hause bleiben müssen, nicht die Söhne. Es wird von den Eltern als wichtiger angesehen, dass die Jungen eine Ausbildung bekommen. Hinzu kommt, dass Frauen auch bei gleicher Qualifikation oftmals die guten Jobs nicht bekommen und zudem in der Regel für die gleiche Arbeit schlechter bezahlt werden. Die Diskriminierung im Arbeitsalltag lässt die Ausgaben für Bildung noch weniger lohnend erscheinen (*KINGDON 2001: 19–20*).

Fallbeispiel 3: MV Foundation – Neues Bewusstsein beendet Kinderarbeit

Die MVF (Mamidipudi Venkatarangaiya Foundation) wurde 1981 gegründet und beschäftigt sich seit 1991 intensiv mit der Frage, wie die Arbeit von Kindern beendet und ein umfassendes Bildungssystem für alle Kinder erreicht werden kann. Die Organisation mit Sitz in Secunderabad im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh versucht, einen Bewusstseinswandel bei allen Beteiligten in Gang zu setzen.

Alle Kinder in die Schule

Nach Ansicht der MVF gibt es fünf unumstößliche Prinzipien:

1. Alle Kinder müssen formelle Ganztagschulen besuchen.
2. Jedes Kind, das nicht die Schule besucht, ist ein arbeitendes Kind.
3. Jede Arbeit ist gefährlich, da sie das Wachstum und die Entwicklung des Kindes gefährdet.
4. Kinderarbeit muss vollständig abgeschafft werden.
5. Jede Rechtfertigung von Kinderarbeit verlängert deren Existenz und muss daher verurteilt werden.

Diese Prinzipien wurden Ende 2004 auf einer großen Tagung in Hyderabad von mehr als 5.000 TeilnehmerInnen, darunter VertreterInnen vieler indischer und internationaler Nichtregierungsorganisationen, verabschiedet.

Um die Prinzipien durchzusetzen, gehen die MitarbeiterInnen der MVF in die Dörfer Andhra Pradeshes und führen einen Dialog mit Kindern, Eltern, lokalen Behörden, Lehrern, Lehrerverbänden und den Arbeitgebern der Kinder. Dabei wird über den Zustand des Schulsystems und Gründe für die Kinderarbeit diskutiert, darunter die soziokulturellen Hintergründe der Diskriminierung von Mädchen sowie ethnischer Gruppen, Kasten und sozialer Schichten.

Ziel des Dialoges ist nicht die Konfrontation, sondern die gemeinsame Suche nach Wegen, wie Kinder wieder in die Schule zurückgebracht werden können. Voraussetzung dafür ist ein Bewusstseinswandel: Alle Betroffenen müssen davon überzeugt werden, dass Kinder in die Schule gehören. Wenn dies als soziale Norm im Dorf akzeptiert wird, ist der wichtigste Schritt – so die Erfahrung der Stiftung – geschafft.

Für Eltern aus benachteiligten Gruppen ist der Schritt hin zur Schule ein Bruch mit jahrhundertealten Traditionen. Sie wissen genau, wie sie für ihre Kinder eine Arbeitsstelle besorgen können, doch der Schulbe-

such erfordert neue Fähigkeiten, darunter das Eintreten für die eigenen Rechte und der Kampf mit der Bürokratie (Geburtszertifikate, Anmeldeschreiben etc.).

Armut ist kein Hinderungsgrund

Die Einbeziehung der lokalen Behörden und Schulämter soll sicherstellen, dass der Staat das Schulsystem ausbaut und verbessert. Über den Ausbau des bestehenden Schulsystems hinaus müssen in vielen Dörfern Brückenschulen eingerichtet werden. Dort holen Kinder, die zuvor jahrelang nicht zur Schule gingen, das nach, was ihre AltersgenossInnen bereits gelernt haben. Anschließend werden die Kinder in das reguläre Schulwesen integriert.

Statistische Erhebungen der MVF zeigen, dass aus vielen armen Familien alle Kinder trotz der Armut zu Schule gehen, während andere Familien mit vergleichbarem Einkommen keines ihrer Kinder in die Schule schicken. Armut kann demnach nicht die alleinige Ursache für Kinderarbeit sein.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Einkommensverluste durch die Einschulung zuvor arbeitender Kinder in vielen Fällen aufgefangen werden können. Teilweise werden Ausgaben eingespart, in anderen Fällen arbeiten Familienangehörige – und hier vor allem die Mütter, die die größte Last tragen – mehr, um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Eltern suchen nach Ersatz für die Einkommen ihrer Kinder, nachdem sie davon überzeugt worden sind, dass der Schulbesuch sinnvoll ist. Wichtig ist dabei allerdings, dass die Kinder auch tatsächlich etwas lernen und die Eltern Ergebnisse ihrer Bemühungen sehen.

Die MVF ist in mehr als 6.000 Dörfern aktiv und hat seit 1991 dazu beigetragen, mehr als 320.000 Kinder wieder in das staatliche Schulsystem zu integrieren. In rund 400 dieser Dörfer gehen mittlerweile alle 5- bis 11-Jährigen zur Schule und 168 Dörfer sind bis zum Alter von 14 Jahren »kinderarbeitsfrei«. Die Regierung des Bundesstaates Andhra Pradesh hat die Positionen der MVF in weiten Teilen übernommen und trägt so mit dazu bei, dass die Zahl der arbeitenden Kinder deutlich sinkt. Ähnliche Projekte entstehen auch in anderen Teilen Indiens und es laufen Versuche, das Muster in abgewandelter Form in weitere Staaten zu exportieren.

(QUELLEN: WAZIR 2005, SINHA 2005, SINHA/NAGARJUNA 2004, <http://www.mvfindia.org/>)



»Ich bin keine Landarbeiterin mehr. Ich gehe zur Schule!«
Poster der Kampagne gegen Kinderarbeit (CACL)

Kommt es zu ökonomischen Krisen, ist das älteste Mädchen die Erste, die nicht mehr zur Schule gehen darf (KAMBHAMPATI/RAJAN 2004B: 7). Doch Mädchen müssen oft auch dann arbeiten und auf den Schulbesuch verzichten, wenn es nicht unbedingt ökonomisch notwendig ist (BHALOTRA 2004A: 29).

Die Unterschiede zwischen den Einschulungsraten für Mädchen und Jungen variieren je nach Region. Noch 1991 lag die Differenz in einigen Bundesstaaten Nordindiens bei über 30 Prozent, während in Kerala nur 7 Prozent mehr Jungen als Mädchen in die Schule gingen. Selbst zwischen den Dörfern ein und desselben Bundesstaates gibt es erhebliche Unterschiede. Dies lässt sich nur zum Teil mit unterschiedlichen Einkommen der Eltern, der Verfügbarkeit von Schulen und den für gebildete Mädchen zu erwartenden Einkommen erklären. Ein wichtiger weiterer Grund ist die Diskriminierung der Mädchen aufgrund von religiösen und kulturellen Wertvorstellungen (PAL 2004: 1 UND 15–16).

Mittlerweile nähern sich die Einschulungsraten an, doch in vielen indischen Bundesstaaten lag 2001 die Rate der eingeschulten Mädchen immer noch mehr als 10 Prozent unter der der Jungen (**Abbildung 13**).

Dabei ist der gesellschaftliche und soziale Nutzen des Bildungsstandes der Frauen auch in Indien erheblich: haben sie die Schule besucht, sinkt die Zahl der Nachkommen, verbessert sich die Gesundheit ihrer Kinder und sinkt deren Sterblichkeitsrate (KINGDON 2001: 1).

3.4.7 Verbesserungen im Schulsystem: NROs und Staat aktiv

Mit dem Thema Bildung befasste Nichtregierungsorganisationen (NROs) werfen sowohl der indischen Zentralregierung und den einzelnen Bundesstaaten als auch vielen sozialen Bewegungen vor, dem Thema Schule lange Zeit zu wenig Beachtung geschenkt zu haben. In den 1990er Jahren sanken zeitweise die staatlichen Mittel für den Bildungsbereich sogar, ohne dass es zu einem Aufschrei der Parteien und sozialen Bewegungen kam (PROBE 1998: 2).

Reintegration von SchulabbrecherInnen und nie eingeschulten Kindern

Mittlerweile bewegt sich einiges. Es gibt in verschiedenen Regionen Indiens Versuche, durch den Aufbau informeller Schulen arbeitenden Kindern zumindest ein Minimum an Bildung zukommen zu lassen. Ein Teil dieser Projekte wird von Nichtregierungsorganisationen gefördert und sorgt zumindest für eine Grundbildung der Kinder, die ihnen trotz der gleichzeitigen Arbeit bessere Voraussetzungen für das Berufsleben mitgibt.

Doch die Ergebnisse dieser Projekte sind vor allem dann, wenn sie vom indischen Staat getragen werden, in vielen Fällen nicht sehr ermutigend: Die Ausrüstung der informellen Schulen ist oft noch schlechter als in den staatlichen Regelschulen und das Lernniveau sehr niedrig. Der größte Teil der SchülerInnen bricht den Schulbesuch ab (WAZIR 2002: 9, REDDY/RAO 2003: 1245, GOVINDA 2004: 8).

Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass durch die informellen Schulen signalisiert wird, man werde dem Bildungsanspruch der Kinder trotz deren Arbeit gerecht. Dies könnte als Vorwand für eine Verlängerung der Untätigkeit des Staates sowohl im Bildungsbereich als auch bei der Bekämpfung der Kinderarbeit dienen (WAZIR 2002: 16–17).

Wesentlich erfolgreicher agieren dagegen Projekte, die Kindern auf dem Weg zurück in die staatli-

chen Schulen helfen. Zielgruppe sind alle Kinder im schulpflichtigen Alter, die nicht zur Schule gehen, gleich ob sie die Schule abgebrochen haben oder nie zur Schule gegangen sind. In einem ersten Schritt werden die Eltern und die Kinder motiviert, den Besuch der Schule als erstrebenswert anzusehen. Auch die zuständigen Behörden, LehrerInnen und, sofern notwendig, die Arbeitgeber der arbeitenden Kinder werden in diesen Bewusstmachungsprozess einbezogen.

Im Anschluss werden die Kinder entweder wieder zur regulären Schule geschickt oder sie besuchen spezielle Überbrückungsschulen (»bridge camps«), wo sie – oftmals in einer Art Internat – so viel lernen, dass sie wieder in die Klassen der staatlichen Schulen eingeschult werden können, die ihrem Alter angemessen sind. Hunderttausenden Kindern wurde auf diese Weise ermöglicht, wieder in das Schulsystem zurückzukehren (siehe **Fallbeispiel 3**).

Der Staat investiert mehr

Die Regierung ist im Bildungsbereich wesentlich aktiver geworden. Ein Team der Weltbank betitelt Mitte 2005 einen Aufsatz über die derzeitigen Entwicklungen mit »Die stille Revolution – Wie Indien die universelle Grundbildung erreicht.« Beschrieben wird der Ausbau des indischen Schulsystems: die Ausgaben des Staates für Bildung stiegen zwischen 1993 und 2002 von 3,6 auf 4,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und die Ausgaben je SchülerInnen stiegen im Bereich der Grundbildung auf 44 US-Dollar (1993: 25 US-Dollar). Der Anstieg der Mittel wird flankiert durch gezielte Programme, die benachteiligte Bevölkerungsgruppen erreichen sollen. Unter anderem erhalten diese kostenlose Schulbücher. Im Jahr 2001 hat die indische Regierung ihre Absicht erklärt, durch ein »Nationales Programm für Grundbildung« bis 2007 sicherzustellen, dass alle Kinder die Grundschule besuchen und mit der fünften Klasse auch abschließen. Bis 2010 sollen alle Kinder bis zur achten Klasse die Schule besuchen. Die Gelder für dieses Programm stellt zu 75 Prozent die Zentralregierung zur Verfügung, den Rest sollen die Bundesstaaten beisteuern. Weltbank, EU und die britische Regierung haben zugesagt, eine Milliarde der von 2004 bis 2007 erforderlichen 3,5 Milliarden US-Dollar zur Verfügung zu stellen (*WU/KAUL/SANKAR 2005: 29–31*).

Geld allein ist nicht alles: Die Einschulungsraten steigen dort am schnellsten, wo – durch öffentliche Kampagnen angeregt – das Bewusstsein sehr hoch

ist, dass Kinder die Schule besuchen sollen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob das Programm zu einem landesweiten Erfolg wird. Kritiker werfen der indischen Regierung vor, Bildung zu propagieren, ohne zugleich gegen die Kinderarbeit vorzugehen, die den Besuch der Schule verhindert (*GOVINDA 2004: 7–10*).

Zudem wird nur sehr wenig unternommen, um die Qualität der Bildung zu verbessern. Wesentlich mehr Geld müsste in die Ausbildung der Lehrer, eine bessere Ausrüstung der Schulen und neue Schulbücher fließen – und in Stipendien, um armen SchülerInnen den Zugang zu Schulen zu erleichtern. Expertengruppen haben errechnet, dass die Bildungsausgaben noch deutlich steigen müssten. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg dorthin wäre die Umsetzung des Versprechens der Regierung, die Ausgaben auf sechs Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu erhöhen (*TILAK 2004: 39–41*).

3.4.8 Dalits und Adivasi: Diskriminierung als Ursache von Kinderarbeit

Innerhalb Indiens gibt es bestimmte Bevölkerungsgruppen, in denen der Anteil der arbeitenden Kinder besonders hoch ist. Dies sind vor allem die Kastenlosen (Dalits) in der religiös fundierten Sozialhierarchie sowie die Nachkommen der »Ureinwohner« (Adivasi) Indiens, die dort schon siedelten, bevor das Land in mehreren Wellen von Einwanderern erobert wurde. Armut, Unterdrückung und Schuldknechtschaft führen dazu, dass ihre Kinder oftmals unter den schlimmsten Verhältnissen arbeiten.

Dalits: »zerbrochene, zertretene Menschen«

Das Kastenwesen ist eine Gesellschaftsordnung, mit der sich weite Teile der Hindubevölkerung Indiens identifizieren. Im Laufe der Jahrtausende haben sich die vier Großkasten in mehr als 3.000 Unterkasten ausdifferenziert. Hindus werden in diese Kasten hineingeboren. Mit der Geburt entscheidet sich traditionell auch der Beruf, der später ergriffen werden kann und die soziale Gruppe, innerhalb der gelebt und geheiratet wird. Eine weitere Gruppe von Menschen steht außerhalb dieser Kasten. Sie wurden

lange »Unberührbare« genannt und extrem diskriminiert (SCHWEIZER 2007: 96–102).

Heute wird diese Gruppe »Dalits« genannt. Dies bedeutet übersetzt »zerbrochene, zertretene Menschen«. Schätzungen zufolge gehören rund 160 Millionen Menschen der Gruppe der Dalits an. Zudem sind mehrere Zehnmillionen weiterer Dalits zum Islam oder Christentum übergetreten. Diese werden zwar nicht mehr aufgrund von religiösen Regeln diskriminiert, doch sie bleiben unterdrückt und ausgebeutet.

Vor allem in den ländlichen Gebieten kommt es immer wieder zu Übergriffen gegen Dalits. Allein zwischen 1994 und 1996 wurden nach indischen Polizeiangaben 98.349 Fälle von Übergriffen gemeldet, darunter 1.660 Morde. Die meisten Täter wurden nicht bestraft (HRW 1999).

Dalits werden in vielen Fällen rücksichtslos ausgebeutet: Über Jahrhunderte durften sie nur die Berufe ausüben, die als unrein galten (Latrinereinigung, Entsorgung toter Tiere, Ledergerbung etc.). Es wurde von ihnen erwartet, dass sie für höhere Kasten ohne Bezahlung arbeiteten, Bildung und sozialer Aufstieg blieben ihnen verwehrt.

Fast 90 Prozent der Dalits besitzen kein oder nur sehr wenig eigenes Land. Es fehlt somit eine wichtige Existenzgrundlage. Dadurch sind sie weitestgehend ihren Arbeitgebern ausgeliefert und müssen sich als Tagelöhner verdingen (HRW 2003: 42).

Ähnliche Lebensbedingungen wie die Dalits haben auch die Adivasi.

Adivasi: »erster Bewohner«

Adivasi heißt übersetzt »erster Bewohner«, »Ureinwohner« und ist der Name, den sich die indigene Bevölkerung Indiens gegeben hat. Sie sind die Nachfahren der Menschen, die bereits im Lande lebten, bevor die indoeuropäischen Invasoren sie unterwarfen und aus vielen ihrer Siedlungsgebiete vertrieben. Es handelt sich bei ihnen nicht um eine einheitliche Gruppe, sondern um eine Vielzahl von Völkern, die über ganz Indien verstreut in ihren Gemeinschaften leben. Schätzungen zufolge gehören rund 80 Millionen Menschen der Gruppe der Adivasi an. In einigen Bundesstaaten im Nordosten Indiens stellen sie die Mehrheit der Bevölkerung.

Trotz der Unterdrückung haben viele Adivasi ihre ursprüngliche Kultur zumindest in weiten Teilen beibehalten. Sie leben ihre Traditionen und religiösen Gebräuche weiter. Traditionelle Werte und Wissen

wurden über Jahrtausende erhalten. Deren Überlieferung erfolgt vor allem durch Tänze und Musik. Ein großer Teil der Adivasi lebt von der Landwirtschaft, die auf oftmals nur kleinen Feldern betrieben wird.

Ähnlich wie die Dalits sind auch die Adivasi ständig von Ausbeutung und Unterdrückung bedroht: Sie stehen außerhalb des Kastensystems der traditionellen hinduistischen Gesellschaft, sie sind arm, und Übergriffe gegen sie werden meist nicht geahndet.

Bei großen Industrieprojekten, der Erschließung neuer Minen oder dem Bau von Staudämmen wurden Adivasi weit häufiger Opfer von Zwangsumsiedlungen als andere indische Bevölkerungsgruppen und verloren so ihre Lebensgrundlage (LARSEN 2003: 27).

Schuldknechtschaft: Moderne Sklaverei auch für Kinder

Die Mischung aus Armut, Rechtlosigkeit und religiöser Rechtfertigung der Lebensbedingungen hat dazu geführt, dass Dalits und Adivasi oftmals keinerlei finanzielle Reserven haben und für Hochzeiten, Begräbnisse, Medikamente oder – in Notlagen – den Kauf von Nahrungsmitteln Kredite benötigen. Mangels eines Bankensystems für Arme ist es gängige Praxis in Indien, dass Dalits und Adivasi von Geschäftsleuten, Firmeninhabern und Großgrundbesitzern Kredite erhalten. Diese Kredite müssen in vielen Fällen durch Arbeitsleistungen abgegolten werden: Der Kreditnehmer wird zum Schuldknecht des Gläubigers. In vielen Fällen sind die Zinsen so hoch, dass es ihnen nie gelingen wird, die Schulden abzahlen. Dann vererbt sich die Schuldknechtschaft von einer Generation auf die nächste. Die Betroffenen sind meist extrem arm, können weder lesen noch schreiben und kennen ihre Rechte nicht.

Oftmals geben die Schuldner ihre Kinder an Gläubiger ab, um von ihren Nachkommen den Kredit abarbeiten zu lassen. Diese nehmen die Kinder mit zu sich nach Hause und lassen sie in den verschiedensten Bereichen arbeiten. Vom Lohn der Kinder wird ein Teil für Kost und Logis abgezogen, der Rest mit dem Kredit verrechnet. Die Kinder können die Arbeitsstelle nur dann verlassen, wenn entweder der Kredit abgezahlt ist oder ein neuer Arbeitgeber sich bereit erklärt, den Kredit und damit auch das Kind zu übernehmen.

Da meist weder die Kinder noch deren Eltern lesen und rechnen können, haben sie keine Möglichkeit festzustellen, wann ihr Kredit abgezahlt ist.

Fallbeispiel 4: Das WIDA-Projekt in Orissa

»Wida« bezeichnet in der lokalen Sprache der Ureinwohner (Adivasi) ein Bündel aus Stöcken – ein einzelner Stock kann leicht brechen, ein ganzes Bündel jedoch nicht. Diese Idee übernahm die Entwicklungsorganisation WIDA in ihr Konzept: ihre Dorfentwicklungsarbeit basiert auf einem breiten Beteiligungsmodell, das die betroffenen Menschen aus der Rolle der passiven Empfänger holt. WIDA arbeitet mit allen Menschen zusammen, die bereit sind, ihre eigene Entwicklung »in die Hand zu nehmen«. WIDA klärt und plant gemeinsam mit den Betroffenen, was vorrangig gebraucht.

»Bildung für jedes Kind«

Am Anfang der Arbeit von WIDA stand die Befreiung von Menschen aus der Schuldknechtschaft. Auseinandersetzungen mit den mächtigen und einflussreichen Personen in der Region im Süden des indischen Bundesstaates Orissa blieben dabei nicht aus. Dies hat zur Klärung einiger juristischer und politischer Fragen beigetragen. In diesem Sinne arbeitet WIDA zusammen mit den Betroffenen exemplarische Projekte aus: Förderung von Frauen, Gesundheitsarbeit, Alphabetisierungsprogramme für Erwachsene, Verbesserung der Einkommensverhältnisse und der Infrastruktur, Erforschung angepasster Technologien für Landwirtschaft und Fischzucht, Aufforstungsprojekte u.v.a.m. Damit verbunden werden Landrechtsfragen geklärt, schonende Ressourcennutzung bestärkt oder auch die Nutzung erneuerbarer Energien (Biogas, Wasserkraft, Solarenergie) eingeführt.

Nach über 20 Jahren der Arbeit haben sich die Verhältnisse in der ganzen Region deutlich verändert. Das Bewusstsein der Menschen in politischen und wirtschaftlichen Fragen ist sehr hoch. Diese Erfolge aber haben zu keiner Veränderung geführt, was den Schulbesuch der Kinder angeht – »und das«, so Dr. Stanley William der Leiter von WIDA, »war für uns ein richtiger Schock«. Eine Studie in den 27 Dörfern zweier Kreise im Verwaltungsbezirk Semiliguda ergab, dass von den über 2000 schulpflichtigen Kindern weniger als ein Drittel jemals in einer Schule gewesen ist.

Heute, vier Jahre später, diskutieren die Menschen in den Häusern und auf den Dorfplätzen die Kinderrechte: Alle Kinder im Alter von 6–14 Jahren sollen in die Schule gehen! Kinder, die nicht in die Schule gehen, leisten Kinderarbeit! Jayaram Kondpan, berichtet: »Als ich in der zweiten Klasse war, starb mein Va-

ter. Ich musste die Schule verlassen und in einem Restaurant arbeiten. Ich habe Teller abgewaschen, Wasser geholt und viele andere Arbeiten gemacht. Ich war der Verdienner für meine ganze Familie. Jetzt bin ich froh, wieder in der Schule sein zu können. Hier kann ich lernen und auch spielen. Ich will lernen und Arzt werden und den Kranken in dieser Gegend helfen.«

Mit dem Programm »Bildung für jedes Kind« (Education for the Child) stellt WIDA ihr Engagement für die Adivasi auf eine neue Basis. Bis 2010 sollen in diesen Dörfern alle (!) Kinder im schulpflichtigen Alter von 6–14 Jahren in die Schule gehen. Dies wird durch die Arbeit von Kinderrechtsausschüssen wesentlich gefördert. Hier werden traditionelle Einstellungen erörtert und auch aktuelle familiäre Probleme gemeinsam diskutiert. Hinzu kommen Erwachsenenbildung und die Einführung von Schulunterricht in jedem Dorf. Durch die Mitarbeit von zahlreichen Ehrenamtlichen und vor allem durch die Brücken-Kurse (vgl. Fallbeispiel 3) wächst die Freude an der Bildung.

In den Brücken-Kursen wird in nur zehn Monaten der Lernstoff der ersten bis zur siebten Klasse nachgeholt. Mit großem pädagogischen Geschick, intensiver Zusammenarbeit zwischen Lehrenden, Schülerinnen und Schülern und der Bevölkerung in den Dörfern wurde auch hier eines deutlich: Es geht! Fast alle Schülerinnen und Schüler schaffen die Abschlussprüfungen bei diesem pädagogischen Erfolgsmodell.

Staat muss handeln

»Der Wunsch der Kinder nach Schule und Bildung ist der Schlüssel zur Veränderung der familiären Verhaltensweisen«, lautet das Fazit für WIDA. Auf diese Weise wurden bereits über 1000 Kinder in den Dörfern und Gemeinden rund um den Berg Deomali im Koraput Distrikt aus Kinderarbeitsverhältnissen befreit.

Mit diesem aufsehenerregenden und weitreichenden Aufbruch zeigt WIDA Alternativen auf, entlässt die Regierung aber nicht aus ihrer Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler der Adivasivölker. Wenn sich nun jedes Jahr Hunderte von Schülerinnen und Schülern zusätzlich in die stattlichen Schulen anmelden, zeigt sich allzu deutlich, dass das bisherige staatliche Engagement keine ausreichende Versorgung mit motivierten Lehrkräften und Schulgebäuden für die Urbevölkerung gewährleisten konnten.

EBERHARD VON DER HEYDE

Gesetze werden nicht umgesetzt

Jede Art von Unterdrückung oder Benachteiligung aufgrund der Kastenzugehörigkeit oder des ethnischen Hintergrundes ist laut indischer Verfassung sowie durch weitere Gesetze verboten. Ein 1989 erlassenes Gesetz verbot nochmals ausdrücklich die Benachteiligung bestimmter Kasten und Bevölkerungsgruppen («Scheduled Casts and the Scheduled Tribes [Prevention of Atrocities] Act»). In vielen Bundesstaaten soll deren Beteiligung an der politischen Macht durch spezielle Quoten in der Verwaltung und den Parlamenten erleichtert werden. In einigen Regionen gab es dadurch auch erhebliche Fortschritte, doch die Gesetze werden weiterhin oftmals nicht oder nur unzureichend umgesetzt.

Das System der Schuldknechtschaft ist illegal: Die Verfassung wie auch weitere Gesetze verbieten Menschenhandel und Zwangsarbeit. Regierungsbeamte nahezu aller Instanzen sowohl der Zentralregierung als auch aus den Bundesstaaten leugnen, dass es außer in Einzelfällen überhaupt noch Schuldknechtschaft gibt. Vollständig abgestritten wird die Existenz von Kindern, die als Schuldknechte arbeiten müssen. Auch wird bestritten, dass Adivasi und Dalits häufiger als Schuldknechte ausgebeutet werden als arme Menschen mit anderen sozialen Hintergründen. Somit wird jeder Zusammenhang der Schuldknechtschaft mit der Diskriminierung ganzer Bevölkerungsgruppen aufgrund von religiösen, sozialen ethnischen Wertvorstellungen verleugnet (*HRW 2003: 43–54*).

Millionen Kinder sind betroffen

Während die Regierung von wenigen Fällen der Schuldknechtschaft spricht, sind auch in diesem Bereich die Schätzungen von Nichtregierungsorganisationen weit höher:

- Anti-Slavery International geht von bis zu 20 Millionen Menschen aus, die in Schuldknechtschaft leben, davon 80 bis 90 Prozent Dalits oder Adivasi (*ANTI-SLAVERY INTERNATIONAL 2001*).
- Human Rights Watch schätzt die Zahl auf 20 bis 65 Millionen, davon bis zu 15 Millionen Kinder (*HRW 2003: 50 UND 18*).

In der Landwirtschaft, wo rund 85 Prozent der Schuldknechte beschäftigt sind, ist die Schuldknechtschaft oft nahezu unsichtbar. Dabei arbeiten ganze Familien mitsamt den Kindern für die Gläubiger (*HRW 2003: 30*).

Andere arbeiten in Steinbrüchen, Minen und Ziegeleien, weben Teppiche und Stoffe oder werden in die Prostitution gezwungen. Rund 95 Prozent der 3 Millionen Menschen, die beispielsweise allein in Rajasthan in Minen, Steinbrüchen und Ziegeleien arbeiten, sind Dalits oder Adivasi. Ein erheblicher Teil von ihnen sind Schuldknechte (*ILO 2005: 32*).

Dalits oder Adivasi gehen oft nicht zur Schule

Dalits und Adivasi werden in den Schulen oft durch andere SchülerInnen und LehrerInnen diskriminiert: Sie müssen in den Klassen hinten sitzen, werden mit ihrem Kastennamen angesprochen, müssen bei Schulspeisungen in einer getrennten Schlange warten, und LehrerInnen vermeiden körperliche Kontakte. Hinzu kommt noch, dass Schulen in den Gebieten und Stadtteilen, in denen hauptsächlich Dalits und Adivasi leben, häufig in einem besonders schlechten Zustand sind. Zusätzlich demotivierend wirkt, dass auch die Kinder, die die Schule durchhalten, später auf dem Arbeitsmarkt nur geringe Chancen auf bessere Arbeitsplätze haben, da sie auch dann noch diskriminiert werden. Es verwundert daher wenig, dass rund 30 Prozent der Kinder aus beiden Gruppen die Schule gar nicht besuchen oder sie abbrechen (*HRW 2003: 43–44, Abbildung 14*).

Programme, Kinderarbeiter zurück in die Schulen zu bringen oder zumindest Unterricht nach der Arbeitszeit zu ermöglichen, gehen meist an den Schuldknechten vorbei: Ihre Arbeitgeber verbieten den Gang zur Schule, da zuerst die Schulden abgearbeitet werden sollen (*HRW 2003: 54*).

Dennoch gibt es Ansätze, die Probleme dieser Bevölkerungsgruppen anzugehen. Viele Projekte von Nichtregierungsorganisationen setzen auf einen umfassenden Ansatz. Dabei geht es um die Verbesserung des Alltagslebens der Dalits und der Adivasi in sehr verschiedenen Bereichen, wobei der Kampf gegen Diskriminierung und Willkür der staatlichen Behörden an erster Stelle steht. Zugleich sollen die wirtschaftliche Situation der Armen in diesen Gruppen gestärkt, die oft mangelhafte Gesundheitsversorgung verbessert und der Bildungsstand erhöht werden. Als ein zentraler Aspekt aller Bemühungen für eine Verbesserung der Zukunft erwies sich in vielen Regionen die Durchsetzung der Überzeugung, dass auch die Kinder der Dalits und der Adivasi die Schule besuchen sollen (siehe **Fallbeispiel 4**).

3.5 Beispiele: Kinderarbeit in verschiedenen Wirtschaftszweigen

Kinderarbeit ist in Indien in vielen verschiedenen Arbeitsbereichen weit verbreitet. Rund 90 Prozent dieser Arbeit wird für den lokalen Markt geleistet. Dennoch gibt es viele Verbindungen zu Dingen, die wir erwerben. Kleidungsstücke aus Indien wurden wahrscheinlich aus Baumwolle genäht, an deren Anbau Kinder mitgearbeitet haben. Wir kaufen Steine und Stahl, an deren Herstellung Kinder beteiligt sein könnten – und wir arbeiten mit von indischen ComputerexpertInnen entwickelten Programmen, deren Haushalte von Kinder geführt werden.

Die folgenden Beispiele zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der Bereiche, in denen Kinder arbeiten. Millionen weitere arbeiten in Ziegeleien, Fabriken für Streichhölzer oder Feuerwerkskörper, polieren Edelsteine oder putzen Hotels.

3.5.1 Landwirtschaft

Weit mehr als die Hälfte der arbeitenden indischen Kinder ist in der Landwirtschaft tätig. Sie sind meist im Betrieb der eigenen Familie beschäftigt und arbeiten je nach Bedarf einige Stunden täglich auf den Feldern oder beim Viehhüten mit. Gerade über diesen am weitesten verbreiteten Arbeitsbereich indischer Kinder liegen nur sehr wenige konkrete Daten vor.

Der Umfang sowie die Schwere und die Gefährlichkeit ihrer Arbeit variieren sehr stark. Oftmals handelt es sich um leichte Arbeiten im elterlichen Betrieb, doch in vielen Fällen müssen Kinder Dinge tun, die ihrem Alter nicht angemessen sind. Darüber hinaus verhindert die Arbeit häufig den Besuch der Schule. So kann stundenlanges Viehhüten – an sich keine schwere Belastung – dazu führen, dass der mit dieser Arbeit verbundene Ausfall des Schulbesuches die weiteren Zukunftsperspektiven des Kindes zerstört. Die auf wenige Wochen beschränkte Mithilfe während der Ernte kann dazu führen, dass die Kinder aufgrund der unentschuldigsten Fehlzeit die Schule abbrechen müssen.

Wesentlich schlechter noch ist die Lage der Kinder, die gegen Entlohnung oder als Schuldknechte auf den Bauernhöfen fremder Landwirte arbeiten müssen. Ihre Arbeitszeiten liegen in der Regel bei rund 40 Stunden die Woche (**Abbildung 11**).

Der Umfang dieser Arbeit gegen Lohn wächst zur

Zeit sehr schnell, da immer mehr indische Bauern Produkte auf Bestellung anbauen (»Contract Farming«): Sie erhalten von einer Firma den Auftrag, beispielsweise Tomaten oder Baumwollsaatgut anzubauen. Deren Ernte erfordert viel Personal. Daher beauftragen sie Mittelsmänner damit, Personal anzuheuern. Diese gehen meist gezielt in arme Gebiete Indiens, werben Arbeitskräfte an und bringen sie auf die Felder. Der Vermittler erhält eine Provision für seine Tätigkeit, und der Landbesitzer zahlt den ArbeiterInnen oft nur sehr geringe Löhne für im Akkord geleistete Arbeit.

Aufgrund der schlechten Löhne bringt ein Teil der Beschäftigten die eigenen Kinder mit auf die Felder, um die Einnahmen zu erhöhen. Für einen erheblichen Teil der Arbeitsplätze bewerben sich wegen der schlechten Bezahlung sogar von vornherein hauptsächlich Frauen und Kinder und bilden das Gros der Beschäftigten.

Die Situation der Kinder wird häufig noch dadurch verschärft, dass ihre Eltern vorab ein Handgeld als Vorschuss für die Arbeit erhalten. Daher können die Kinder selbst dann, wenn die Arbeitsbedingungen sehr schlecht sind, nicht vorzeitig nach Hause gehen: erst muss das Handgeld abgearbeitet werden. Viele der Kinder auf den Feldern sind Dalits oder Adivasi (SINGH 2003: 3–7).

Arbeitszeiten von 10 bis 14 Stunden sind eher die Regel als die Ausnahme; ein Teil der Arbeiten ist für Kinder so schwer, dass sie dauerhafte körperliche Schäden davontragen. Zudem kommen die Beschäftigten häufig mit Pflanzenschutzmitteln in Berührung, die ohne Rücksicht auf gesundheitliche Gefahren eingesetzt werden.

Mädchen bei der Baumwollernte (Foto: Welthungerhilfe)





Kinderarbeit in der Baumwoll- und Textilindustrie
(©Foto: ILO/A. Khemka)

Im Bundesstaat Punjab ist in den vergangenen Jahren beobachtet worden, dass die Arbeitsbedingungen besser wurden, da lokale Arbeitskräfte inklusive der Dalits sich organisierten und ihre Rechte einforderten. Daraufhin ersetzten die Arbeitgeber die lokalen ArbeiterInnen durch Schuldknechte aus Bihar, die über Vermittler angeheuert wurden (*ILO 2005: 3*).

Abnehmer der so erzeugten Produkte sind hauptsächlich indische Firmen, die diese industriell weiterverarbeiten. Doch auch internationale Konzerne profitieren von der Kinderarbeit. Mindestens 400.000 Kinder arbeiten beispielsweise allein in der Zucht von Baumwollsaatgut, mit dem auch deutsche Firmen handeln (siehe **Fallbeispiel 5**).

3.5.2 Textil- und Bekleidungsindustrie

Im formellen Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie ging die Kinderarbeit deutlich zurück, im Exportbereich vermutlich auf unter 5 Prozent der Beschäftigten. Eine Ursache dafür ist, dass die internationalen Kunden Druck auf die indischen Hersteller ausübten und so für Veränderungen zumindest in denjenigen Firmen sorgten, die exportorientiert sind. Zudem stiegen die Qualitätsanforderungen der Abnehmer (*STAHL/STALMARKER 2002: 61–65 SOWIE 125–126*).

Der Druck der Aufkäufer aus den Industrieländern ist eine Reaktion auf Skandale in den neunziger Jahren. Damals wurden bei Zulieferern unter anderem deutscher Bekleidungshändler viele Kinder angetroffen, die unter sehr schlechten Bedingungen arbeiteten.

Doch wirksame Kontrollen sind weiterhin die Ausnahme. Auch die deutschen Bekleidungshändler

verweigern oft die Überprüfung ihrer Zulieferer durch unabhängige Organisationen undbürden die Kosten der Kontrollen den Produzenten auf. Dies wird von Nichtregierungsorganisationen wie der internationalen Kampagne für Saubere Kleidung (CCC – Clean Clothes Campaign) scharf kritisiert.

Indische Organisationen kritisieren darüber hinaus die weiterhin sehr schlechten Arbeitsbedingungen und Löhne in einem großen Teil der Fabriken. Vor allem in den Firmen, die für den heimischen Markt produzieren, arbeiten noch immer zehntausende Kinder. Diese Fabriken wiederum sind in vielen Fällen eng mit exportorientierten Betrieben verbunden.

Daher muss die Verantwortung der Bekleidungskonzerne auf die gesamte Produktionskette ausgedehnt werden:

- Indienweit arbeiten rund 400.000 Kinder auf Feldern, auf denen Baumwollsaatgut angebaut wird.
- In Betrieben, die Baumwolle verarbeiten, bilden Kinder einen erheblichen Teil der Arbeitskräfte.
- Mindestens 350.000 Kinder produzieren Seidenfäden oder weben Seidenstoffe. Ein großer Teil dieser Kinder arbeitet in Schuldknechtschaft (*HRW 2003: 8*).
- Ein Teil der Bekleidungsproduktion findet in der informellen Wirtschaft und in Heimarbeit statt. Genaue Angaben darüber, wie stark hier Kinder in die Arbeit – auch für Exportartikel – einbezogen sind, liegen nicht vor.

Auch in diesem Industriebereich, der zu einem erheblichen Teil für den europäischen Markt produziert, besteht somit weiterhin Handlungsbedarf. Dem müssen sich die deutschen Bekleidungsimporteure stellen.

3.5.3 Teppiche

Seit Anfang der 1990er Jahre rückte die Kinderarbeit in der indischen Teppichherstellung in den Blickpunkt der deutschen Öffentlichkeit. In den Medien wurde wiederholt über die verheerenden Arbeitsbedingungen berichtet, unter denen indische Kinder die Teppiche knüpften, die in Deutschland verkauft wurden. Viel hat sich seitdem nicht verändert. Allein im sogenannten Teppichgürtel des indischen Bundesstaates Uttar Pradesh arbeiten rund 200.000 Kinder an Knüpfstühlen (*STELLA 2003: 33*).

Fallbeispiel 5: Baumwollsamensamen – Niedrige Preise, arbeitende Kinder

Seit Ende der 1990er Jahre belegen Studien, dass wohl in keiner anderen Branche so viele Kinder arbeiten wie in der Produktion von Baumwollsamensamen. Vor allem im Bundesstaat Andhra Pradesh hat es seit den siebziger Jahren eine deutliche Zunahme von Kinderarbeit auf den Baumwollfeldern gegeben. Ursache sind neben veränderten Produktionsmethoden die geringen Preise je Kilo Samen, die die Bauern erhalten.

Hybridsamen eroberten den Markt

Ein großer Teil der in Indien angepflanzten Baumwollsträucher sind mittlerweile Hybridpflanzen, die selbst keinen Samen produzieren. Diese in den letzten Jahrzehnten gezüchteten Sorten führen meist zu höheren Erträgen als die vorher angebauten. Doch die Baumwollpflanzler müssen jährlich neue Samen von Saatkonzernen erwerben.

Da Saatgutkonzerne in Indien keine großen Landflächen kaufen dürfen, kooperieren sie mit lokalen Bauern. Im Bundesstaat Andhra Pradesh, doch auch in Gujarat und Karnataka gibt es ganze Regionen, in denen die Bauern hauptsächlich von der Produktion der Baumwollsamensamen leben. Sie bekommen von den Saatgutfirmen Samen, Dünger und Pestizide, Kontrolleure begutachten die Qualität der Produktion – und die Firmen setzen die Preise fest.

Personalintensiv und schlecht bezahlt

Die Baumwollsträucher blühen bis zu vier Monate im Jahr. Um zu verhindern, dass sich eine Baumwollsorte mit anderen Sorten auf den Nachbarnfeldern kreuzt, werden die Blüten einzeln von Hand geöffnet, befruchtet und dann mit Plastiktütchen zugebunden. Ab dem Morgengrauen ziehen ArbeiterInnen über die Felder und bearbeiten alle Blüten, deren Öffnung kurz bevorsteht. Dazu brauchen die Bauern viele Arbeitskräfte. Rund 50 Prozent der Kosten sind Lohnkosten.

Nur ein kleiner Teil der Arbeitskräfte kommt aus den Familien der Bauern, die restlichen werden über Vermittler angeheuert. Aufgrund des geringen Lohnes arbeiten in der Regel nur Frauen und Kinder auf den Baumwollfeldern. In einigen Regionen sind bis zu 90 Prozent der Beschäftigten Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Indienweit arbeiten rund 400.000 Kinder in diesem Bereich und rund 90 Prozent davon sind Mädchen. Oftmals erhalten die Eltern als Vorablohn einen Kredit, den die Kinder abarbeiten müssen.

Kinder und Erwachsene arbeiten täglich 10 bis 13 Stunden. Immer wieder kommt es zu Vergiftungen, da Pestizide selbst dann eingesetzt werden, wenn auf den Feldern gearbeitet wird. Kinder sind infolge dieser Pestizidvergiftungen gestorben.

Bayer unter Druck der Anleger

Einer der großen weltweiten Händler von Baumwollsamensamen ist Proagro, eine Tochter des deutschen Bayer-Konzerns. Der Konzern stritt – wie auch andere internationale Konzerne, auf deren Feldern rund 50.000 Kinder arbeiten – zuerst jede Verantwortung für die Produktionsbedingungen ab. Man kaufe bei den Bauern die Baumwollsamensamen lediglich auf und könne nicht kontrollieren, ob dort Kinder arbeiten. Wachsender öffentlicher Druck führte zum Umdenken. Bayer stand in der deutschen Presse am Pranger. Und nicht nur die KonsumentInnen fragten nach: Aktien des Konzerns sind in einer Reihe von Anlagefonds vertreten, die Gelder – unter anderem von Hilfswerken und Kirchen – nach ethischen Kriterien anlegen. Auch von dieser Seite kamen kritische Fragen an den Konzern. Indische Nichtregierungsorganisationen betonten, wie wichtig der Druck in Deutschland gewesen sei.

Änderungen nur durch Preiserhöhungen

Internationale und indische Saatgutkonzerne haben zugesagt, etwas gegen die Kinderarbeit auf den Feldern ihrer Zulieferer zu unternehmen. Erste Projekte wurden angestoßen, doch in der Erntesaison 2005 stieg die Zahl der arbeitenden Kinder wieder an.

Um die Situation dauerhaft zu verändern, müssten die Bauern mehr Geld für die Samen bekommen. Berechnungen haben ergeben, dass der Preis je Kilo Samen um 12 Prozent steigen müsste, damit statt der Kinder Erwachsene bezahlt werden können. Wenn der gesetzlich garantierte Mindestlohn bezahlt werden soll, müssten die Preise um 38 Prozent steigen.

Da die Samen über mehrere Handelsstufen vermarktet werden, wobei auf jeder davon Profite erzielt werden, würde der Endpreis der Samen je nach Sorte nur um 1 bis 3,5 Prozent steigen müssen. Dafür müssten allerdings alle Beteiligten dazu bereit sein, auf einen kleinen Teil ihrer Gewinne zu verzichten und so dazu beizutragen, die Kinderarbeit zu beenden.

(QUELLEN: SINGH 2003, VENKATESWARLU 2004, VENKATESWARLU 2004A, VENKATESWARLU/CORTA 2005)



In der Region um Mirzapur, dem Teppichgürtel Indiens, arbeiten weiterhin viele Kinder an Webstühlen
(©Foto: ILO/A. Khemka)

Ein Teil der Kinder arbeitet gemeinsam mit den Eltern an den Teppichen. Die Entlohnung der Eltern – gezahlt wird je fertiggestelltem Teppich – ist so schlecht, dass die Kinder mitarbeiten müssen. Der Umfang dieser Arbeit variiert von einigen Stunden täglich nach der Schule bis hin zu ganztägiger Arbeit.

Zehntausende anderer Kinder arbeiten in 10- bis 14-Stundenschichten jahrelang an Webstühlen in schlecht beleuchteten und belüfteten Räumen als Schuldknechte die Kredite ihrer Eltern ab. Sie stammen teilweise aus Regionen Indiens, die hunderte Kilometer von ihrem Arbeitsplatz entfernt sind. Diese Kinder sind oft schlecht ernährt und wohnen in Verschlägen neben den Webstühlen. Eine gängige Methode, Blutungen aus den immer wieder vorkommenden Schnittwunden an ihren Fingern zu stoppen, ist das Übergießen der Wunde mit Schwefel, der dann angezündet wird. Viele Kinder tragen durch die Arbeit an den Webstühlen dauerhafte gesundheitliche Schäden davon.

Der Versuch, durch die Einführung von Siegeln zumindest die Situation für die Kinder zu verbessern, die Teppiche für den Export herstellen, war zum Teil erfolgreich. Einer der Vorreiter hierbei ist die deutsche »Rugmark«-Initiative.

Doch immer noch arbeitet nur ein Teil der Knüpfen für Unternehmen, die sich der Initiative angeschlossen haben. Dort wird kontrolliert, dass keine Kinder mitarbeiten. Andere Webstuhlbesitzer beschäftigen dagegen weiterhin Kinder – seien es die eigenen oder fremde – um Kosten zu sparen.

Auf dem Weg des Teppichs vom Webstuhl zum Endverbraucher verdienen noch mehrere Stufen des Zwischenhandels mit, bei den Besitzern der Webstühle bleibt kaum etwas hängen. Müssten sie statt Kin-

dern Erwachsene beschäftigen und diese angemessen bezahlen, stiegen ihre Kosten, so eine Modellrechnung, um rund 60 Prozent. Dieser Aufschlag für den Knüpfen würde allerdings – gesetzt den Fall, dass der Zwischenhandel die gleichen Gewinne macht wie zuvor –, den Preis für den Endkunden nur um weniger als 2 Prozent erhöhen (STELLA 2003: 31).

3.5.4 Minen

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass weltweit rund eine Million Kinder in Minen und Steinbrüchen arbeiten. Dies findet zu einem großen Teil in kleinen informellen Unternehmen statt. Die Kinder zerschlagen mit Hämmern und Meißeln Steine, graben mit Schaufeln Gänge tief unter der Erde und benutzen giftige Chemikalien, um wertvolle Metalle aus Erz herauszulösen. Die Arbeiten sind stark gesundheitsgefährdend:

- die permanente Überlastung der Kinderkörper führt zu dauerhaften Schäden;
- Unfälle, Gase, Stäube und Rauch führen zu weiteren Erkrankungen;
- immer wieder sterben Kinder durch Unfälle sowie zusammenbrechende Wände und Tunnel.

Die Kinder arbeiten oftmals in Staaten, in denen diese Art der Arbeit ausdrücklich verboten ist. Zudem arbeiten sie häufig gemeinsam mit der ganzen Familie. Daher ist die Erfassung dieser Kinder und die Einführung wirksamer Maßnahmen zur Beendigung dieser Form der Kinderarbeit sehr schwierig (ILO 2005A).

In Indien ist die Arbeit von tausenden kleiner und mittelgroßer Minen weder gesetzlich geregelt, noch wird sie überwacht. Diese Minen bestreiten rund die Hälfte der Erzproduktion und 30 Prozent der Kohleförderung des Landes (CHAKRAVORTY 2001: 74).

Im Frühjahr 2005 untersuchte ein Forschungsteam verschiedener Nichtregierungsorganisationen die Arbeitsverhältnisse in Eisenerz- und Granitminen im südindischen Bundesstaat Karnataka. Da das Eisenerz direkt an der Erdoberfläche liegt und relativ einfach abgegraben werden kann, entstanden viele kleine Minen, die im Tagebau betrieben werden. 70 bis 80 Prozent der Beschäftigten sind Dalits oder Adivasi. Diese werden meist in ihren Heimatgemeinden von Vermittlern angeheuert und zu den Minen gebracht. Die WanderarbeiterInnen ziehen mitsamt ihren Familien in die Minengebiete und wohnen in

Plastikzelten bei ihren Arbeitsplätzen. Dort gibt es keine Infrastruktur, von Möglichkeiten der Kinderbetreuung oder Schulen ganz zu schweigen.

Während die Männer und Jungen graben, zerschlagen die Frauen und Mädchen die Brocken zu Pulver und tragen sie in großen Gefäßen zu den Sammelplätzen, wo die Verladung auf LKW stattfindet. Die Bezahlung der ArbeiterInnen hängt von der Menge des Erzes ab, das bearbeitet wurde.

In der untersuchten Region arbeiten rund 400.000 Menschen, davon rund die Hälfte Kinder ab dem fünften Lebensjahr. Zusätzlich zu den verheerenden Arbeitsbedingungen leiden die Kinder wie auch die Erwachsenen aufgrund der Stäube unter Haut- und Lungenkrankheiten. Diese Arbeitsbedingungen sind in der gesamten Region offen zu beobachten. Die Regierung unternimmt nichts und die Arbeitgeber erklären oftmals, ihre Arbeitsplätze würden sowohl den Erwachsenen als auch den Kindern beim Überleben helfen.

Von dem geförderten Eisenerz gehen rund 60 Prozent in den Export, vor allem nach China, Japan, Südkorea und Australien (SINHA ET AL. 2005).

3.5.5 Steinbrüche, Grabsteine und Kerosinrückgewinnung

Berichte, dass rund 70 Prozent der deutschen Grabsteine aus Indien importiert werden und dass dort Kinder in den Granitsteinbrüchen arbeiten, sorgten für Schlagzeilen in der deutschen Presse. Kritisch hinterfragt wird mittlerweile auch der Import von Kopfsteinpflaster aus Indien, insbesondere, wenn deutsche Behörden die Steine bestellen, da diese die billigsten auf dem Weltmarkt sind.

Die Arbeitsbedingungen in vielen Steinbrüchen sind ähnlich schlecht wie die in den Minen. Unklar ist, wie viele Kinder in diesem Bereich arbeiten: Die vielen kleinen Steinbrüche machen eine flächendeckende Erfassung unmöglich. Die Besitzer der Steinbrüche verweigern unabhängigen Beobachtern in der Regel den Zutritt mit Verweis auf drohende Gefahren.

Wie verheerend die Arbeitsbedingungen in den Steinbrüchen sind, zeigt die Studie aus Karnataka: Außer beim Sprengen sind Kinder auf allen Stufen am Abbau der Steine beteiligt, wobei auch schwere und gefährliche Arbeiten anfallen.

Die Granitblöcke werden nicht nur abgebaut,



Kinder zerkleinern ohne jede Schutzausrüstung Steine in einem Steinbruch bei Neu Delhi (©Foto: ILO/M. Crozet)

sondern auch geschnitten und poliert. Dabei wird Kerosin über die Schneidewerkzeuge gegossen, um die Bearbeitung zu erleichtern. Dieses Kerosin verbindet sich mit den entstehenden Stäuben zu einer weißen, relativ festen Masse, die rund um die Fabriken ausgekippt wird und den Boden verseucht. Kinder sammeln diese Masse ein, vermischen sie mit Wasser und kneten sie so lange, bis sie sich verflüssigt. Dann setzt sich das Kerosin oben ab. Die Kinder schöpfen es ab und füllen es in Flaschen, die sie dann wiederum an die Fabrikbesitzer verkaufen. Diese Arbeiten geschehen mit bloßen Händen und ohne Schutz vor den Kerosindämpfen. Auch Umweltaspekte spielen dabei keine Rolle (SINHA ET AL. 2005: 10–13).

In Deutschland wird die Einführung eines Siegels für den Import von indischen Granitsteinen vorbereitet. Dies könnte ein erster Schritt sein, doch es darf nicht übersehen werden, dass ein solches Siegel lediglich einen verschwindend geringen Teil der Steinproduktion in Indien erfasst: Rund 95 Prozent der produzierten Steine sind für den heimischen Markt gedacht. Daher wird ein Siegel für einen Teil der exportierten Steine das Grundproblem der Ausbeutung von Kindern in Steinbrüchen nicht lösen.

3.5.6 Arbeit in Haushalten

Hausarbeit hat in Indien einen sehr geringen Status, ist nicht reglementiert und wird sehr schlecht entlohnt, egal ob bei Erwachsenen oder Kindern. Millionen Kinder arbeiten in indischen Haushalten. Genaue Zahlen gibt es nicht, da Hausarbeit nicht registriert und staatlich erfasst wird. Schätzungen zufolge sind rund 20 Prozent der Hausangestellten unter



Kinder beim Wasserholen in einer Barackensiedlung nahe Neu Delhi (©Foto: ILO/M. Crozet)

14 Jahre alt. Viele beginnen die Arbeit bereits im Alter von 5 bis 10 Jahren. Diese Rate variiert von Region zu Region. Eine Studie in Mumbai kam zu dem Ergebnis, dass 40 Prozent der dort arbeitenden rund 400.000 Hausangestellten Mädchen im Alter von weniger als 15 Jahren sind. Viele der sehr jungen Hausangestellten sind Töchter von Frauen, die selbst in den Haushalten arbeiten, oder wurden als Schuld-knechte verkauft (PFLUG 2002: 13–14).

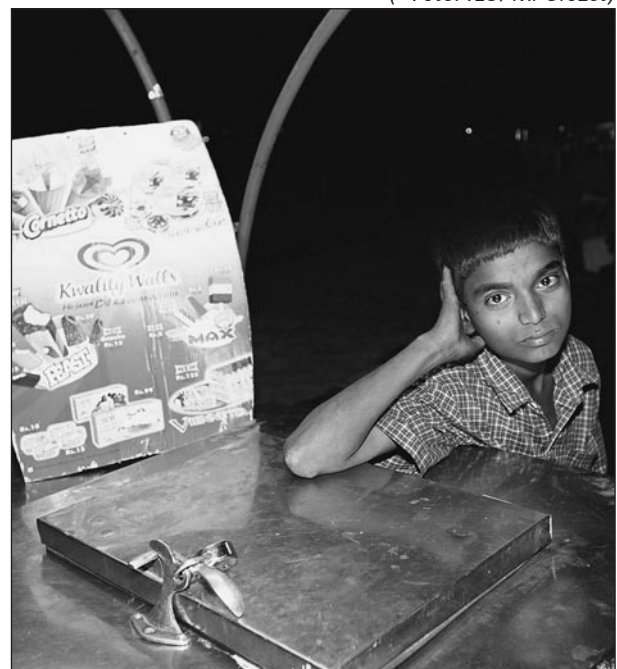
Besonders schwierig ist die Situation für den Teil der Kinderarbeiter, der bei den Arbeitgebern lebt und so rund um die Uhr verfügbar sein muss. 90 Prozent der Beschäftigten sind Mädchen und ihre machtlose und ausgelieferte Situation erhöht die Gefahr von sexuellem Missbrauch (MARIA 2002:3).

Vermutlich beschäftigt die Mittelklasse des Landes mehr Kinder als die indische Industrie (ICFTU 2004: 5). Mit dem Anwachsen der Mittelschicht steigt die Nachfrage sogar noch, da es kein Problembewusstsein gibt. Im Gegenteil: Gerade städtische Arbeitgeber haben oft die Einstellung, Kinderarbeit im Haushalt sei besser als ein Leben auf dem Lande oder im Slum. Zudem gehöre »Arbeit – für die Kinder der Armen – zur Sozialisation und zum Erwachsenwerden« (WICHTERICH 2001: 7).

»Die Nachfrage mittelständischer Haushalte nach Kindern als Hausangestellte scheint in dem Maße zu wachsen, wie Frauen der städtischen Mittelschichten erwerbstätig werden (...). In Hyderabad zum Beispiel liegt die Beschäftigungsquote von Kindern in Haushalten in den vielen neu gebauten Apartmentblocks sehr hoch, denn hier wohnen die neuen ‚doppelverdienenden‘ Mittelschichten. Die Familien sind vor nicht allzu langer Zeit in die Stadt migriert und bringen mit sich in die Stadt die Gewohnheit, dass die Kinder der armen, landlosen und niedrigkastigen Bevölkerung auf den Feldern oder auch im Haus ‚mit‘ arbeiten« (WICHTERICH 2001: 6).

Viele Nichtregierungsorganisationen, die sich näher mit der Lebenssituation der in Haushalten arbeitenden Kinder beschäftigen, fordern, dass Hausarbeit als »gefährliche Tätigkeit« eingestuft wird. Sie verweisen auf die Gewalt durch die Arbeitgeber, unter der viele der Kinder leiden, sexuellen Missbrauch, die teilweise schweren körperlichen Belastungen, den Umgang mit Feuer etc., die ihre Arbeit gefährlich machen. Daher müsse die Arbeit in den Haushalten unter die verbotenen Formen der Kinderarbeit nach ILO 182 fallen (WICHTERICH 2001: 8, MARIA 2002: 2, ILO 2004A: 5).

Eisverkäufer bei Nacht in Hyderabad (©Foto: ILO/M. Crozet)



3.6 Fazit: Kinderarbeit schadet!

Die Beispiele zeigen sehr deutlich, dass viele der oft vorgebrachten Argumente zur Verteidigung der Kinderarbeit zumindest in Indien durch die Realität widerlegt werden:

■ Argument: Kinder verrichten meist Arbeiten, die nicht so belastend sind.

→ Realität:

- Die angeführten Beispiele belegen, dass zumindest ein Teil der Kinder schwere Arbeiten leisten muss, die teilweise zwangsläufig zu dauerhaften gesundheitlichen Schäden führen.

■ Argument: Kinder arbeiten, um das Überleben der Familie durch zusätzliches Einkommen zu sichern.

→ Realität:

- Viele Kinder arbeiten, da die Schulen so schlecht sind, dass sie keine echte Alternative zur Verwendung der Zeit bilden.
- Ein großer Teil der arbeitenden Kinder verdient kein Geld, sondern arbeitet innerhalb der eigenen Familie und erzielt so kein direktes monetäres Einkommen.
- Selbst da, wo Erlöse aus der Arbeit anfallen oder Löhne eingenommen werden, sind diese meist so gering, dass sie durch Umschichtungen innerhalb der Familie ersetzt werden könnten.
- Die Arbeit der Kinder wird genutzt, um die Löhne ihrer Eltern zu drücken.
- In Millionen Fällen werden Erwachsene so schlecht bezahlt, dass sie ihre Kinder mitarbeiten lassen müssen, um ihren Akkordlohn zu erhöhen. Eine Erhöhung der Löhne auf das staatlich vorgeschriebene Mindestniveau könnte diesen Zwang in vielen Fällen aufheben.
- Ein erheblicher weiterer Teil der indischen Kinderarbeiter zahlt mit der Arbeit Schulden ab. Dies geschieht millionenfach trotz des Verbotes der Schuldknechtschaft.
- Um die WanderarbeiterInnen, die sich unmittelbar neben den Arbeitsstellen – seien es landwirtschaftliche Betriebe, Minen oder Fabriken – mit samt ihren Kindern niederlassen, kümmert sich in der Regel niemand. Staatliche Garantien des Rechtes auf Bildung greifen nicht einmal so weit, dass zumindest Schulen zur Verfügung gestellt werden. Daher bleibt diesen Familien kaum eine andere Wahl, als ihre Kinder arbeiten zu lassen.

■ Argument: Kinder lernen bei der Arbeit Fähigkeiten fürs Leben

→ Realität:

- Dieses Argument suggeriert, die Kindern würden bei der und mithilfe der Arbeit ausgebildet und könnten so später ihren Lebensunterhalt besser bestreiten. Zwar gibt es das Kind, das in der Autowerkstatt lernt, wie Motoren repariert werden. Dennoch kann dies keine Rechtfertigung der Arbeit sein: Muss ein Kind dies bereits ab dem achten oder zehnten Lebensjahr lernen und dafür die Schulbildung opfern, oder könnte dies nicht auch erst nach dem Abschluss zumindest der achten Klasse – oder wie in Deutschland nach der zehnten Klasse – stattfinden?
- Zudem wird ignoriert, dass die Kinder in der Regel Tätigkeiten ausüben, für die kein Anlernen oder gar eine Ausbildung erforderlich ist. Kinder werden ja gerade deshalb von den Arbeitgebern gerne eingesetzt, weil sie einfachste monotone Arbeiten erledigen und dies dauerhafter ertragen als Erwachsene.

■ Argument: Kinderarbeit wird sinken, wenn der Wohlstand steigt.

→ Realität:

- Kinderarbeit ist eine Generationenfalle und verfestigt Armut.
- Innerhalb bestimmter Regionen sind es vor allem ohnehin schon benachteiligte soziale Gruppen, und hier wiederum vor allem Dalits und Adivasi, deren Kinder nicht zur Schule gehen (können) und daher vermutlich ebenfalls arm bleiben werden.
- Zudem führt Kinderarbeit dazu, dass ganze Regionen und Bundesstaaten einen erheblichen Teil ihrer Kinder nicht zur Schule schicken und diese Regionen ökonomisch weiter zurückfallen. Menschen aus diesen Gebieten stellen bereits heute einen erheblichen Anteil der ausgebeuteten Wanderarbeiter, deren Kinder nicht zur Schule gehen.
- Der steigende Wohlstand der Mittelschicht hat zu einem deutlichen Anstieg der Nachfrage nach Kindern geführt, die im Haushalt arbeiten. Diese Kinder besuchen oftmals nicht die Schule.
- Kerala hat gezeigt, dass nicht wachsender Wohlstand allein zu einem Sinken der Kinderarbeit führt, sondern dass umgekehrt die Verringerung und Abschaffung der Kinderarbeit in Verbindung mit verbesserten Bildungsmöglichkeiten zu erhöhtem Wohlstand führt.

3.7 Lösungsansätze in Indien

Indien hat gute Voraussetzungen, um die Kinderarbeit erfolgreich zu bekämpfen. Das derzeitige hohe Wirtschaftswachstum könnte Mittel freisetzen, mit denen die Armut im Lande deutlich reduziert werden könnte. Dies verbunden mit der Umsetzung der bestehenden Gesetze gegen die Kinderarbeit sowie der Durchsetzung des vor Jahrzehnten ausgesprochenen Verbotes der Schuldknechtschaft wäre ein großer Schritt nach vorne. Parallel dazu müssten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass allen Kindern ihr in der Verfassung festgelegtes Recht auf kostenlose Schulbildung bis zum Alter von 14 Jahren in adäquater Form gewährt werden kann.

3.7.1 Bewusstsein schaffen

Grundvoraussetzung für die Abschaffung der Kinderarbeit ist die Schaffung eines neuen Bewusstseins: Erst wenn Kinder, Eltern, Arbeitgeber, PolitikerInnen und Beamte davon überzeugt sind, dass Kinderarbeit durch Schulbesuch ersetzt werden muss, wird es zu nachhaltigen Änderungen kommen. Dies zeigen sowohl Bundesstaaten wie Kerala als auch die Erfolge von Nichtregierungsorganisationen wie der MV Foundation oder die nahezu vollständige Abschaffung der Kinderarbeit im Nachbarstaat Sri Lanka.

Nur ein Bewusstseinswandel der gesamten Gesellschaft wird dazu führen, dass die Abschaffung der Kinderarbeit zu einem Ziel wird, dem sich die indische Gesellschaft verschreibt, und dass der Schulbesuch zur gesellschaftlich verlangten Norm wird. Der Weg zur Umsetzung dieses Ziels besteht aus vielen Arbeitsschritten, die parallel zueinander gegangen werden müssen:

- Die indische Regierung muss in nationalen öffentlichkeitswirksamen Kampagnen deutlich machen, dass Armutsbekämpfung, Zurückdrängung der Kinderarbeit und Förderung von Bildung eng miteinander verknüpft sind.
- Bei der Durchführung dieser Kampagnen sollte die Regierung eng mit Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten, die bereits über Erfahrungen in diesem Bereich verfügen.
- Ziel der Kampagnen muss es sein, allen Beteiligten deutlich zu machen, dass Kinder in die Schule gehören.

- Adressaten dieser Aufklärungsarbeit müssen neben den Eltern und Arbeitgebern auch die PolitikerInnen aller Regierungsebenen und Beamte sein, die für die Umsetzung und Kontrolle von Regierungsvorhaben sowie der Gesetze zuständig sind.

3.7.2 Umfassende Strategie entwickeln

Die Umsetzung eines gestiegenen Bewusstseins in konkrete Politik erfordert einen umfassenden Ansatz: Ein reines Verbot der Kinderarbeit würde beispielsweise den Straßenkindern oder auch den Kindern von Wanderarbeitern nicht helfen, solange nicht ein soziales Netz aufgebaut wird, das auch sie erreicht. Die Vorgaben dessen, was zu tun ist, stehen in der von Indien unterzeichneten Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen: Indien muss durchsetzen, dass alle Kinder »vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen (...) werden, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.«

Daher sollte die indische Regierung einen integrierten politischen Ansatz entwerfen, der

- die Verringerung der Kinderarbeit,
- den Ausbau des Bildungswesens und
- die Schaffung gezielter Armutsbekämpfungsprogramme umfasst.

Diese drei Bereiche sind untrennbar miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig, wenn sie miteinander kombiniert werden:

- Der Staat muss ein Sozialsystem aufbauen, das zumindest die Grundbedürfnisse der Menschen absichert.
- Die Förderung des Aufbaus von Mikrofinanzsystemen könnte dazu beitragen, dass auch arme Familien Zugang zu fairen Krediten erhalten und so nicht gezwungen sind, in Notlagen Geld zu horrenden Zinsen zu leihen. So könnte eine wichtige Ursache der Schuldknechtschaft und der Kinderarbeit beseitigt werden.

Fallbeispiel 6: Wirtschaftswachstum zu Gunsten der Armen

Die Wahlen im Frühjahr 2004 gingen für die damals regierenden Parteien unter anderem deshalb verloren, weil die Masse der Landbevölkerung nicht vom Wirtschaftswachstum Indiens profitierte. Dies ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass Wirtschaftswachstum an sich keinen großen Einfluss auf die Lage der Armen hat, sondern erst in Kombination mit einer gezielten Politik die Armut senken kann.

Zudem reicht Wirtschaftswachstum allein, selbst wenn es die Armen erreicht, nicht aus, um die Kinderarbeit zu reduzieren. Im Gegenteil: Es könnte die Zahl der angebotenen Arbeitsstellen noch erhöhen. Daher sind weitere Maßnahmen unerlässlich.

Landverteilung und Kredite

Einige Bundesstaaten Indiens und zum Teil auch landesweite Gesetze zeigen, dass eine gezielte Wirtschaftspolitik Armut senken kann. Die Verteilung von Land an besitzlose Bauern oder der Erlass von gesetzlichen Bestimmungen, durch die Landwirte sichere Landtitel erhielten, waren in West-Bengalen und Kerala wichtige und sehr erfolgreiche Schritte zu einer deutlichen Reduzierung der Zahl der Armen.

Ein weiterer wichtiger Ansatz zur Bekämpfung der Armut ist der Zugang zu Krediten: Zwischen 1977 und 1990 erlaubte ein landesweites Gesetz den Banken nur dann die Eröffnung einer Filiale in einer Region, in der es bereits Banken gab, wenn sie zusätzlich vier Banken in noch nicht versorgten Gebieten gründeten. Dies führte in vielen Regionen zur Neueröffnung vieler Banken und den Armen standen erstmals Kredite zur Verfügung, die nicht zu Wucherzinsen von lokalen Reichen gewährt wurden. Vor allem der nichtagrarische Bereich konnte so deutlich schneller wachsen, schuf Wirtschaftswachstum und trug zu einer Reduzierung der Armut bei.

Bildung und Gleichberechtigung

Der systematische Ausbau des Bildungssystems in einigen Bundesstaaten verstärkte dort das Wirtschaftswachstum und viele Arme erhielten die Möglichkeit, bessere Arbeitsplätze zu bekommen als ihre Eltern. Wirkungsvoll war insbesondere die vermehrte Einschulung von Mädchen. Verstärkt wurde dieser Effekt dort, wo durch gesetzliche Regelungen die Benachteiligung von Frauen verringert wurde.

Ebenfalls armutsreduzierend wirkt sich die Umsetzung von Gesetzen aus, die die Diskriminierung von Dalits und Adivasi reduzierten.

Neoliberales Modell oder Staatsintervention?

Die seit 1991 vollzogenen Wirtschaftsreformen in Indien orientierten sich am neoliberalen Muster. Eine der ersten Maßnahmen war die Beendigung des Druckes auf Banken, Filialen auf dem Land zu eröffnen. Landreformen stehen derzeit ebenfalls nicht mehr oben auf der Tagesordnung. Doch die Regierung darf sich nicht aus der Verantwortung stellen: Das Wirtschaftswachstum in Indien war am geringsten in den Bundesstaaten, in denen die Armut am höchsten war.

Ohne ein staatliches Gegensteuern werden daher ganze Regionen Indiens in der Armutsfalle gefangen bleiben. Ein Schritt in diese Richtung könnte das geplante Arbeitsbeschaffungsprogramm für arme Familien sein: Die indische Regierung hat Mitte 2005 beschlossen, aus jeder als absolut arm eingestuften Familie einer Person 100 Tage im Jahr eine Arbeit zu geben. Gegen einen Mindestlohn sollen diese neuen Beschäftigten Bodenerosion bekämpfen, Land regenerieren und ähnliche für das Allgemeinwohl wichtige Aufgaben übernehmen. Dies soll nicht nur zu einer kurzfristigen Verbesserung der Einkommen der Familien führen, sondern indirekt auch zu höheren Einschulungsraten der Kinder und zu mehr Konsum durch die Armen. Die Kosten des Projektes werden zu Beginn auf ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes geschätzt, sollen jedoch durch die sinkende Zahl der Armen Jahr für Jahr geringer werden. Zudem sollen mittelfristig durch ein höheres Wirtschaftswachstum und damit steigende Steuereinnahmen die Kosten weiter reduziert werden.

Es bleibt abzuwarten, ob dieses Programm auch umgesetzt wird oder es wie schon frühere ähnliche Ansätze in der indischen Bürokratie versandet.

(QUELLEN: BESLEY/BURGESS/ESTEVE-VOLART 2004, DATT/RAVALLION 1999, DATT/RAVALLION 2002, MORAZÁN/HÜTZ-ADAMS/HACKENBERG 2005: 27–54)

- Landreformen und Landverteilung könnten mittellosen Bauern aus ihrer Armut helfen.
- Arbeitsbeschaffungsprogramme müssten so ausgelegt werden, dass sie entwicklungspolitisch sinnvolle Projekte fördern, die den Beschäftigten ein Auskommen sichern.

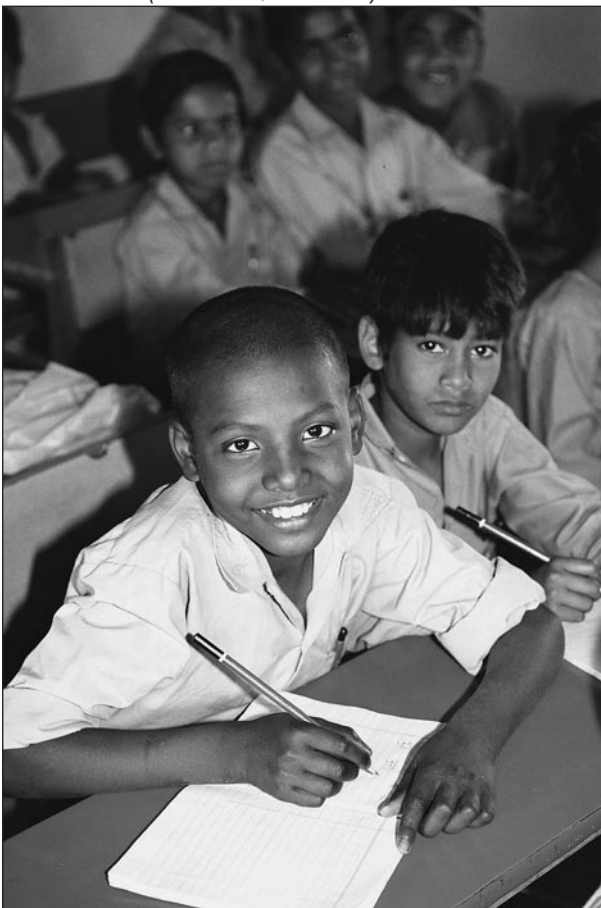
Der indische Staat kann hier zumindest in einigen Bereichen auf erfolgreiche Projekte zurückblicken, die jedoch dringend ausgebaut werden müssen (siehe **Fallbeispiel 6**).

3.7.3 Kinderschutzgesetze erweitern und umsetzen

Die Gesetzeslage in Indien ist in weiten Teilen sehr gut, da die Verfassung und später erlassene zusätzliche Gesetze viele der schlimmsten Formen der Kinderarbeit untersagen, Grundbildung garantieren und den Staat auf soziale Ziele verpflichten.

Dringender Handlungsbedarf besteht aber weiterhin bei der Kinderarbeit im eigenen Elternhaus sowie bei der Arbeit in fremden Haushalten:

Die 11-jährige Tarun in einem Schulprojekt in einem Slum bei Neu Delhi (©Foto: ILO/M. Crozet)



- Diese Beschäftigungsfelder müssen in einem ersten Schritt gesetzlich geregelt und registriert werden, um dann auch dort die Kinderarbeit abzubauen.

Eine deutliche Reduzierung der Kinderarbeit in diesen Bereichen setzt allerdings einen Bewusstseinswandel der Eltern und die Verbesserung des Schulsystems voraus: Informelle Heimarbeit und versteckte Haushaltsarbeit können nicht allein durch schärfere Gesetze abgeschafft werden.

Bislang werden Verstöße gegen die Gesetze zur Kinderarbeit oft ignoriert oder als Kavaliersdelikt behandelt. Die Ausbeutung der Kinder in der Industrie und der kommerziellen Landwirtschaft kann daher deutlich reduziert werden, wenn die bestehenden Gesetze mithilfe durchsetzungsfähiger Institutionen kontrolliert und Verstöße geahndet werden. Offensichtliche schlimmste Formen der Kinderarbeit in Minen oder im Straßenbau zeigen, dass es noch ein weiter Weg ist, bis die staatlichen Behörden die eigenen Gesetze verinnerlicht haben. Ähnliches gilt für viele weitere Bestimmungen, die direkt oder indirekt Einfluss auf die Arbeit von Kindern haben:

- Der Bruch bestehender Gesetze gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit findet in vielen Regionen offen statt. Dies kann erst unterbunden werden, wenn die Regierung wirksame Aufsichtsbehörden schafft oder, soweit vorhanden, ausbaut.
- Gleiches gilt für den Kampf gegen die Schuldknechtschaft.
- Innerhalb dieser Behörden muss jede Form der Korruption rigoros bekämpft werden.
- Die Durchsetzung von Mindestlöhnen könnte in vielen Bereichen die Einkommen der Eltern erhöhen und so indirekt die Kinderarbeit senken. Gesetzliche Bestimmungen in dieser Richtung müssen umgehend überprüft und durchgesetzt werden.

3.7.4 Schulreform

Der Ausbau des Schulsystems allein wird nicht reichen, zumal in vielen Regionen ausreichend Schulen vorhanden sind.

- Um die Einschulungsraten weiter zu erhöhen, müssen bürokratische Hürden vor dem Schulbesuch (notwendige Bescheinigungen, Formulare, Aufnahmeprüfungen) abgebaut und unbürokrati-



Mädchen in der Schule (Foto: E. v. d. Heyde/NMZ)

tische Lösungen gefunden werden, die die Wiedereingliederung von Kindern erleichtern, die einige Schuljahre versäumt haben.

- Flexiblere Lösungen sind auch in der Frage erforderlich, in welcher Sprache Unterricht stattfindet. Insbesondere den Gruppen, die eine der hundert von Sprachen und Dialekten als Muttersprache sprechen, darf der Eintritt ins Schulsystem nicht durch unüberwindbare Sprachbarrieren verbaut werden. Ihnen muss gezielt geholfen werden, damit sie dem Unterricht in einer der offiziellen Landesprachen folgen können.
- Die Einschulungsraten von Mädchen könnten erhöht werden, wenn mehr Lehrerinnen eingestellt würden.
- Weitere wichtige Schritte sind eine Verbesserung der Unterrichtsmaterialien und die kostenlose Bereitstellung aller notwendigen Utensilien für den Unterricht.
- Durch den Ausbau der Schulaufsicht könnte der Umfang der Fehlzeiten der LehrerInnen reduziert werden. Darüber hinaus muss durch die Schulbehörden überwacht werden, dass die LehrerInnen Kinder aus gesellschaftlichen Randgruppen oder ethnischen Minderheiten nicht diskriminieren.

- Um die oftmals sehr schlechte Qualität des Unterrichts zu verbessern und zudem die LehrerInnen besser zu befähigen, mit ihren Klassen ohne Prügelstrafen zurecht zu kommen, müssten obligatorische Weiterbildungsprogramme eingerichtet werden.
- Um Diskriminierung und Sprachbarrieren zu reduzieren, müssen gezielt LehrerInnen aus sozial benachteiligten Gruppen und sprachlichen Minderheiten ausgebildet und eingestellt werden.

3.7.5 Arbeitgeber sind gefordert

Kinder werden beschäftigt, weil sie billiger und williger sind als Erwachsene. Viele Unternehmer beschäftigen fremde Kinder und schicken die eigenen Kinder in die Schule. Gleiches gilt für weite Teile des Mittelstandes mit minderjährigen Hausangestellten.

- Auch hier ist eine Kombination von gesetzlichen Maßnahmen, gestärkten Sanktionsmöglichkeiten und einem veränderten Bewusstsein gefordert.

Der jahrzehntelange Kampf zur Beendigung der Kinderarbeit in Deutschland zeigt, dass dieser Weg lang ist, da sich mit Kinderarbeit hohe Profite erzielen lassen und Widerstände dementsprechend schwer zu überwinden sind.

3.7.6 Handelspolitik reformieren

Bei den Verhandlungen über die Gestaltung des Welthandels spielt die Situation der Kinderarbeiter bislang nahezu keine Rolle. Dabei hat die Handelspolitik auf verschiedenen Ebenen Einfluss auf die Situation der Kinder. Die von der Europäischen Union verlangte Erleichterung des Verkaufs von subventionierten europäischen Nahrungsmitteln auf dem indischen Markt ruiniert beispielsweise dortige Bauern, die verarmen und ihre Kinder nicht auf die Schule schicken können. Von Industrieländern erzwungene Patentrechte führen zu einer Verteuerung von Medikamenten, was zu einer direkten Verschlechterung der Situation armer Familien führen kann.

- Daher müssen internationale Wirtschaftsverträge vor ihrem In-Kraft-Treten sehr genau dahingehend überprüft werden, welche Folgewirkungen sie auf die Armen haben.

4. FORDERUNGEN AN POLITIK, UNTERNEHMEN, NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN UND KIRCHEN

Die Verbindungen zwischen Deutschland und Indien sind vielfältig. Die Regierungen haben immer wieder Kontakt zueinander und kooperierten beispielsweise im Jahr 2005 monatelang relativ eng, als über eine Reform der Vereinten Nationen verhandelt wurde. Weiteren Einfluss gewinnt die deutsche Regierung durch Entwicklungshilfeprojekte sowie

ihr Stimmverhalten bei Entscheidungen der Vereinten Nationen, des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank.

Hinzu kommen Partnerschaften zwischen Nichtregierungsorganisationen, Kirchen und Gemeinden sowie Geschäftsbeziehungen von Unternehmen. Gerade letztere wachsen zur Zeit sehr schnell.

4.1 Forderungen an die Bundesregierung

Die Staaten der Welt haben im September 2000 nach zähen Verhandlungen zwischen reichen und armen Ländern beschlossen, weltweit bis 2015 gemeinsam Maßnahmen umzusetzen, durch die die Zahl der Armen deutlich reduziert werden soll. Zentrale Ziele sind die:

- »Beseitigung der extremen Armut und des Hungers.
- Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung.
- Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frau.
- Senkung der Kindersterblichkeit.
- Verbesserung der Gesundheit von Müttern.
- Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten.
- Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit.
- Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft.« (UNDP 2002: 19–20)

Die erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele wird nur dann möglich sein, wenn in Indien Fortschritte erzielt werden: Im zweitbevölkerungsreichsten Land der Welt lebt mehr als ein Drittel der Menschen, die nach den Kriterien der Weltbank als arm oder sogar absolut arm eingestuft werden.

4.1.1 Entwicklungshilfe steigern und anders verteilen

Eine wichtige Ursache der fortdauernden Armut ist – neben den landesinternen Ursachen in den betrof-

fenen Staaten – der Mangel an Geld. Dies gilt auch in Indien. Der größte Teil der zur Verringerung der Armut erforderlichen Investitionen müsste in Bereiche fließen, die zunächst keine direkten Gewinne abwerfen: Zwar profitiert beispielsweise langfristig auch die Wirtschaft von einer verbesserten Schulbildung, doch der Neubau von Grundschulen oder die Ausbildung und Einstellung von Lehrern können nicht über direkte Kredite von privaten Investoren finanziert werden.

Daher geht das Entwicklungshilfeprogramm der Vereinten Nationen davon aus, dass zum Erreichen aller festgehaltenen Ziele eine schrittweise Verdreifachung der derzeitigen Entwicklungshilfe auf rund 195 Milliarden Euro im Jahre 2015 erforderlich ist (UN MILLENNIUM PROJECT 2005: 251).

Eine solche Erhöhung würde bedeuten, dass die reichen Länder den Geldbetrag aufbringen müssten, den sie schon vor Jahrzehnten zugesagt haben: Die bei der UN-Generalversammlung im Jahre 1970 versprochene Anhebung der Entwicklungshilfe auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) muss endlich umgesetzt werden.

Dieser Wert wurde nur von ganz wenigen Staaten erreicht. Die Ausgaben der deutschen Bundesregierung sanken sogar von 1990 (0,42 Prozent) bis 2000 um rund ein Drittel auf 0,27 Prozent, um dann bis 2005 wieder auf 0,28 Prozent des BIP zu steigen.

Nicht nur die Höhe der Zahlungen ist wichtig, sondern auch die Frage, ob diese lediglich erfolgen, um hiesigen Unternehmen Aufträge zu sichern, oder ob gezielt den Armen geholfen wird. Bei der Verteilung der deutschen Gelder hat es zwar in den letzten

Jahren Schwerpunktverlagerungen gegeben, doch auch im Jahr 2003 wurden von den geleisteten Zahlungen nur 11,5 Prozent im Sozialbereich ausgegeben, der für die Armen die unmittelbarste Bedeutung hat (UNDP 2005: 332). Hier muss ein Umdenken erfolgen:

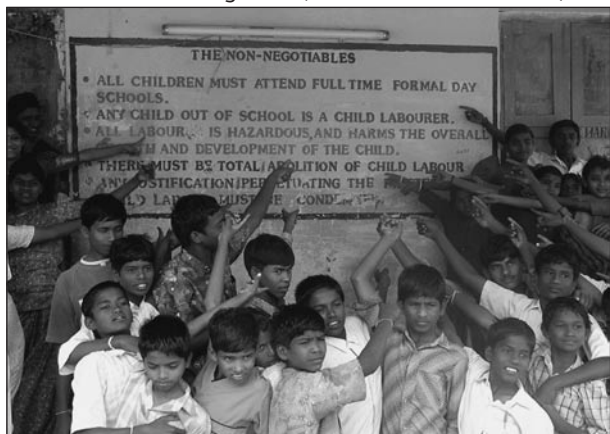
- Die Bundesregierung sollte ihre Entwicklungshilfe gezielt auf die Bereiche konzentrieren, die den Armen direkt helfen.

4.1.2 Umfassendes Konzept zur Reduzierung der Kinderarbeit entwickeln

Die Bundesregierung muss ein umfassendes und langfristig angelegtes Konzept für die Zusammenarbeit mit Indien entwerfen. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes sollte die Frage stehen, welche Maßnahmen zur Reduzierung der Armut und der Kinderarbeit beitragen:

- Die Bundesregierung muss in enger Abstimmung mit indischen staatlichen Stellen und Partnern aus der Zivilgesellschaft ein Konzept entwickeln, wie die eigene Wirtschafts- und Entwicklungspolitik zu einer Beendigung der Kinderarbeit beitragen kann. Dieses Konzept sollte sich an erfolgreichen staatlichen Programmen und Projekten von Nichtregierungsorganisationen orientieren.
- Die Bundesregierung sollte die indische Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit auffordern, das von der Internationalen Arbeitsorganisation entworfene »Übereinkommen 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung« sowie das »Übereinkommen 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Besei-

Kinder verweisen auf die Grundforderungen der MV Foundation und vieler anderen Nichtregierungsorganisationen: Jedes Kind sollte zur Schule gehen! (Foto: J. Elmer/W. Paczian)



tigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit« zu unterzeichnen und umzusetzen.

- Die Stärkung der Zivilgesellschaft in Indien muss zu einem zentralen Bestandteil der deutschen Entwicklungszusammenarbeit gemacht werden.

Reduzierung der Kinderarbeit als Leitlinie internationaler Politik

Die Bundesregierung bestimmt sowohl innenpolitisch – durch ihre Sozial-, Steuer- und Arbeitsgesetze – als auch international den Rahmen mit, innerhalb dessen die Wirtschaft sich bewegt. In allen entscheidenden internationalen Institutionen hat die deutsche Regierung ein gewichtiges Wort mitzureden.

Vor dem Hintergrund der von der Bundesregierung mitgetragenen Millenniumsziele der Vereinten Nationen müssen Teile der deutschen Politik verändert werden:

- Maßnahmen zur Reduzierung und Abschaffung der Kinderarbeit müssen oberste Priorität auf der internationalen politischen Tagesordnung erhalten.

Daher sollte sich die Bundesregierung für grundlegende Änderungen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und in den Leitlinien multilateraler Institutionen – allen voran des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank und der Welthandelsorganisation (WTO) – einsetzen:

- Bei drohenden wirtschaftlichen oder finanziellen Krisen muss die Bundesregierung verhindern, dass der IWF und die Weltbank Indien eine neoliberale Wirtschaftspolitik aufzwingen, die keine Rücksicht auf die soziale Lage der Menschen nimmt.
- Bei allen zukünftigen Auflagen und Verträgen mit dem IWF, der Weltbank und der WTO muss vor Unterzeichnung überprüft werden, welche Auswirkungen diese auf die wirtschaftliche Situation der Armen und der Kinder haben.
- Erklärungen der Vereinten Nationen wie der 1976 in Kraft getretene »Pakt über bürgerliche und politische Rechte« (IPBPR) sowie der im gleichen Jahr entstandene »Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte« (IPWSKR) müssen Vorrang bekommen vor den Abkommen mit dem Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Welthandelsorganisation.
- Gleiches gilt auch für Übereinkommen, die in Unterorganisationen der UN international verbind-

lich unterzeichnet wurden. Dazu gehören Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der Welthandels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCTAD) und des Wirtschafts- und Sozialrates (ECOSOC).

- Alle internationalen Verträge, die nicht mit den innerhalb der UN verabschiedeten Übereinkommen vereinbar sind, sind aufzuheben.

Welthandel reformieren – Arme schützen

Durch die ungerechte Handelspolitik der Industrieländer entstehen in den Entwicklungs- und Schwellenländern jährlich Verluste, die sich auf ein Mehrfaches der Entwicklungshilfezahlungen summieren. Subventionen, Einfuhrbeschränkungen und Zölle verhindern in vielen Bereichen ein Wachstum, das für eine Verbesserung der Situation der Armen verwendet werden könnte. Umgekehrt mussten Länder des Südens in vielen Fällen unter dem Druck der Welthandelsorganisation und des Internationalen Währungsfonds ihrerseits Importbeschränkungen weitestgehend abbauen (*SÜDWIND 2003: 32–47*).

Auch Indien wird massiv bedrängt, seine Wirtschaft weiter für Importe sowie für ausländische Finanz- und Versicherungskonzerne zu öffnen. Diese Öffnung muss auf den Prüfstand:

- Indien muss es erlaubt bleiben, eine eigene Strategie zu entwickeln, wie die Einbindung in den Welthandel mit der Reduzierung von Armut und Kinderarbeit in Einklang gebracht werden kann.
- Die Zollschränken und Subventionen der reichen Industriestaaten, die eine Reduzierung der Armut in Indien verhindern, müssen abgeschafft werden.

4.1.3 Deutschen Konzernen Rahmen setzen

Deutsche Konzerne unterliegen bei ihren internationalen Geschäften einigen Regeln. Im gesamten Bereich der Umsetzung von Arbeits- und Sozialstandards ist die Befolgung dieser Regeln jedoch freiwillig. Es gibt keine rechtlich verbindliche soziale Rechenschaftspflicht von multinationalen Unternehmen über die Produktionsbedingungen entlang ihrer globalen Produktions- und Beschaffungsketten.

Zu den freiwilligen Regeln gehört der »Global

Compact« der Vereinten Nationen: Mitgliedsstaaten, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Gruppen haben sich auf die weltweite Förderung der ILO-Kernarbeitsnormen – darunter auch das Verbot der Kinderarbeit – und anderer Standards geeinigt. Unternehmen können sich diesen Regeln unterwerfen, müssen dies jedoch nicht.

Der wesentlich weiter gefasste Entwurf der UN-Menschenrechtskommission für »Normen der Vereinten Nationen für die Verantwortlichkeiten transnationaler Unternehmen und anderer Wirtschaftsunternehmen« wird seit Jahren verhandelt und es ist noch offen, ob die Einhaltung der Normen völkerrechtlich bindend oder freiwillig sein wird.

Als einen weiteren Ansatz hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD – ein Zusammenschluss von derzeit 30 Industrie- und Schwellenländern) eigene »Leitsätze« verfasst. Die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen von 1976, deren letzte überarbeitete Fassung von 2000 auch globale Lieferketten mit einbezieht, sind eine freiwillige Vereinbarung, die für alle in den OECD-Ländern beheimateten Firmen gelten sollen.

Um die Situation arbeitender Kinder zu verbessern, muss die Bundesregierung für einen Ausbau der Vereinbarungen eintreten:

- Die deutsche Regierung sollte für die Einführung völkerrechtlich verbindlicher UN-Normen für multinationale Unternehmen eintreten. Der Bruch dieser Normen sollte mit Sanktionen bestraft werden.
- Die Bundesregierung muss den Beschluss des EU-Parlaments von 2002 umsetzen, in dem eine gesetzliche Berichtspflicht für Unternehmen über ihre sozialen und ökologischen Aktivitäten sowie eine persönliche Haftung des Führungspersonals von Unternehmen für diese Praktiken gefordert werden.
- Die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen müssen rechtlich bindend werden. Die Leitsätze sollten zudem verschärft und auf die gesamte Lieferkette der Unternehmen ausgedehnt werden.
- Ihre Umsetzung sollte effektiver überwacht und Verstöße in schnellen Verfahren geahndet werden. Um dies zu erleichtern, müssen die Konzerne verpflichtet werden, die Namen ihrer Zulieferer zu veröffentlichen. Erste Unternehmen tun dies bereits freiwillig.
- Unternehmen sollten Zulieferer, die Probleme

mit der Erfüllung von Auflagen haben, schulen und bei Umstellungsproblemen einen Teil der entstehenden Kosten mittragen.

- Die Richtlinien der Ausschreibungen öffentlicher Anschaffungen – sei es der Einkauf von Textilien und Bekleidung oder auch von Computern und Pflastersteinen – müssen so gestaltet werden, dass die Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards in Lieferländern inklusive des Verbotes von Kinderarbeit zum Kriterium für die Erteilung von Aufträgen wird.

4.1.4 Öffentliches Beschaffungswesen ändern

Erste deutsche Kommunen haben ihre Beschaffungsrichtlinien geändert. Auslöser waren Initiativen von Nichtregierungsorganisationen, die darauf hinweisen, dass die Behörden von Kindern hergestellte Produkte erwerben könnten: Wenn Stadträte die billigsten Pflastersteine bestellen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese aus Indien oder China stammen. Daher beschloss beispielsweise der Stadtrat Bonns, öffentliche Beschaffungsaufträge nur an Unternehmen zu vergeben, die nachweisen, dass ihre Produkte ohne Kinderarbeit hergestellt wurden.

Andere Kommunen sagten auf Anfrage, eine solche Einschränkung sei nicht mit dem deutschen und dem EU-Recht vereinbar. Doch dies stimmt so nicht:

- Umweltschutz und soziale Belange dürfen und müssen – die Bundesregierung hat die entsprechende ILO-Konvention 182 unterschrieben – Teil von Ausschreibungen werden, solange sie nicht den Marktzugang verhindern oder Anbieter diskriminieren.

4.1.5 Arbeit von Nichtregierungsorganisationen unterstützen

Nichtregierungsorganisationen (NROs) haben über direkte Kontakte oft sehr gute Einblicke in die Verhältnisse in verschiedenen Regionen Indiens:

- Die Bundesregierung sollte die Zusammenarbeit mit den deutschen NROs weiter ausbauen. Dazu muss auch die Unterstützung von Aufklärungsarbeit innerhalb Deutschlands über die Hintergründe der Kinderarbeit gehören.
- In der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit mit Indien sollten die deutschen Stellen eng mit lokalen NROs kooperieren.

Sumitra (10 Jahre), Arif (7 Jahre) and Tajmamoud (9 Jahre) verpacken in Okhla bei Neu Delhi Produkte des Nestlé-Konzerns (©Foto: ILO/M. Crozet)



4.2 Forderungen an multinationale Unternehmen und Verbände

Viele international arbeitende Konzerne haben über Jahre hinweg direkt oder indirekt von Kinderarbeit in Indien oder auch in anderen Staaten profitiert. Um dies in Zukunft zu verhindern, müssen sie ihre Geschäftspraktiken ändern.

- Multinationale Unternehmen sollten sich bei ihren globalen Zulieferbetrieben – inklusive aller Unterlieferanten und HeimarbeiterInnen der informellen Wirtschaft – entlang der gesamten Lieferkette für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und sozialen Schutz der Beschäftigten einsetzen.
- Die Unternehmen und ihre Verbände müssen diese sozialen Mindeststandards in ihrer gesam-

ten Lieferkette durchsetzen. Messlatte sollte der Modell-Verhaltenskodex des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG) von 1997 sein. In diesem wurden die wichtigsten Konventionen der ILO (die »Kernarbeitsnormen«: Verbot von Zwangsarbeit, Diskriminierung und Kinderarbeit sowie das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen) als verbindliche Mindeststandards festgeschrieben.

- Sofern Unternehmen von Kinderarbeit profitiert haben, sollten sie dafür Wiedergutmachung durch die Finanzierung von Entwicklungsprojekten leisten.

4.3 Forderungen an Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen

In vielen Gebieten Indiens sind es indische und internationale NROs, die direkt gegen Kinderarbeit vorgehen und zudem Teile des Bildungswesens aufrecht erhalten. Auch innerhalb Deutschlands können Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen wichtige Aufgaben übernehmen:

- Sie können die Arbeitssituation der Kinder öffentlich machen und den Druck auf Unternehmen verstärken.
- Sie sollten die deutsche Regierung sowie die Parlamente und Parteien auffordern, sich für eine gesetzlich bindende Verankerung von Arbeits-

und Sozialrechten von Beschäftigten entlang der globalen Beschaffungsketten von multinationalen Unternehmen einzusetzen.

- Sie müssen darauf drängen, dass Unternehmen ihre Produktion und die Zulieferer von unabhängigen Kontrolleinrichtungen überwachen lassen und so der Druck wächst, Kinderarbeit zu bekämpfen.
- Sie können Aktionärsversammlungen von Unternehmen nutzen und als kritische AktionärInnen deren globale Rechenschaftspflicht einfordern.

4.4 Forderungen an VerbraucherInnen

Viele Produkte aus Entwicklungs- und Schwellenländern kommen so billig auf den deutschen Markt, weil sie unter verheerenden sozialen und ökologischen Bedingungen produziert wurden. Kinderarbeit kann in vielen täglich in Deutschland genutzten Produkten verborgen sein, von Orangensaft, Kaffee und Kakao beim Frühstück über die Pflastersteine vor der Haustür bis hin zum Seidenpyjama.

Wird der Preis zum alleinigen Kriterium der Kaufentscheidung, kann diese Kinderarbeit fördern, da Kinder nun mal die billigsten Arbeitskräfte sind. Da-

her sind auch die VerbraucherInnen mitverantwortlich für Kinderarbeit. Dem können sie entgegenwirken, wenn sie Auskunft über die Herkunft der Waren verlangen. Dies ist im fairen Handel bereits selbstverständlich, muss in vielen anderen Bereichen jedoch erst noch durchgesetzt werden.

Der Erfolg von Kampagnen wie der für »Saubere Kleidung« zeigt, dass die KonsumentInnen auch beim Kauf von Massenware einen Einfluss haben: Permanente Nachfragen von KundInnen in den Geschäften haben dazu geführt, dass ein Teil der deut-

schen Bekleidungsunternehmen nach und nach von ihren Zulieferern Mindeststandards für die Arbeitsbedingungen der weltweit verstreut arbeitenden Beschäftigten verlangen (SÜDWIND 2003A, Wick 2005). Ähnliche Entwicklungen gibt es auch in anderen Bereichen.

Der deutsche Handel muss dazu bewegt werden, den KonsumentInnen neben dem Preis auch Informationen über die sozialen Hintergründe der Produktion ihrer Waren zu bieten:

- Fragen Sie nach, woher Blumen, Kleidungsstücke, Spielzeug oder billige Elektronik kommen. Zeigen Sie den Unternehmen, dass Sie nicht nur am Preis interessiert sind, sondern auch soziale Fragen und hier insbesondere die der Kinderarbeit von großer Bedeutung sind.
- Unterstützen Sie Kampagnen, die Rechenschaft

von Unternehmen über Kinderarbeit und soziale Missstände in ihrer Produktionskette verlangen.

- Treten Sie für weltweit verbindliche soziale Arbeitsstandards ein, wie sie die Vereinten Nationen definiert haben. Erst die nachprüfbare Umsetzung dieser Standards wird dazu führen, dass Sie eine echte Chance haben, mit relativ geringem Aufwand Kaufentscheidungen nach sozialen Kriterien zu treffen.

Für einen (kleinen) Teil der Einkäufe gibt es mittlerweile Alternativen:

- Produkte aus fairem Handel werden so produziert, dass den Menschen, die diese ernten oder herstellen, wesentlich höhere Einnahmen zukommen, als es im herkömmlichen Handel die Regel ist. Kinder arbeiten hier nicht mit, sondern besuchen die Schule.

4.5 Forderungen an Kirchen und Gemeinden

Die Kirchen und ihre Mitglieder könnten auf vielen Ebenen aktiv werden.

Äußerungen der Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen haben nach wie vor Gewicht. Dies sollten sie nutzen, um die Kinderarbeit zu thematisieren. Weltweite Kontakte mit Partnern sollten das Thema Kinderarbeit immer mit im Blick haben:

- Kirchen sollten ihre internationalen Kontakte für den Ausbau einer eigenen Konzeption für Programme zur Abschaffung der Kinderarbeit nutzen.
- Zu hinterfragen sind auch die von den oberen Leitungsgremien vorgegebenen Leitlinien für die eigene Beteiligung am Wirtschaftsgeschehen (Einkaufsverhalten, Rücklagenverwaltung etc.).

- Die kirchlichen Leitungsebenen müssen alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, immer wieder auf die Situation der arbeitenden Kinder aufmerksam zu machen. Dazu gehören sowohl die eigenen Gremien und Veröffentlichungen als auch Gespräche mit PolitikerInnen, VertreterInnen der Wirtschaft und Gewerkschaften wie auch Interviews in den Medien.

Aktivitäten von Gemeinden

Entwicklungspolitische Arbeit zum Thema Kinderarbeit nimmt ihren Anfang oft in den Netzwerken, die sich in Kirchengemeinden gebildet haben. Sie sind der Ausgangspunkt für Weltläden, Partnerschaften mit Gruppen in Schwellen- und Entwicklungsländern oder auch direkte Engagements in Kampagnen.

Die Menschen in diesen Netzwerken können durch Bildungsangebote erreicht werden und bringen ihr Wissen in ihren Alltag mit ein.

Diese Aktivitäten müssen aufrecht erhalten und verstärkt werden:

- Viele Menschen in Deutschland wissen sehr wenig über die Ursachen der Arbeit von Kindern. Ziel der Gemeinden sollte daher sein, Ansätze zur Abschaffung der Kinderarbeit bekannt zu machen, indem sie Faltblätter verteilen, Kampagnen unterstützen und Informationsveranstaltungen organisieren.

Adivasi-Mädchen (Foto: E. v. d. Heyde/ NMZ)



- Gemeinden können Anträge an Kirchenleitungen und Synoden stellen, in denen sie eine stärkere Thematisierung der Kinderarbeit in den kirchlichen Veröffentlichungen fordern.
- Die Partnerschaften mit Gruppen in Schwellen- und Entwicklungsländern sollten dazu dienen, die dortigen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese anschließend in Deutschland in die Diskussionen über Wege zur Reduzierung der Kinderarbeit einzubringen.
- Die Bürger zeigen den PolitikerInnen – die von ihnen gewählt werden wollen – durch Unterschriftensammlungen, Demonstrationen, die Versendung von Protestbriefen und ähnliche Aktivitäten, dass eine größere Zahl von Menschen hinter den Forderungen von Kampagnen steht.

Kampagnen mittragen und Geld anlegen

Viele Kirchengemeinden unterstützen Kampagnen, die direkt gegen die Kinderarbeit eintreten oder die indirekt Einfluss nehmen (erlassjahr.de, Gerechtigkeit jetzt! – Die Welthandelskampagne, attac, Blumenkampagne, Kampagne für Saubere Kleidung etc.). Zudem sind in vielen kirchlichen Einrichtungen

Produkte aus fairem Handel erhältlich. Die Unterstützung solcher Kampagnen sollte unbedingt aufrechterhalten werden. Hier ist an vielen Stellen eigene Kreativität gefragt:

- Kirchengemeinden könnten einen Vorstoß mittragen, dass auf kirchlichen Friedhöfen keine Grabsteine verwendet werden dürfen, an deren Herstellung Kinder beteiligt waren.

Auch in Fragen der Geldanlage können Kirchen Macht entfalten, da sie erhebliche Rücklagen für Pensionen verwalten:

- Kirchen sollten bei der Veranlagung ihrer Kapitalvermögen streng darauf achten, nicht in Unternehmen zu investieren, bei denen Kinderarbeit in der Zuliefererkette nachgewiesen wurde.
- Wird Kinderarbeit bei Firmen nachgewiesen, deren Aktien direkt oder indirekt über Fonds in kirchlichem Besitz sind, sollten die Kirchen in einen kritischen Dialog mit den Unternehmen eintreten.
- Ändert das Unternehmen seine Praxis nicht, sollten die Wertpapiere verkauft und Kinderarbeit als Grund dafür öffentlich benannt werden.

Die hierzu notwendigen Informationen sind inzwischen über spezialisierte Recherche-Agenturen ohne großen Aufwand erhältlich.

Lastenträger auf einem Gemüsemarkt in Delhi machen Pause (©Foto: ILO/M. Crozet)



5. WIE KANN ICH AKTIV WERDEN?

5.1 Materialien für die Bildungsarbeit und für Schulen

SÜDWIND-Materialien

Die Grafiken aus der vorliegenden Broschüre sowie weiteres Material aus den vorhergehenden Broschüren der Dekade-Reihe von SÜDWIND können für Vorträge wahlweise bei SÜDWIND direkt bestellt oder von unserer Homepage unter <http://www.suedwind-institut.de/> heruntergeladen werden.

Liturgische Bausteine

Von der Missio Schweiz wurde aktuell ein Familiengottesdienst zum Thema Kinderarbeit am Beispiel Peru entworfen und ins Netz gestellt. Diesen finden Sie unter: <http://www.missio.ch/PDF/DEU/Familiengottesdienst%20WMS%2005.pdf>

Material für den Bildungs- und Schulunterricht

Auf der Website der nordrhein-westfälischen Seite www.learn-line.nrw finden Sie eine sehr gute Übersicht über Lernangebote wie auch Linksammlungen zu Kampagnen, Datenmaterial, Ausstellungen, Publikationen, usw. unter: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/thema/kinderarbeit.htm>

Die **Eine Welt Internet Konferenz** und das **Welthaus Bielefeld** stellen gemeinsam eine umfassende Datenbank über entwicklungspolitische Unterrichtsmaterialien mit über 1.000 Links zur Verfügung. Dort gibt es auch eine Reihe Eintragungen unter dem Stichwort »Kinderarbeit«. Zu finden unter: http://www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/eine_welt_databases/index.html

Brot für die Welt bietet auf seiner Seite neben Informationen zum Thema Kinderarbeit auch Materialien für den Unterricht an. Dazu gehört beispielsweise ein Heft mit Vorschlägen für die Unterrichtsgestaltung in Grundschulen. Zu finden unter: <http://www.brot-fuer-die-welt.de/kinder/index.php>

Das Land Baden Württemberg bietet ebenfalls Materialien für LehrerInnen an. Zu finden unter: http://www.lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/kinderarbeit/s_materialien/s_quellen.html

Die meisten der in den folgenden Absätzen genannten Organisationen und Kampagnen bieten auf ihren Homepages ebenfalls Materialien zum Thema Kinderarbeit für Schulunterricht und Bildungsarbeit an.

Filme zum Thema

Über Kinderarbeit gibt es eine Vielzahl von Filmen, die über die entsprechenden Bildstellen oder bei Hilfswerken ausgeliehen werden können. Zwei Filme betreffen Projekte, die in der vorliegenden Broschüre beschrieben werden:

Die **Deutsche Welthungerhilfe** und die **ZDF-Kindersendung »logo!«** haben einen Film über Kinderarbeit in Indien und die Projekte der MV Foundation gemacht. Der 21-minütige Film und drei kurze Spots eignen sich sehr gut, um im Unterricht und bei Veranstaltungen eingesetzt zu werden. Der Film kann in englischer und deutscher Sprache als Video und DVD bezogen werden bei

Deutsche Welthungerhilfe e.V. / Friedrich-Ebert-Straße 1 / 53173 Bonn / Tel: 0228-2288-0 / Fax: 0228-2288-188 / Homepage: http://www.welthungerhilfe.de/infomaterial.html?&no_cache=1

Die im indischen Bundesstaat Orissa ansässige Organisation **WIDA** (Integrated Rural Development of Weaker Sections in India) hat einen 38-minütigen Film in englischer Sprache mit dem Titel »Getting Children out of Labour – And into School« gemacht. Kinder, Eltern, Lehrer, Beamte und MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen schildern, vor welchen Problemen die in der Region lebenden Adivasi stehen. Der Film zeigt, wie Kinder über Brückenschulen wieder in die regulären Schulen eingegliedert werden. Die DVD kann bezogen werden bei:

Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltendienst (NMZ) / Agathe-Lasch-Weg 16 /

22605 Hamburg / Tel: 040/88181-0 / Fax: 040/88181-210 / E-Mail: info@nmz-mission.de / Homepage: <http://www.nmz-mission.de>

Link-Listen zu den Themen »Kinderarbeit« und »Indien«

Eine umfassende Liste zum Thema Kinder mit den Untergruppen Kinderarbeit, Kindersoldaten, Kinderprostitution, Hunger etc. finden Sie auf **Norberts Bookmarks** für engagierte Leute unter: <http://www.bessereweltlinks.de/book36f.htm>

Die Website **learn-line.nrw.de** bietet auch für Kampagnen Aktionstipps an. Zu finden unter: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/thema/kinderarbeit.htm#Links>

Eine Linkseite zu Indien finden Sie unter: <http://www.indienhilfe-herrsching.de/links.htm>

Die deutschsprachige Seite <http://www.sued-asien.info/> bietet zu Indien Links mit einem breit gefächerten Themenspektrum an, von offiziellen Seiten über allgemeine Informationen bis hin zu Reisen und Onlineportalen.

Informationen über Wirtschaftsdaten, Dokumente, Hintergrundtexte

Auf der Seite der **Internationalen Arbeitsorganisation** (International Labour Organisation – **ILO**) finden Sie unter anderem eine Liste mit den Texten der Konventionen der ILO. Zu finden unter: <http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/convdisp1.htm>

Die Datenbank der Unterorganisation der ILO zum Thema Kinderarbeit (International Programme on the Elimination of Child Labour – **IPEC**) bietet eine Reihe von Texten und Daten unter: <http://www.ilo.org/public/english/standards/ipecc/publ/index.htm>

Die Entwicklungsorganisation der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme – **UNDP**) hat eine Niederlassung in Indien mit einer eigenen Homepage. Diese bietet eine Vielzahl von Infos und Hintergrundtexten zu Kindern und Armut unter: <http://hdc.undp.org.in/childrenandpoverty/referen.htm>

*»Ich bin keine Landarbeiterin mehr. Ich gehe zur Schule!«
Poster der Kampagne gegen Kinderarbeit (CACL)*

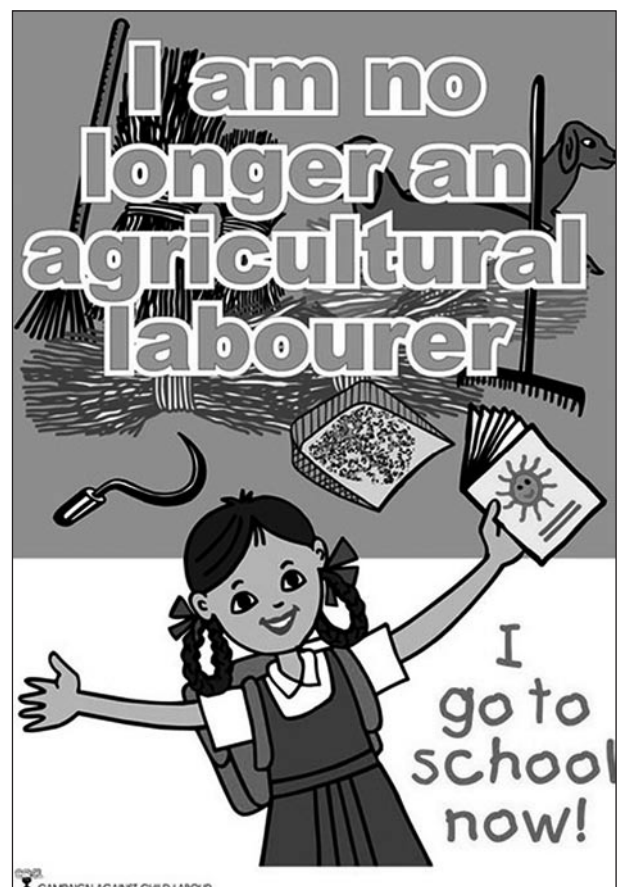
Das Gemeinschaftsprojekt von UNICEF und der ILO »**Understanding Children's Work**« (**UCW**) veröffentlicht Informationen und Datenmaterial zu Kinderarbeit weltweit. Zu finden unter: <http://www.ucw-project.org/cgi-bin/ucw/Main.sql?come=Intro.sql>

Das statistische Bundesamt Indiens »**Census India**« bietet eine Vielzahl von regional aufgegliedereten Daten an unter: <http://www.censusindia.net/>

Die **UNESCO** bietet unter <http://www.efareport.unesco.org/> eine Fülle von Informationen zum Stand der weltweiten Kampagne »Education for All«. In den Jahresberichten finden sich detaillierte statistische Daten. Zusammenfassungen auf Deutsch finden sich auf der Seite der deutschen UNESCO-Sektion unter <http://www.unesco.de/>

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen führt in rund 160 Ländern Hilfsprogramme für Kinder und Frauen durch und veröffentlicht umfangreiche Berichte. Diese finden sich, sofern auf Deutsch vorhanden, unter <http://www.unicef.de/> und ansonsten unter <http://www.unicef.org/>

Darüber hinaus finden Sie auch auf den Homepages der unten angeführten Kampagnen zu den jeweiligen Themengebieten weitere Hintergrundinformationen.



5.2 Organisationen und Kampagnen

Ein große Zahl von deutschen Nichtregierungsorganisationen und Hilfswerken ist in Indien aktiv. Ihre Partnerschaften und Projekte haben oftmals entweder indirekt oder direkt mit dem Thema Kinderarbeit zu tun. Informationen über die Aktivitäten der Gruppen finden Sie auf den entsprechenden Homepages.

Wir stellen daher hier lediglich die Organisationen und Kampagnen vor, die als Dachorganisationen fungieren.

■ Stopp Kinderarbeit



Die Kampagne »Stopp Kinderarbeit – Schule ist der beste Arbeitsplatz« will erreichen, dass kein Kind mehr arbeiten muss und alle Kinder eine Schule besuchen können. Die Kampagne erarbeitet Informationsmaterial und führt Veranstaltungen durch, um die Öffentlichkeit, SchülerInnen, LehrerInnen und PolitikerInnen in Deutschland, den Niederlanden und Irland auf den Zusammenhang zwischen der Abschaffung von Kinderarbeit und dem Zugang zu Grundbildung aufmerksam zu machen. Die Kampagne bittet um Unterstützung durch Unterschreiben ihrer Petition.

Kontakt: Stopp Kinderarbeit / Deutsche Welthungerhilfe e.V. / Friedrich-Ebert-Straße 1 / 53173 Bonn / Ansprechpartnerin: Antje Paulsen / Tel: 0228-2288-205 / Fax: 0228-2288-188 / E-Mail: antje.paulsen@dwhh.de / Homepage: <http://www.stoppkinderarbeit.de>

■ Deutsches NRO-Forum Kinderarbeit

Im Deutschen NRO-Forum Kinderarbeit setzen sich Brot für die Welt, das DGB-Bildungswerk/Nord-Süd-Netz, die Kindernothilfe, die Projektgruppe ProNATs, terre des hommes Deutschland und die Werkstatt Ökonomie seit 2000 gemeinsam für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderarbeit und für die Durchsetzung der Rechte arbei-

tender Kinder ein. Das Netzwerk will vielfältige Handlungsansätze und –alternativen bieten, die sich gemeinsam im Kampf gegen die Kinderarbeit ergänzen.

Kontakt: Forum Kinderarbeit / Werkstatt Ökonomie e.V. / Obere Seegasse 18 / 69124 Heidelberg / Tel: 06221-43336-0 / Fax: 06221-43336-29 / Homepage: <http://www.forum-kinderarbeit.de/>

■ Global March against Child Labour – deutsche Sektion

Der »Global March« entstand aus einer Kampagne der ILO, die heute als international tätige Organisation weiterarbeitet und mit NROs weltweit kooperiert. Ziel ist, die Ratifizierung und tatsächliche Umsetzung der ILO-Konvention auf nationaler Ebene in zur Zeit mehr als 140 Ländern zu beobachten und durch öffentlichen Druck und konstruktive Vorschläge voranzubringen.



Kontakt: <http://www.globalmarch.de/>

Rugmark

Die internationale Initiative gegen illegale Kinderarbeit in der Teppichindustrie setzt sich zusammen aus indischen Nichtregierungsorganisationen, deutschen und internationalen Hilfswerken und der GTZ. Die Rugmark-Initiative vergibt ein international registriertes Siegel für Teppiche, die nach den Rugmark-Kriterien geknüpft wurden. Das Rugmark-Konzept verfolgt dabei zwei Strategien:



- Kontrolle und Zertifizierung der Produktion vor Ort,
- Sozialprogramme für (ehemalige) Kinderarbeiter und deren Familien.

Kontakt: Rugmark / Remigiusstr. 21 / 5937 Köln / Ansprechpartnerin: Claudia Brück / Tel: 0221-94204031 / E-Mail: rugmark@transfair.org / Homepage: <http://www.rugmark.de/>

Organisationen und Kampagnen in Indien und englischsprachige Seiten

■ **Mamidipudi Venkatarangaiya Foundation (MVF):** Die Organisation fordert die völlige Abschaffung von Kinderarbeit in Indien. Studien und konkrete Projekte zeigen auf, welche Ansätze zur Beendigung der Kinderarbeit umsetzbar sind. Details finden Sie unter: <http://www.mvfindia.org/index.asp>

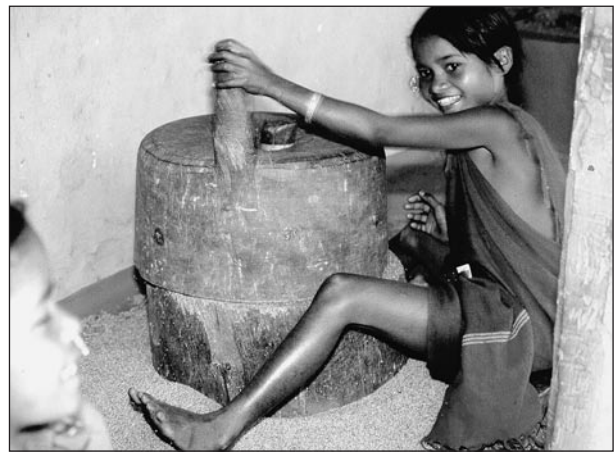
■ **Bachpan Bachao Andolan (BBA):** Die Organisation setzt sich für die völlige Abschaffung von Kinderarbeit ein. Details finden Sie unter: <http://bbasaccs.org/>

■ **The concerned for working children (CWC):** Die Organisation setzt sich für die Verwirklichung der in der ILO-Charta festgesetzten Rechte für Kinder ein. Details finden Sie unter: <http://www.workingchild.org/>

■ **India Committee of the Netherlands (ICN):** Die niederländische NRO beschäftigt sich mit Armutsproblemen in Indien. Ein wichtiger Arbeitsbereich ist dabei die Kinderarbeit. Eine laufende Kampagne macht auf das Problem von Kinderarbeit auf Baumwollfeldern multinationaler Konzerne aufmerksam. Details finden Sie unter: http://www.indianet.nl/katoenz_e.html

■ **Child Workers in Asia (CWA):** Ein Netzwerk aus über 70 Nichtregierungsorganisationen, das sich in mittlerweile 14 asiatischen Ländern für die Rechte arbeitender Kinder und gegen die Ausbeutung von Kindern einsetzt. Details finden Sie unter: <http://www.cwa.tnet.co.th/>

22.00 Uhr: Kinder reparieren ein Motorrad
(©Foto: ILO/M. Crozet)



Mädchen beim Mahlen von Reis (Foto: E. v. d. Heyde/NMZ)

■ **India together:** Ein Netzwerk, das Informationen zu sozialen Themen, darunter auch Kinderarbeit, veröffentlicht. Unter dem Link: <http://www.indiatogether.org/child/labour.htm> finden Sie Infos und Hintergrundtexte über Kinderarbeit in Indien.

■ Eine knappe Übersicht über **demographische Daten** bietet die Homepage: <http://www.demographie.net/demographicdata/>

■ **Indian NGOs:** Das Netzwerk indischer NROs bietet neben Infos zu Themen über Armut, Kinderarbeit, Frauen etc. auch Informationen über die Mitglieder des Netzwerkes. Dort kann man sich jeweils über Mitmachmöglichkeiten und Aktivitäten kundig machen. Details finden Sie unter: <http://www.indiangos.com/index.htm>

Auf den angeführten Homepages finden Sie eine große Zahl von Links zu weiteren Organisationen.

Regierungsseiten in Indien

Das indische Arbeitsministerium bietet Informationen über die Arbeit der indischen Regierung in Bezug auf Kinderarbeit. Homepage: <http://www.labour.nic.in/>

Die Homepage der indischen Regierung bietet eine Präsentation der Behörden der Bundesregierung sowie einer Reihe von Links zu Regierungs- und regierungsnahen Seiten. Homepage: <http://goidirectory.nic.in/>

Der Fünfjahresplan der indischen Regierung zur Bekämpfung der Armut kann eingesehen werden unter: <http://planningcommission.nic.in/plans/planrel/fiveyr/welcome.html>

Weiterführende Literatur

Diese Liste enthält nur Titel, die in der Broschüre zitiert werden. Weitere Titel zum Thema Kinderarbeit in Indien finden Sie auf der SÜDWIND-Homepage. Viele der Texte sind im Internet als Download verfügbar und die direkten Links finden Sie ebenfalls auf der SÜDWIND-Homepage.

- Anti-Slavery International 2001: The Enslavement of Dalit and Indigenous Communities in India, Nepal, and Pakistan through Debt Bondage.
- Ashagerie, Kebebew 1998: Statistics on Working Children and Hazardous Child Labour in Brief, Version vom April 1998.
- Association of Seed Industry 2004: ASI Position Paper: Child labor issue. 2004.
- Bajpai, Nirupam (2003): India: Towards the Millennium Development Goals, Background Paper for HDR 2003, Hrsg.: UNDP, 27.1.2003.
- Basu, Kaushik 1998: Child Labor: Cause, Consequence and Cure, with Remarks on International Labor Standards, Version vom 5.12.1998.
- Basu, Kaushik / Tzannatos, Zafiris 2003: The Global Child Labor Problem: What Do We Know and What Can We Do?, in: The World Bank Economic Review, Vol. 17, No. 2, S. 147–173.
- Besley, Timothy / Burgess Robin / Esteve-Volart, Berta 2004: Operationalizing Pro-Poor Growth: A Case Study on India. Prepared as part of the Operationalizing Pro-Poor Growth research program.
- Betz, Joachim 2000: Kinderarbeit in Entwicklungsländern. Das Beispiel indischer Teppichsektor.
- Bhalotra, Sonia 2002: Parent altruism, cash transfers and child poverty, Paper presented at the AEA/ASSA Meetings, Atlanta, January 2002. Working Paper 04/562, Department of Economics, University of Bristol.
- Bhalotra, Sonia 2004: Early Childhood Investments in Human Capital: Parental Resources and Preferences, Version: November 2004.
- Bhalotra, Sonia 2004a: Is child work necessary?, Version: Dezember 2004.
- Bhalotra, Sonia / Tzannatos, Zafiris 2003: Child Labor: What Have We Learnt? World Bank – Social Protection Discussion Paper Series No. 0317, September 2003.
- Bronger Dirk / Wamser Johannes 2004: Indien – China: Vergleich zweier Entwicklungswege. Teil IV, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde.
- Chakravorty. S. L. 2001: Artisanal and Small-scale Mining in India.
- Chen, Shaohua / Ravallion, Martin 2004: How have the world's poorest fared since the 1980s?
- Datt, Gaurav / Ravallion, Martin 1998: When is Growth Pro-Poor? Evidence from the Diverse Experiences of India's States, World Bank.
- Datt, Gaurav / Ravallion Martin 2002: Is India's Economic Growth Leaving the Poor Behind?, Policy Research Working Paper, World Bank.
- Dohrmann, Jona Aravin 2004: Menschenrechte im indischen Kontext, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg: Institut für Asienkunde 2004.
- Drèze, Jean / Kingdon, Geeta Gandhi 2000: School Participation in Rural India.
- eed 2005: Bekämpfung des Mädchenhandels und der Prostitution unter Minderjährigen in Westbengalen
- Fischer Weltalmanach 2005: Zahlen – Daten – Fakten, Frankfurt 2004.
- Fischer Weltalmanach 2006: Zahlen – Daten – Fakten, Frankfurt 2005.
- Flores-Oebanda, Ma. Cecilia 2003: The Phenomenon of Child Domestic Work in Asia: Issues and Responses, Visayan Forum Foundation, April 2003.
- Görtemaker, Manfred 1989: Deutschland im 19. Jahrhundert.
- Government of India – Planning Commission 2002 (Hrsg.): National Human Development Report 2001, Neu Delhi, März 2002.
- Government of India 2004: Elimination of Child Labour – Background, veröffentlicht vom Press Information Bureau am 8.12.2004.
- Government of Orissa 2004: Human Development Report 2004.
- Govinda, Dr. 2004: Status of Elementary Education in India, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on Children Missing an Education, S. 5–16.
- Hauff, Michael von 2004: Good Governance in Indien, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg: Institut für Asienkunde 2004.
- Heidel, Klaus 2003: Kinderarbeit in Zeiten der Globalisierung – Daten, Fakten, Beispiele, Heidelberg.
- Heidel, Klaus 2004a: Poverty Reduction Strategy Papers – blind to the rights of the (working) child? Heidelberg, März 2004.
- Huber, Ernst 2004: Kinderarbeit in Deutschland 1850–1950 – Eine Sonderausstellung im Lohrer Schulmuseum.
- Human Rights Watch (HRW) 1999: Small Change. Broken People: Caste Violence Against India's »Untouchables«.
- Human Rights Watch (HRW) 2003: Small Change. Bonded Child Labour in India's Silk Industry. Volume 15, No. 2 (C) Januar 2003.
- ICFTU (International Confederation of Free Trade Unions) 2004: India: economic boom masks widespread child labour. In: Trade Union World Briefing Nr. 6. Oktober 2004.

- ICFTU (International Confederation of Free Trade Unions) 2002: Internationally recognised Core Labour Standards in India. Report for the WTO General Council Review of Trade Policies of India. Genf, Juni 2002.
- ILO (International Labour Organization) 1996: Economically Active Populations: Estimates and Projections, 1950–2010.
- ILO (International Labour Organization) 1998: Kinderarbeit. Gezielt gegen das Unerträgliche. Internationale Arbeitskonferenz 86. Tagung 1998. Report VI (1).
- ILO (International Labour Organization) 2002: A Future Without Child Labour – Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights – International Labour Conference 90th Session 2002.
- ILO (International Labour Organization) 2002a: Every Child counts – New Global Estimates on Child Labour.
- ILO (International Labour Organization) 2004: Child Labour: A textbook for university students. Genf 2004.
- ILO (International Labour Organization) 2004a: Helping hands or shackled lives? Understanding child domestic labour and responses to it.
- ILO (International Labour Organization) 2005: A global alliance against forced labour – Report of the Director-General. Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work, Genf 2005.
- ILO (International Labour Organization) 2005a: Digging for Survival – The Child Miners.
- IPEC (International Programme on the Elimination of Child Labour) 2004: IPEC action against child labour. Highlights 2004. Oktober 2004.
- Jenkins, Robert 2004: The Working and Education Status of Children in India: An analysis based on the Multiple Indicator Survey, 2000.
- John, J. 2002: Ansätze einer Perspektive der Kinderarbeit im Kontext der Menschenrechte. Die Kampagne gegen Kinderarbeit in Indien.
- Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004: Does Child Work Decrease with Parental Income?: The Luxury Axiom Revisited, in: India Centre for Institutional Performance Discussion Paper, University of Reading.
- Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004a: Economic Growth: A Panacea for Child Labour? Centre for Institutional Performance Discussion Paper, University of Reading.
- Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004b: The 'Nowhere' Children: Patriarchy and the Role of Girls in India's Rural Economy.
- Kindermothilfe (Hrsg.) 1999: Kinderrechte sind Menschenrechte.
- Kingdon, Geeta Gandhi 2001: The gender gap in educational attainment in India: How much can be explained? Department of Economics, University of Oxford, August 2001.
- Kremer, Michael et al. 2005: Teacher Absence in India: A Snapshot.
- Larsen, Peter Bille 2003: Indigenous and tribal children: assessing child labour and education challenges, Child Labour & Education Working Paper von IPEC / COOP INDISCO ILO, June 2003.
- Maria, Amparita S. Sta. et al. (2002): Study on the Legal Protection of Child Domestic Workers in Asia-Pacific. A Review of the Existing Legal Framework for the Protection of Child Domestic Workers, Geneva.
- Matz, Peter 2002: Costs and benefits of education to replace child labour, Research paper in conjunction with the ILO-IPEC Study on the Costs and Benefits of the Elimination of Child Labour.
- MICS (Multiple Indicator Survey) 2001: Multiple Indicator Survey – 2000, hrsg. vom Department of Women & Child Development und United Nations Children's Fund, November 2001.
- Mühlbauer, K.R. 1991: Zur Lage des Arbeiterkindes im 19. Jahrhundert – Ein sozial- und bildungsgeschichtlicher Beitrag unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Königreich Bayern.
- Morazán, Pedro / Hütz-Adams, Friedel / Hackenberg, Roland 2005: Wachstum zu Lasten der Armen? – Armutsbekämpfung und soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung, SÜDWIND-Dekadeband 7, Siegburg.
- Orazem, Peter F. / Gunnarsson, Victoria 2003: Child labour, school attendance and academic performance: A review, IPEC working paper, Genf 2003.
- Ovaa, Sofie 2003: Stop child Labour – School is the Best Place to Work.
- Pal, Sarmistha 2003: How Much of the Gender Difference in Child School Enrolment Can Be Explained? Evidence from Rural India.
- Paulsen, Antje 2004: Schule ist der beste Arbeitsplatz, in: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 43–45.
- Pflug, Bharati 2002: An Overview of Child Domestic Workers in Asia, Geneva.
- PROBE 1998: Public Report on Basic Education in India.
- Quandt, Siegfried 1977: Kinderarbeit und Kinderschutz in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert – Materialheft.
- Ray, Ranjan 2004: Child Labour in Asia: A Survey of the Principal Empirical Evidence in Selected Asian Countries with a Focus on Policy, School of Economics, Discussion Paper 2004–03.
- Ray, Ranjan / Lancaster, Geoffrey 2004: The impact of children's work on schooling, ILO/IPEC Working Paper, März 2004.
- Reddy, Nandana 2000: The Right to Organize: The working children's movement in India, in Cultural Survival Quarterly, Vol. 24, No. 2., 2000, S. 52–55.
- Reddy, V. Ratna / Rao, R. Nageswara 2003: Primary Education: Progress and Constraints, in: Economic and Political Weekly, March 22–29, 2003.

- Schmidt, Caroline 2004: Der Weg aus der Armut führt über die Schule. In: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 32–35.
- Schweizer, Gerhard 2001: Indien – Ein Kontinent im Umbruch.
- Singh, Sukhpal 2003: Contract Farming in India: Impact on Women and Child Workers, iied – Gatekeepers Series No. 111.
- Sinha, Shantha / Nagarjuna, M. 2004: The Poverty Argument.
- Sinha, Shantha et al. 2005: Our Mining Children – A Report of the Fact Finding Team on the Child Labourers in the Iron Ore and Granite Mines in Bellary District of Karnataka.
- Sinha, Shantha 2005: Emphasising Universal Principles towards Deepening of Democracy – Actualising Children's Right to Education.
- SÜDWIND 2003 (Hrsg.): Wer bestimmt den Kurs der Globalisierung? Die Rolle der Weltorganisationen. SÜDWIND-Dekadeband 1, Siegburg 2005.
- SÜDWIND 2003a (Hrsg.): Nadelstiche von VerbraucherInnen: Modemultis in Bewegung, Siegburg.
- Stahl, Katarina / Stålmaker, Magnus 2002: A case study illustrating the relationship between core labour standards and trade, international competition and its impact on working conditions in the Indian garment export industry.
- Stella, Marco 2003: A ban on child labour: the Basu and Van's model applied to the Indian »carpet-belt« industry.
- Terre des hommes 2003: Kinderarbeit. Kein Kinderspiel. Osnabrück, August 2003
- Terre des hommes 2003a: Kinderarbeit. Was Verbraucher tun können. Osnabrück.
- Tilak, Dr. J. B. 2004: Resource Allocation for Education in India, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on Children Missing an Education, S. 38–43.
- UN-Millennium Project 2005: Fast Facts: The Faces of Poverty.
- UNDP (United Nations Development Programme) 2002: Bericht über die menschliche Entwicklung 2002, Bonn.
- UNDP (United Nations Development Programme) 2004: Bericht über die menschliche Entwicklung 2004, Berlin.
- UNDP (United Nations Development Programme) 2005: Bericht über die menschliche Entwicklung 2005, Berlin.
- UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) 2005: Literacy for Life – Education for All Global Monitoring Report 2006.
- UNICEF 2005: The State of the World's Children 2005 – Childhood under Threat.
- Venkateswarlu, Davuluri 2004: Child Labour in Hybrid Cottonseed Production in Andhra Pradesh: Recent Developments.
- Venkateswarlu, Davuluri 2004a: Child Labour in Hybrid Cottonseed Production in Gujarat and Karnataka.
- Venkateswarlu, Davuluri / Corta, Lucia da 2005: The Price of Childhood – On the Link between Prices paid to Farmers and the use of Child Labour in Cottonseed Production in Andhra Pradesh.
- Wazir, Rekha 2002: Eliminating Child Labour: Do NGO Interventions Add up to a Strategy?
- Wazir, Rekha 2004: Nein zur Kinderarbeit – ja zur Bildung, in: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 26–30.
- Wazir, Rekha 2005: International Conference on »Out of Work and Into School – Children's Right to Education as a Non-negotiable« – 2–5 November 2004, Hyderabad, India – Report.
- Workingchild 2004: Research: Working Children's Report. Stand vom 7.12.2004.
- Wichterich, Christa 2001: Kinderarbeit in Privathaushalten. Bonn, Januar 2001.
- Wick, Ingeborg 2005: Nähen für den Weltmarkt: Frauenarbeit in Freien Exportzonen und der Schattenwirtschaft – Länderbeispiele China, Indonesien und Sri Lanka, SÜDWIND-Dekadeband 5, Siegburg.
- Wu, Kin Bing / Kaul, Venita / Sankar, Deepa 2005: The Quiet Revolution – How India is achieving universal elementary education, in: Finance & Development June 2005.
- Zingel, Wolfgang-Peter 2004: Indien auf dem Weg zur post-industriellen Gesellschaft: Infrastruktur, Dienstleistungen und Deregulierung, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde.
- Zingel, Wolfgang-Peter 2004a: Zwischen Analphabetismus und Softwareentwicklung – Die zwei Gesichter Indiens in der Bewährungsprobe der Globalisierung, 14.2.2004.

Adivasi-Mädchen (Foto: E. v. d. Heyde/NMZ)



Glossar

■ **Adivasi:** Adivasi heißt übersetzt »erster Bewohner«, »Ureinwohner«. Sie sind die Nachfahren der Menschen, die bereits im Lande lebten, bevor die indoeuropäischen Invasoren sie unterwarfen. Details siehe Seite 42f.

■ **BIP (Bruttoinlandsprodukt):** Das BIP gibt an, wie viele Waren und Dienstleistungen in einer Nation in einem bestimmten Zeitraum (in der Regel ein Jahr) produziert wurden und ist eine der wichtigsten ökonomischen Kennziffern.

■ **Dalits:** Dalits bedeutet übersetzt »zerbrochene, zertretene Menschen«. Sie wurden lange »Unberührbare« genannt und extrem diskriminiert. Details siehe Seite 41f.

■ **HDI (Human Development Index):** Der »Index der menschlichen Entwicklung« wird errechnet aus den Einzelindikatoren für (1) Lebenserwartung bei der Geburt, (2) Alphabetisierungsrate, (3) kombinierte Einschulungsrate aus Primar-, Sekundar- und tertiärer Stufe und (4) das reale BIP pro Kopf.

■ **ILO (International Labour Office):** Die Internationale Arbeitsorganisation ist als UN-Sonderorganisation mit Sitz in Genf zuständig für die Entwicklung von Vorschlägen für die weltweite Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Dazu gehören die Vereinbarung und Überwachung international gültiger Mindeststandards in den Arbeitsbeziehungen (Löhne, Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, Gewerkschaftsfreiheit etc.).

■ **Informelle Wirtschaft:** Mit »informeller Wirtschaft« bezeichnet man den Teil der Wirtschaft, der aus kleinen Betrieben mit wenigen Beschäftigten und geringen Umsätzen besteht (z. B. kleine Handwerker, Straßenhändler etc.). Dieser Bereich, der in vielen Staaten den größten Teil der Wirtschaft ausmacht, entzieht sich weitestgehend jeder staatlichen Lenkung und Kontrolle und kann daher auch in Statistiken nur durch grobe Schätzungen erfasst werden.

■ **NRO:** Nichtregierungsorganisation

■ **UNDP (United Nations Development Programme):** Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen koordiniert deren Hilfsprogramme.

■ **WTO (World Trade Organisation):** Die Welthandelsorganisation stellt Regeln für die Welthandelsbeziehungen der derzeit 150 Mitgliedsstaaten auf. Die WTO setzt sich für die Liberalisierung des Marktes und den Abbau der Zölle und der Handelsbeschränkungen ein.

Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ)



Das Nordelbische Missionszentrum gehört zur Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der nördlichsten Landeskirche Deutschlands. Die weltweiten ökumenischen Kontakte des NMZ gehen zu Kirchen, ökumenischen Einrichtungen und Nicht-Regierungs-Organisationen in Asien, Afrika, Lateinamerika, im Nahen Osten und im Pazifik.

Das Nordelbische Missionszentrum informiert über Länder und Projekte, fördert den Jugendaustausch und ist Ansprechpartner für Mission, interreligiösen Dialog, Ökumene und Entwicklung. Es unterstützt Projekte, die der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Partner zugute kommen. Darüber hinaus fördert das NMZ:

- Begegnungen mit anderen Traditionen und Kulturen
- Ökumenische Partnerschaften
- Erneuerung des kirchlichen Lebens
- Anwaltschaft für die Armen
- Eintreten für Gerechtigkeit
- Parteinahme für Menschen, die gesellschaftlich ausgegrenzt werden.

Die Geschichte des NMZ reicht bis ins Jahr 1876 zurück. Damals gründete der Dorfpastor Christian Jensen im nordfriesischen Breklum die Schleswig-Holsteinische Evangelisch-Lutherische Missionsgesellschaft. Die ersten Missionarinnen und Missionare der Gesellschaft gingen nach Indien und in die USA, später folgten Tansania, China und Papua-Neuguinea. Die Arbeit der Breklumer Mission war zeit ihres Bestehens mit einem hohen Maß an sozialer Verantwortung verbunden. Aus ihr gingen Schulen, Krankenhäuser und Waisenhäuser hervor. Das NMZ vertritt ein dialogisches Missionsverständnis. Es verpflichtet sich, mit seiner Arbeit zu Versöhnung, Gerechtigkeit und zur Bewahrung der Schöpfung beizutragen.

Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ)

Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg
tel. (040) 881 81-0 | fax (040) 881 81-210
info@nmz-mission.de | <http://nmz-mission.de>

SÜDWIND – forscht für gerechte Wirtschaftsbeziehungen....



Die Arbeit von SÜDWIND gründet auf der Überzeugung, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Reichtum in den Industrieländern und der Armut breiter Bevölkerungsschichten in Entwicklungsländern gibt.

In zahlreichen Forschungsbereichen weisen die SÜDWIND-Studien nach, dass wir in Deutschland – die Politik, Wirtschaft und auch die VerbraucherInnen – eine Mitverantwortung für Missstände in Entwicklungsländern haben.

Über die Analyse der Probleme hinaus sucht SÜDWIND auch nach Handlungsmöglichkeiten: Wie kann die Situation im Interesse der Armen hin zu weltwirtschaftlicher Gerechtigkeit geändert werden?

... und erarbeitet Aktionsvorschläge

Unsere Lösungsvorschläge sind vielfältig. Dazu gehören:

- Öffentlichkeitsarbeit, um Unternehmen oder politische Entscheidungsträger unter Druck zu setzen.
- Direkte Verhandlungen mit den Verantwortlichen.
- Kooperation mit, sowie Zuarbeit zu Kampagnen wie »erlassjahr.de«, »Gerechtigkeit jetzt!« oder der »Kampagne für Saubere Kleidung«.

SÜDWIND arbeitet dabei eng mit anderen Instituten, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Initiativen, Verbänden und Gemeinden zusammen, in Deutschland und weltweit.

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene

Lindenstr. 58–60
53721 Siegburg
Tel.: 02241 / 536 17 oder 02241-678 01
Fax: 02241 / 51308
E-Mail: info@suedwind-institut.de
Homepage: www.suedwind-institut.de

Dekade zur Überwindung von Gewalt

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), ein Zusammenschluss von rund 400 Millionen Christen vertreten durch mehr als 340 Kirchen, Denominationen und Gemeinschaften in 120 Ländern und Gebieten in der ganzen Welt, hat für die Jahre 2000 bis 2010 eine **Dekade zur Überwindung von Gewalt** ausgerufen. Dazu ist mittlerweile auch eine Vielzahl von Materialien erschienen.

Kontaktadresse: Dekade zur Überwindung von Gewalt, Ökumenischer Rat der Kirchen, Postfach 2100, 1211 Genf 2, Schweiz,
Tel. 0041-22-791 60 47 Fax 0041-22-791 64 09
E-Mail: dov@wcc-coe.org,
Homepage: www2.wcc-coe.org/dov.nsf/fs_standard_ge

Schriften der katholischen Kirche

Eine Reihe von Stellungnahmen von Papst Johannes Paul II. wie auch der deutschen Bischofskonferenz äußert sich dezidiert zu weltwirtschaftlichen Fragestellungen.

Kontaktadresse: Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel: 0228-103 205, Fax 0228-103 330, E-Mail: Sekretariat@dbk.de,
Homepage: <http://dbk.de>

Internationale Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit zu Gunsten der Kinder der Welt (2001–2010) der Vereinten Nationen

Die von den Vereinten Nationen ausgerufene Dekade wird vor allem von der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation) thematisiert.

Kontaktadresse: UNESCO: Colmantstraße 15, 53115 Bonn, Tel. 0228-60 497 0,
Fax: 0228-60 497 30, E-Mail: info@unesco.de,
Internet: www.unesco.org/iycp sowie www.uno.de/frieden/kultur/

INDIEN: SCHULE STATT KINDERARBEIT

Bildung als Ausweg aus der Armutsfalle

Bei Umfragen, ob Kinder in die Schule gehen oder arbeiten sollen, ist die Antwort eindeutig: Gleich in welchem Land, plädieren nahezu 100 Prozent der Befragten für die Schule. Dennoch arbeiten weltweit rund 250 Millionen Kinder, zum großen Teil unter Bedingungen, die laut internationalen Abkommen verboten sind.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Situation in Europa ähnlich. Das Beispiel Deutschland wird in der Broschüre skizziert. So wird im Vergleich deutlich, wie langwierig und voller Rückschläge der Abschied von der Kinderarbeit war.

In Indien arbeiten derzeit mehr Kinder als in jedem anderen Land. Dabei ist die Rechtslage hier wesentlich eindeutiger, als sie es lange Zeit in Deutschland war: Kinder – so sagt bereits die indische Verfassung von 1950 – gehören mindestens bis zum vierzehnten Lebensjahr in die Schule; Kinderarbeit ist verboten, sobald sie dem Kind zu schaden droht.

Im Mittelpunkt dieser Broschüre steht die Frage, wie der scharfe Kontrast zwischen den Zielen einer Gesellschaft, ihrer Regierung und dem realen Leben von Millionen Kindern zustande kommt:

- Wie verläuft die soziale Entwicklung Indiens?
- Wie ist die Rechtslage?
- In welchen Bereichen und warum arbeiten Kinder?
- Was kann getan werden, damit die Kinder die Schule besuchen?

Das Beispiel Indien zeigt auf, wie wichtig die Wahrnehmung der Thematik in der internationalen Zusammenarbeit, in Handel und wirtschaftlicher Kooperation ist.

Die Studie schließt daher mit Hinweisen, wie LeserInnen aktiv werden können, um für eine Politik zu Gunsten der Kinder einzutreten.

Der vorliegende Band ist der achte einer Reihe:

- 1. Wer bestimmt den Kurs der Globalisierung? Die Rolle der Weltorganisationen**
- 2. Kongo: Handys, Gold & Diamanten.
Kriegsfinanzierung im Zeitalter der Globalisierung**
- 3. Argentinien: Tangotanz auf dem Vulkan.
Interne und externe Ursachen der Schuldenkrise**
- 4. Kamerun: Die Kehrseite der Globalisierung.
Koloniales Erbe, Armut und Diktatur**
- 5. Nähen für den Weltmarkt. Frauenarbeit in Freien Exportzonen und
der Schattenwirtschaft. Länderbeispiele China, Indonesien und Sri Lanka.
Modemultis auf dem Prüfstand**
- 6. Indonesien: West-Papua fordert Autonomie.
Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte eines gefährdeten Volkes**
- 7. Wachstum zu Lasten der Armen?
Armutsbekämpfung und soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung**
- 8. Indien: Schule statt Kinderarbeit? Bildung als Ausweg aus der Armutsfalle**

Alle Broschüren je 5 €, ab 5 Expl. 4,50 €, ab 10 Expl. 4 €

Flankierend zu den Broschüren gibt es noch online-Materialien, Folien für Vorträge, Power-Point-Präsentationen, Plakate und Seminarangebote.

Tabelle 1: Kinderschutzgesetzgebung im 19. und 20. Jahrhundert in Deutschland – ein Überblick

Jahr	Form	Alter der Kinder	Arbeitszeit	Pausen	Verschiedenes
Vor 1839	--	keine Altersbeschränkungen	Unbegrenzt	Keine	Schulpflichtansätze in Weimar (1619), Württemberg (1649), Brandenburg-Preußen (1717)
1839	Regulativ	9–16-Jährige	10 Stunden – nicht vor 5 und nicht nach 21 Uhr; keine Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit	Vormittags/ Nachmittags: jeweils 15 Min. Mittags: 1 Std.	Kinder dürfen nur arbeiten, wenn sie bereits drei Jahre Schulunterricht hatten bzw. ein entsprechendes Zeugnis vorlegen können.
1853	Erste Jugendschutzbestimmung	12–14-Jährige 14–16-Jährige	6 Std., zusätzlich 3 Stunden Unterricht; 10 Std. (5:30–21:30)	Vormittags/ Nachmittags 30 Minuten: Mittags: 1 Std.	Fakultative Fabrikinspektionen sowie die Führung eines Arbeitsbuches werden eingeführt.
1878	Novelle der Gewerbeordnung	Keine Änderung	Keine Änderung	Keine Änderung	Obligatorische Fabrikinspektion
1891	Novelle der Gewerbeordnung	13–14-Jährige 14–18-Jährige	6 Stunden 10 Stunden (5:30–21:30 Uhr)	Keine	Schulpflicht muss Änderung erfüllt sein
1903	Gesetz bzgl. Kinderarbeit in den gewerbl. Betrieben	Fremde Kinder: ab 12 Eigene Kinder: ab 10	3 Stunden, 4 Std. in den Schulferien unbegrenzt (8–20 Uhr)	Mittags: 2 Stunden Mittags: 2 Stunden	FabrikKinder wie bisher!! Ausdehnung auf Gewerbebetriebe
1960	Jugendarbeitsschutzgesetz	14–18-Jährige	8 Stunden (6–20 Uhr)	1 Stunde	Verbot der Kinderarbeit in allen Betrieben, auch Land- und Forstwirtschaft

© 2006 SÜDWIND

Abbildung 1:
Zahl der ökonomisch aktiven Kinder weltweit (Stand 2000)

©2006 SÜDWIND

Altersgruppe (Jahre)	Zahl der Kinder (Mio.)	Zahl arbeitender Kinder (Mio.)	Anteil arbeitender Kinder an der Altersgruppe
Jungen			
5-9	308,5	38,1	12,3 %
10-14	307,9	70,9	23,0 %
15-17	170,2	75,1	44,1 %
gesamt	786,6	184,1	23,4 %
Mädchen			
5-9	291,8	35,0	12,0 %
10-14	291,3	66,8	22,9 %
15-17	161,8	65,8	40,7 %
gesamt	744,9	167,6	22,5 %
Jungen und Mädchen			
5-9	600,2	73,1	12,2 %
10-14	599,2	137,7	23,0 %
15-17	332,1	140,9	42,4 %
Gesamt	1.531,1	351,7	23,0 %
(QUELLE: ILO 2002A: 15)			

Abbildung 2: ©2006 SÜDWIND
Zahl der ökonomisch aktiven Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren – aufgeschlüsselt nach Regionen (Stand 2000)

	Zahl der arbeitenden Kinder (Mio.)	Anteil arbeitender Kinder an der Altersgruppe
Industriestaaten	2,5	2 %
Transitionsstaaten	2,4	4 %
Mittlerer Osten/Nordafrika	13,4	15 %
Lateinamerika/Karibik	17,4	16 %
Asien/Pazifik	127,3	19 %
Sub-Sahara-Afrika	48,0	29 %
Gesamt	211,0	18 %

(QUELLE: ILO 2002A: 5)

Abbildung 3: ©2006 SÜDWIND
Aufteilung der arbeitenden Kinder nach Wirtschaftsbereichen
 (Berechnung für 26 Länder aus dem Jahr 1997)

	Jungen	Mädchen	Gesamt
Landwirtschaft	68,9	75,3	70,4
Verarbeitendes Gewerbe	9,4	7,9	8,3
Handel, Hotels, Gastronomie	10,4	5	8,3
Dienstleistungen (öffentlich und privat)	4,7	8,9	6,5
Transport, Lagerhaltung, Kommunikation	3,8	–	1,9
Baugewerbe	2,0	1,9	1,9
Minen und Steinbrüche	1,0	0,9	0,9

(QUELLE: ASHAGERIE 1998)

Abbildung 4: Zahl der Kinder, deren Arbeit gegen die Übereinkommen 138 und 182 verstößt (Stand 2000) ©2006 SÜDWIND

Geschlecht & Altersgruppe	arbeitende Kinder (Mio.)	davon schädliche oder gefährliche Arbeit (Mio.)	Anteil der schädlichen Arbeit an Kinderarbeit
5-11 Jahre	109,7	60,5	55,2 %
davon Jungen	56,3	30,7	54,5 %
Mädchen	53,4	29,8	55,8 %
12-14 Jahre	76,6	50,8	66,3 %
davon Jungen	41,5	30,6	73,7 %
Mädchen	35,1	20,2	57,5 %
15-17 Jahre	59,2	59,2	100 % (1)
davon Jungen	34,4	34,4	100 %
Mädchen	24,8	24,8	100 %
Gesamt	245,5	170,5	69,5 %
davon Jungen	132,2	95,7	72,4 %
Mädchen	113,3	74,8	66,0 %
<small>(1) Arbeitende im Alter von 15-17 Jahren werden nur dann als arbeitende Kinder gezählt, wenn ihre Beschäftigung als schädlich gilt. Daher ist der Wert hier 100 Prozent.</small>			
<i>(QUELLE: ILO 2002A: 21)</i>			

Abbildung 5: ©2006 SÜDWIND
Geschätzte Zahl der Kinder, die in den laut ILO schlimmsten Bereichen arbeiten (2000)

Region	Zwangsarbeit & Schuldknechtschaft	Soldaten	Prostitution & Pornografie	Illegale Aktivitäten
Asien/Pazifik	5.500.000	120.000	590.000	220.000
Lateinamerika/Karibik	3.000	30.000	750.000	260.000
Afrika	210.000	120.000	50.000	k.A.
Transitionsstaaten	k.A.	5.000	k.A.	k.A.
Industriestaaten	k.A.	1.000	420.000	110.000
Gesamt	5.700.000	300.000	1.800.000	600.000

(QUELLE: ILO 2002A: 27)



SÜDWIND-Materialien »Strukturelle Gewalt in den Nord-Süd-Beziehungen«
 Band 8:
 Indien: Schule statt Kinderarbeit – Bildung als Ausweg aus der Armutsfalle

Abbildung 6:		
Fortschritte in vielen Bereichen		©2006 SÜDWIND
	1950	2001
Analphabetenrate:	80 %	35 %
	1960	2003
Kindersterblichkeit je 1000 Geburten (bis 5. Lebensjahr)	242	87
Geburtenrate je Frau	5,9	3,0
	1970-75	2003
Lebenserwartung bei Geburt	50,3 Jahre	63,3 Jahre
<i>(QUELLEN: UNESCO 2005, UNDP 2005, UNICEF 2005)</i>		

Abbildung 7:
Verteilung der Arbeitskräfte nach Sektoren (in Prozent)

©2006 SÜDWIND

Jahr	Agrarsektor	Sekundärer Sektor (1)	Dienstleistungsbereich (2)
1951	73,6	10,2	16,6
1961	72,9	11,3	15,8
1971	72,5	11,6	15,9
1981	69,5	13,4	17,1
1991	64,7	15,3	20,0
2001	64,2	13,9	21,9

Verteilung des Bruttoinlandsproduktes nach Sektoren (in Prozent)

Jahr	Agrarsektor	Sekundärer Sektor (1)	Dienstleistungsbereich (2)
1950/51	57,1	14,3	28,6
1960/61	52,2	19,1	28,7
1970/71	50,1	19,7	30,2
1980/81	41,2	22,9	35,7
1990/91	34,7	25,5	39,8
2000/01	26,3	23,9	49,8

(1) Bergbau, Industrie, Elektrizität, Gas, Wasser, Baugewerbe

(2) Handel, Finanzsektor, staatliche Leistungen, persönliche Dienstleistungen

(QUELLE: ZINGEL 2004: 372-373)

Abbildung 8:
Indien – Daten und Fakten

©2006 SÜDWIND

Allgemeine Daten



Offizieller Name:	Republik Indien
Unabhängigkeit:	15.8.1947
Lage:	Südasien
Terrain:	flaches Hochland im Süden, flaches bis hügeliges Gangesgebiet, im Westen Wüste, im Norden der Himalaya
Höchste Erhebung:	Kanchenjunga (8.598 Meter)
Nachbarländer:	Bangladesch, Bhutan, Burma, China, Nepal, Pakistan
Amtssprachen:	Hindi, Englisch und 20 weitere regionale Amtssprachen
Währung:	Indische Rupie (50 Rupien = 1 Euro, Stand 12/2005)
Hauptstadt:	Neu-Delhi
Größte Religionsgruppen:	Hindus, Muslime, Christen, Sikhs, Buddhisten, Jains
Kastenlose (Dalits):	20 Prozent
Indigene Völker (Adivasi):	8 Prozent

Vergleichsdaten

Indien

Deutschland

Fläche (Weltrang):	3.287.263 km (7)	357.030 km (61)
Einwohner(Weltrang):	1.070 Mio. (2)	82 Mio. (12)
Prognose für 2050:	1.600 Mio. (1)	
Bevölkerung jünger als 18 Jahre:	415 Mio.	15 Mio.
Bevölkerungsdichte:	324 pro km	231 pro km
Größte Stadt (Einwohner):	Mumbai (12 Mio.)	Berlin (3,4 Mio.)
Lebenserwartung (2004):	63,99 Jahre	78,7 Jahre
Kindersterblichkeit (pro 1000 bis 5 Jahre):	87	4
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2003):	540 US-Dollar	25.270 US-Dollar

Wirtschaft

Exportgüter (2003):	20,2 Prozent Textilien und Bekleidung, 13 Prozent Edelsteine und Schmuck, 11 Prozent chemische Erzeugnisse, 10 Prozent Nahrungsmittel
---------------------	---

(QUELLEN: FISCHER WELTALMANACH 2005, UNDP 2005, UNICEF 2005)

Abbildung 9: Zahl der Menschen, die von weniger als 2 oder 1 US-Dollar pro Tag leben, in Millionen (1) ©2006 SÜDWIND

	2 US-Dollar pro Tag		1 US-Dollar pro Tag	
	1981	2001	1981	2001
weltweit	2450,0	2735,6	1481,8	1092,7
davon				
China	875,8	593,6	633,7	211,6
Indien	630,0	826,0	382,4	358,6
Anteil der Menschen, die von weniger als 2 oder 1 US-Dollar pro Tag leben, in der Bevölkerung in Prozent (1)				
	2 US-Dollar pro Tag		1 US-Dollar pro Tag	
	1981	2001	1981	2001
weltweit	66,7	52,9	40,4	21,1
in				
China	88,1	46,7	63,8	16,6
Indien	89,6	79,9	54,4	34,7
1) Diejenigen, die von 1 US-Dollar am Tag leben, sind in der Zahl derer enthalten, die von weniger als 2 US-Dollar leben.				
(QUELLE: CHEN/RAVALLION 2004: 28-29)				

Abbildung 10:
Tabelle Indien – Sozialstatistik

©2006 SÜDWIND

Provinz	Einwohner in Mio. (2001)	BIP pro Kopf in Rupien (2001)	HDI (2001) (1)	HDI-Weltrang (2)
Bihar	83	5,108	0,37	167
Uttar Pradesh	166	9,721	0,40	163
Rajasthan	56	11,986	0,41	162
Orissa	37	8,547	0,41	162
Khurda	1,9	0,73	101	
Malkangiri	0,5	0,37	167	
Tamil Nadu	62	19,889	0,56	131
Maharashtra	97	23,726	0,58	127
Delhi	14	38,846	0,59	127
Goa	1,3	45,105	0,61	126
Kerala	32	19,463	0,64	121
Indien	1070	16,707	0,58	127
Deutschland	82	0,925	19	

(1) Der HDI (Human Development Index – Menschlicher Entwicklungsindex) wurde vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) entwickelt. Bei der Berechnung dieses Wertes wird nicht nur das Pro-Kopf-Einkommen einbezogen, sondern auch die Lebenserwartung und der Bildungsstand.

(2) Die Bundesstaaten wurden als eigenständige Staaten behandelt und in die aktuelle Liste von UNDP einsortiert, die 177 Staaten umfasst.

(QUELLE: BRONGER/WAMSER 2004: 387–388; UNDP 2004: 145–146; GOVERNMENT OF ORISSA 2004: 301 UND 303, FISCHER WELTALMANACH 2005: 213)

Abbildung 11:
Durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren

©2006 SÜDWIND

	Kinder außerhalb des Hauses:		Kinder im eigenen Haushalt:	
	bezahlt	unbezahlt	Haushalt	Produktionsarbeit
Land				
Jungen	39,8	6,8	9,0	18,5
Mädchen	38,7	6,2	13,6	16,8
gesamt	39,2	6,5	13,0	17,7
Stadt				
Jungen	48,5	7,8	6,3	17,0
Mädchen	35,0	4,1	10,4	13,0
gesamt	42,6	6,3	8,8	15,1
Land und Stadt				
Jungen	41,7	7,1	8,3	18,3
Mädchen	38,1	5,6	12,9	16,3
gesamt	39,8	6,4	11,3	17,4
<i>(QUELLE: MICS 2000, ZITIERT NACH JENKINS 2004: 14)</i>				

Abbildung 12:
Zahl der SchülerInnen im Schuljahr 2002/2003

©2006 SÜDWIND

Grundschulen	
Zahl der Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren	116,8 Mio.
Derzeitig GrundschülerInnen	125,5 Mio. (1)
davon Schulanfänger 2003	31 Mio. (Deutschland: 843.000)
Wiederholungsrate Klassen 1–4	je rund 4 %
SchulabbrecherInnen bis Klasse 5	38,6 % (Jungen: 40,3 %, Mädchen: 36,5 %)
Zahl der LehrerInnen	3,038 Mio.
Weiterführende Schulen der Sekundarstufe	
Zahl der Kinder im Alter von 11 bis 17 Jahren	153,5 Mio.
davon auf Sekundarschulen	81 Mio.
Quote der SchulbesucherInnen	52,8 % (Jungen: 58,5 %, Mädchen: 46,7 %)
Wiederholungsrate	4,8 % (Jungen: 5,2 %, Mädchen: 4,3 %)
Zahl der LehrerInnen	2,49 Mio.
Weiterführende Schulen, Klassen 10 bis 13	
Zahl der SchülerInnen	11,3 Mio. (Jungen: 7 Mio., Mädchen: 4,3 Mio.)
Quote der SchulbesucherInnen	11,9 % (Jungen: 14,1 %, Mädchen: 9,6 %)
Zahl der LehrerInnen	428.000
(1) Die Zahl der SchülerInnen übersteigt die der 6- bis 10-Jährigen, da auch ein Teil der fünfjährigen Kinder eingeschult wird und ein Teil der GrundschülerInnen älter als 10 Jahre ist.	
(QUELLE: UNESCO 2005: 308–400)	

Abbildung 13:

©2006 SÜDWIND

Anteil der Kinder im Alter von 6–10 Jahren, die die Schule besuchen (in Prozent)

Provinz	Land	Stadt	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bihar	62,2	82,8	71,6	58,3	64,9
Jammu & Kaschmir	85,8	94,1	91,3	83,4	87,4
Uttar Pradesh	79,6	82,3	84,5	75,4	80,1
Rajasthan	79,0	94,7	89,3	73,6	82,0
Orissa	77,3	89,3	83,9	74,0	79,1
Tamil Nadu	95,0	97,7	96,3	95,3	95,8
Maharashtra	93,7	94,8	94,1	93,9	94,0
Delhi	91,9	90,9	91,8	90,1	91,0
Goa	98,1	96,6	97,4	97,3	97,3
Kerala	98,6	99,4	99,0	99,0	99,0
Indien	79,9	90,2	85,9	78,6	82,3

(QUELLE: MICS 2001: 46)

Abbildung 14:
Schulbesuch von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren (in Prozent)

©2006 SÜDWIND

Gruppe	nie eine Schule besucht	Schule abgebrochen	besucht zur Zeit eine Schule
Alter			
5- bis 9-Jährige	18,4	2,9	78,6
10- bis 14-Jährige	11,8	12,6	75,6
Geschlecht			
Jungen	11,5	6,6	81,9
Mädchen	19,2	6,3	72,2
Wohnort			
Land	17,7	7,9	74,3
Stadt	7,5	6,3	86,1
Dalits und Adivasi			
Dalits	19,6	9,0	71,3
Adivasi	25,9	9,0	65,1
Bildung des Vaters			
kann lesen	8,0	5,0	87,0
ist Analphabet	27,2	10,9	61,8
Bildung der Mutter			
kann lesen	3,7	2,6	93,7
ist Analphabetin	16,7	10,7	72,5
Beide Elternteile			
können lesen	0,2	2,3	97,5
sind Analphabeten	61,4	10,5	28,1
Gesamt	15,2	7,5	77,2

(QUELLE: MICS 2000, ZITIERT NACH JENKINS 2004: 12)

Literatur: Indien – Schule statt Kinderarbeit

Anti-Slavery International 2001: The Enslavement of Dalit and Indigenous Communities in India, Nepal, and Pakistan through Debt Bondage.

Siehe: <http://www.antislavery.org/homepage/resources/goonesekere.pdf>

Adolphs, Lotte 1972: Industrielle Kinderarbeit im 19. Jahrhundert unter Berücksichtigung des Duisburger Raumes

Arambulo, Kitty 2002: Müssen völkerrechtliche Instrumente mehr sein als nur „zahnlose Tiger“, wenn sie die WSK-Rechte sichern wollen?

Siehe: http://woek.de/pdf/ka_fachkonferenz02_arambulo_muessen%20voelkerrechtliche%20standards%20mehr%20sein.pdf

Arulampalam, Wiji / Bhalotra, Sonia 2005: Infant Survival in India: Frailty and State-Dependence

Ashagerie, Kebebew 1998: Statistics on Working Children and Hazardous Child Labour in Brief, Version vom April 1998

Association of Seed Industry 2004: ASI Position Paper: Child labor issue. 2004.

Ayas, Wolfgang 2003: Review von »Kinderarbeit in Deutschland im Spiegel der Presse (1890–1920)« von Sigrid Dauks. In: H-Net Reviews in the Humanities and Social Sciences. Juli 2003.

Siehe: <http://www.h-net.msu.edu/reviews/showpdf.cgi?path=208871065803879>

Bajpai, Nirupam (2003): India: Towards the Millenium Development Goals, Background Paper for HDR 2003, Hrsg.: UNDP, 27.1.2003.

Siehe:

http://www.earthinstitute.columbia.edu/cgsd/documents/bajpai_india_mdg_001.pdf

Basu, Kaushik 1998: Child Labor: Cause, Consequence and Cure, with Remarks on International Labor Standards, Version vom 5.12.1998.

Siehe: <http://www.worldbank.org/html/dec/Publications/Workpapers/wps2000series/wps2027/wps2027.pdf>

Basu, Kaushik / Tzannatos, Zafiris 2003: The Global Child Labor Problem: What Do We Know and What Can We Do?, in: The World Bank Economic Review, Vol. 17, No.2, S. 147-173.

Siehe: <http://www.arts.cornell.edu/econ/cae/Basu-Tzannatos%2012.pdf>

Bergé, Beate 2004: Die indische Wirtschaft im Überblick, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde

Besley, Timothy / Burgess Robin / Esteve-Volart, Berta 2004: Operationalizing Pro-Poor Growth: A Case Study on India. Prepared as part of the Operationalizing Pro-Poor Growth research program. World Bank.

Siehe: <http://siteresources.worldbank.org/INTPGI/Resources/342674-1115051237044/oppgindia.pdf>

Betz, Joachim 2000: Kinderarbeit in Entwicklungsländern. Das Beispiel indischer Teppichsektor.

Siehe: http://www.bpb.de/publikationen/PNQE1C,0,0,Kinderarbeit_in_Entwicklungslandern.html - art0

Betz, Joachim 2004: Die innenpolitische Entwicklung im Berichtsjahr, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde

Bhalotra, Sonia o.J: Spatial Unemployment Rate Differentials in India

Bhalotra, Sonia 2002: Parent altruism, cash transfers and child poverty, Paper presented at the AEA/ASSA Meetings, Atlanta, January 2002. Working Paper 04/562, Department of Economics, University of Bristol.

Siehe: http://www.efm.bris.ac.uk/economics/working_papers/pdffiles/dp04562.pdf

Bhalotra, Sonia 2004: Early Childhood Investments in Human Capital: Parental Resources and Preferences, Version: November 2004

Bhalotra, Sonia 2004a: Is child work necessary?, Version: Dezember 2004.

Siehe: http://www.efm.bris.ac.uk/economics/working_papers/pdffiles/dp03554.pdf

Bhalotra, Sonia / Tzannatos, Zafiris 2003: Child Labor: What Have We Learnt? World Bank - Social Protection Discussion Paper Series No. 0317, September 2003.

Siehe: <http://siteresources.worldbank.org/SOCIALPROTECTION/Resources/SP-Discussion-papers/Child-Labor-DP/0317.pdf>

Bronger Dirk / Wamser Johannes 2004: Indien - China: Vergleich zweier Entwicklungswege. Teil IV, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde

Bundeszentrale für politische Bildung 1993: Wandel der Arbeitsverhältnisse. In Informationen zur politischen Bildung, Heft 164.

Siehe:

http://www.bpb.de/publikationen/VGU9C5,0,0,Wandel_der_Arbeitsverh%E4ltnisse.html

Chakravorty. S. L. 2001: Artisanal and Small-scale Mining in India.

Siehe: http://www.ied.org/mmsd/mmsd_pdfs/asm_india.pdf

Chandrasekhar, C.P 1997: The Economic Consequences of the Abolition of Child Labour: An Indian Case Study, in: *Journal of Peasant Studies*, Vol. 24, No. 3, 1997, S. 137-179.

Siehe: <http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/referenc/REPORTS/chandra/jps.PDF>

Chen, Shaohua / Ravallion, Martin 2004: How have the world's poorest fared since the 1980s?

Siehe: http://www.worldbank.org/research/povmonitor/MartinPapers/How_have_the_poorest_fared_since_the_early_1980s.pdf

Cigno, Allesandro / Rosati, Furio C. 2001: Why do Indian children work and is it bad for them?, Bonn: IZA Discussion Paper.

Siehe: http://www.iussp.org/Brazil2001/s80/S81_01_Cigno.pdf

Cigno, Allesandro 2003: Globalisation Can Help Reduce Child Labour, in: CESifo Economic Studies, Vol. 49, 4/2003, S. 515-526.

Siehe: <http://www.cesifo.de/pls/guestci/download/CESifo+Economic+Studies+2003/CESifo+Economic+Studies+4/2003/econstudies-4-03-S515-526.pdf>

Cohen, Joel E. / Bloom, David E.: Cultivating Minds, in: Finance & Development June 2005

Datt, Gaurav / Ravallion, Martin 1998: When is Growth Pro-Poor? Evidence from the Diverse Experiences of India's States, World Bank.

Siehe:

http://wdsbeta.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2002/07/16/000094946_02060404051087/Rendered/PDF/multi0page.pdf

Datt, Gaurav / Ravallion Martin 2002: Is India's Economic Growth Leaving the Poor Behind?, Policy Research Working Paper, World Bank.

Siehe:

http://wdsbeta.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2002/07/16/000094946_02060404051087/Rendered/PDF/multi0page.pdf

Dhankar, Shri. Rohit 2004: The Quality of Education in India, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on children Missing an Education, S. 17-37.

Siehe: http://www.bba.org.in/resources/image/Public_Lecture.pdf

Doek, Jaap E. 2002: Die Kinderrechtskonvention (CRC) und die Überwindung der wirtschaftlichen Ausbeutung von Kindern.

Siehe:

http://www.woek.de/pdf/ka_fachkonferenz02_doek_die%20kinderrechtskonvention.pdf

Dohrmann, Jona Aravin 2004: Menschenrechte im indischen Kontext, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg: Institut für Asienkunde 2004

Draguhn, Werner (Hrsg.) 2004: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde

Drèze, Jean / Kingdon, Geeta Gandhi 2000: School Participation in Rural India.

Siehe: <http://www.arts.cornell.edu/econ/papers%5Ckingdon.pdf>

eed 2005: Bekämpfung des Mädchenhandels und der Prostitution unter Minderjährigen in Westbengalen.

Siehe: http://www.eed.de/fix/files/doc/eed_gd_proj_sanlaap.pdf

EPW (Economic and Political Weekly): Impact of Social Labelling on Child Labour in Carpet Industry.

Siehe: http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/Impact_Social_Alahk.pdf

Fallon, Peter / Zafiris Tzannatos 1998: Child Labor: Issues and Directions for the World Bank, monograph. Washington DC, World Bank.

Siehe: [http://wbln0018.worldbank.org/HDNet/HDdocs.nsf/0/e4bcc001dba99537852566b1000a86fa/\\$FILE/clabor.pdf](http://wbln0018.worldbank.org/HDNet/HDdocs.nsf/0/e4bcc001dba99537852566b1000a86fa/$FILE/clabor.pdf)

Fischer Weltalmanach 2006: Zahlen – Daten – Fakten, Frankfurt 2005

Flores-Oebanda, Ma. Cecilia 2003: The Phenomenon of Child Domestic Work in Asia: Issues and Responses, Visayan Forum Foundation, April 2003

General Conference of the International Labour Organization: C182 - Worst forms of Child Labour Convention, 1999

Siehe: <http://www.ilo.org/public/english/standards/ipecc/ratification/convention/text.htm>

Gill, Tim 2004: Caste and Dalits. Siehe: www.idsn.org/Indiacaste.doc, Stand vom 21.12.2004

Görtemaker, Manfred 1989: Deutschland im 19. Jahrhundert

Government of India – Planning Commission 2002 (Hrsg.): National Human Development Report 2001, Neu Delhi, März 2002

Government of India 2004: Elimination of Child Labour – Backgrounder, veröffentlicht vom Press Information Bureau am 8.12.2004.

Siehe: <http://www.pib.nic.in/release/release.asp?relid=5448&kwd=children>

Government of Orissa 2004: Human Development Report 2004

Govinda, Dr. 2004: Status of Elementary Education in India, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on Children Missing an Education, S. 5-16.

Siehe: http://www.bba.org.in/resources/image/Public_Lecture.pdf

Hauff, Michael von 2004: Good Governance in Indien, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg: Institut für Asienkunde 2004

Heidel, Klaus 2003: Kinderarbeit in Zeiten der Globalisierung – Daten, Fakten, Beispiele, Heidelberg 2003.

Siehe:

http://www.woek.de/pdf/ka_kinderarbeit_in_zeiten_der_globalisierung_mai_2003.pdf

Heidel, Klaus 2004: Die wirtschaftlichen und sozialen Rechte des Kindes müssen weltweit durchgesetzt werden. Thesen des Forums Kinderarbeit.

Siehe: http://woek.de/pdf/ka_fachkonferenz02_heidel_die%20wirtschaftlichen%20und%20sozialen%20rechte%20des%20kindes.pdf

Heidel, Klaus 2004a: Poverty Reduction Strategy Papers – blind to the rights of the (working) child? Heidelberg, März 2004.

Siehe: http://www.kindernothilfe.org/downloads/ka_prsp_mar_20044.pdf

Huber, Ernst 2004: Kinderarbeit in Deutschland 1850-1950 – Eine Sonderausstellung im Lohrer Schulmuseum.

Siehe: <http://www.bnmsp.de/home/e.huber/schulmuseum/kidsarbeit.pdf>

Human Rights Watch (HRW) 1999: Small Change. Broken People: Caste Violence Against India's "Untouchables" . Siehe: www.hrw.org

Human Rights Watch (HRW) 2003: Small Change. Bonded Child Labour in India's Silk Industry. Volume 15, No. 2 (C) Januar 2003. Siehe: www.hrw.org

International Confederation of Free Trade Unions (ICFTU) 2004: India: economic boom masks widespread child labour. In: Trade Union World Briefing Nr. 6. Oktober 2004.

Siehe: <http://www.icftu.org/www/PDF/LMSDossier6-04IndiaEN.pdf>

ICFTU (International Confederation of Free Trade Unions) 2002: Internationally-recognised Core Labour Standards in India. Report for the WTO General Council Review of Trade Policies of India. Genf, Juni 2002.

Siehe: <http://www.icftu.org/www/pdf/corelabourstandardsindia.pdf>

ICFTU (International Confederation of Free Trade Unions) 2004: Children's World Congress: Child labour far from being eradicated – education is the key, Version vom 14.5.2004.

Siehe: <http://www.icftu.org/displaydocument.asp?Index=991219271&Language=EN>

ILO (International Labour Organization) 1996: Economically Active Populations: Estimates and Projections, 1950-2010.

Siehe: <http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/child/actrep/ecacpop.htm>

ILO (International Labour Organization) 1997: Protecting children in the world of work, Labour Education 1997/3 No. 108.

Siehe: <http://www.ilo.org/>

ILO (International Labour Organization) 1998: Kinderarbeit. Gezielt gegen das Unerträgliche. Internationale Arbeitskonferenz 86. Tagung 1998. Report VI (1).

Siehe: <http://www.ilo.org/>

ILO (International Labour Organization) 2002: A Future Without Child Labour – Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights – International Labour Conference 90th Session 2002.

Siehe: http://www.ilo.org/dyn/declaris/DECLARATIONWEB.DOWNLOAD_BLOB?Var_DocumentID=1566

ILO (International Labour Organization) 2002a: Every Child counts – New Global Estimates on Child Labour.

Siehe: <http://www.ilo.org/>

ILO (International Labour Organization) 2004: Child Labour: A textbook for university students. Genf 2004.

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/download/pol_textbook_2004.pdf

ILO (International Labour Organization) 2004a: Helping hands or shackled lives? Understanding child domestic labour and responses to it.

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/download/cdl_2004_helpinghands_en.pdf

ILO (International Labour Organization) 2005: A global alliance against forced labour – Report of the Director-General. Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work, Genf 2005.

Siehe: http://bravo.ilo.org/dyn/declaris/DECLARATIONWEB.DOWNLOAD_BLOB?Var_DocumentID=5059

ILO (International Labour Organization) 2005a: Digging for Survival – The Child Miners.

Siehe: http://www.ilo.org/iloroot/docstore/ipec/prod/eng/2005_wdaci_digging_en.pdf

IPEC (International Programme on the Elimination of Child Labour) 2003: Investing in Every Child: A Economic Study of the Costs and Benefits of Elimination child Labour, Genf, Dezember 2003

IPEC (International Programme on the Elimination of Child Labour) 2004: IPEC action against child labour. Highlights 2004. Oktober 2004

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/download/implementation_2004_en.pdf

Jenkins, Robert 2004: The Working and Education Status of Children in India: An analysis based on the Multiple Indicator Survey, 2000

John, J. 2002: Ansätze einer Perspektive der Kinderarbeit im Kontext der Menschenrechte. Die Kampagne gegen Kinderarbeit in Indien.

Siehe: http://www.woek.de/pdf/ka_fachkonferenz02_john_ansaetze%20einer%20perspektive.pdf

Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004: Does Child Work Decrease with Parental Income?: The Luxury Axiom Revisited. In: India Centre for Institutional Performance Discussion Paper, University of Reading.

Siehe: <http://econwpa.wustl.edu:8089/eps/dev/papers/0306/0306006.pdf>

Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004a: Economic Growth: A Panacea for Child Labour? Centre for Institutional Performance Discussion Paper, University of Reading.

Siehe: <http://www.economics.bham.ac.uk/seminars/External/2004/kambhampati.pdf>

Kambhampati, Uma. S. / Rajan, Raji 2004b: The 'Nowhere' Children: Patriarchy and the Role of Girls in India's Rural Economy.

Siehe: www.universityofreading.co.uk/files/empd02104.pdf

Kindernothilfe (Hrsg.) 1999: Kinderrechte sind Menschenrechte

Kingdon, Geeta Gandhi 2001: The gender gap in educational attainment in India: How much can be explained? Department of Economics, University of Oxford, August 2001.

Siehe: <http://www.economics.ox.ac.uk/Members/geeta.kingdon/PublishedPapers/jds2002gendergap.pdf>

Kremer, Michael et al. 2005: Teacher Absence in India: A Snapshot.

Siehe: <http://globetrotter.berkeley.edu/macarthur/inequality/papers/KremerTeacherAbsenceinIndia.pdf>

Lieten, G.K. 2002: Child Labour in India – Disentangling Essence and Solutions, in: Economic and Political Weekly 28.12.2002.

Siehe: http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/CLabour_Lieten.pdf

Lieten, G.K. 2003: Globalisation and Child Labour: Possible Consequences.

Siehe: http://www.woek.de/pdf/ka_conference_2003_lieten_en.pdf

Larsen, Peter Bille 2003: Indigenous and tribal children: assessing child labour and education challenges, Child Labour & Education Working Paper von IPEC / COOP INDISCO ILO, June 2003.

Siehe: <http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/education/indigenous.htm>

Lohr am Main Online: Sonderausstellung Kinderarbeit in Deutschland 1850 – 1950.

Siehe: http://www.lohr.de/kultur/schulmus/sa_kind.htm vom 19.2.2004

Maria, Amparita S. Sta. et al. (2002): Study on the Legal Protection of Child Domestic Workers in Asia-Pacific. A Review of the Existing Legal Framework for the Protection of Child Domestic Workers, Geneva.

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/childdomestic/study_child.pdf

Matz, Peter 2002: Costs and benefits of education to replace child labour, Research paper in conjunction with the ILO-IPEC Study on the Costs and Benefits of the Elimination of Child Labour.

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/download/edu_costben_2003_en.pdf

Mathew, Dr. Babu 2004: Child Labour in the context of Universalisation of Education, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on children Missing an Education.

Siehe: http://www.bba.org.in/resources/image/Public_Lecture.pdf

MICS (Multiple Indicator Survey) 2001: Multiple Indicator Survey – 2000, hrsg. vom Department of Women & Child Development und United Nations Children's Fund, November 2001.

Siehe: <http://www.childinfo.org/MICS2/newreports/india/india.pdf>

Ministry of Labour - Government of India 2004: Annual report 2004.

Siehe: www.labour.nic.in/annrep/annrep0304/english/Chapter09.pdf

Ministry of Labour - Government of India o.J.: Child Labour Report, Stand vom 20.6.2005.

Siehe: <http://labour.nic.in/cwl/welcome.html>

Mühlbauer, K.R. 1991: Zur Lage des Arbeiterkinds im 19. Jahrhundert – Ein sozial- und bildungsgeschichtlicher Beitrag unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Königreich Bayern

Morazán, Pedro / Hütz-Adams, Friedel / Hackenberg, Roland 2005: Wachstum zu Lasten der Armen? – Armutsbekämpfung und soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung, SÜDWIND-Dekadeband 7, Siegburg

O'Kane, Claire 2000: Street Working Children's Participation in Programming for their Rights: Conflicts Arising From Diverse Perspectives and Directions for Convergence. Paper for: European Modern South Asian Studies Group 16th Conference 5-9th September 2000, Edingurgh University, UK.

Siehe: [http://www.colorado.edu/journals/cye/13_1/Vol13ArticleReprints/Okane-forFinalVersion_Vol13\(1\).pdf](http://www.colorado.edu/journals/cye/13_1/Vol13ArticleReprints/Okane-forFinalVersion_Vol13(1).pdf)

Orazem, Peter F. / Gunnarsson, Victoria 2003: Child labour, school attendance and academic performance: A review, IPEC working paper, Genf 2003).

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/policy/edu_schoolattend_2003.pdf

Ovaa, Sofie 2003: Stop child Labour – School is the Best Place to Work.

Siehe: <http://www.euforic.org/docs/200409031604045574.pdf?&username=guest@euforic.org&password=9999&groups=EUFORIC&workgroup=>

Pal, Sarmistha 2003: How Much of the Gender Difference in Child School Enrolment Can Be Explained? Evidence from Rural India.

Siehe: <http://econwpa.wustl.edu:8089/eps/hew/papers/0309/0309004.pdf>

Pande, Rohini / Malhotra, Anju / Grown, Caren 2005: Impact of Investments in Female Education on Gender Equality.

Siehe: <http://siteresources.worldbank.org/INTGENDER/Resources/ImpactInvestmentsFemaleEdu.pdf>

Paulsen, Antje 2004: Schule ist der beste Arbeitsplatz, in: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 43-45. Siehe: http://www.globalmarch.de/bibliothek/Schule_ist_der_beste_Arbeitsplatz.ZeitEP_8-9-2004_S_43-45.pdf

Pflug, Bharati 2002: An Overview of Child Domestic Workers in Asia, Geneva.
Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/childdomestic/overview_child.pdf

PROBE 1998: Public Report on Basic Education in India

Quandt, Siegfried 1977: Kinderarbeit und Kinderschutz in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert - Materialheft

Ramachandran, Vimala 2003: Backward and Forward Linkages that Strengthen Primary Education, in: EPW Special Article March 8, 2003.

Siehe: [http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/Backward_Fwd_Rchandran\(a\).pdf](http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/Backward_Fwd_Rchandran(a).pdf)

Ray, Ranjan 1999: Poverty, Household Size and Child Welfare in India.

Siehe: http://www.utas.edu.au/economics/Library/discussion_papers/papers_99/1999-01.PDF

Ray, Ranjan 2004: Child Labour in Asia: A Survey of the Principal Empirical Evidence in Selected Asian Countries with a Focus on Policy, School of Economics, Discussion Paper 2004-03

Ray, Ranjan / Lancaster, Geoffrey 2004: The impact of children's work on schooling, ILO/IPEC Working Paper, März 2004,

Siehe: http://www.ilo.org/public/english/standards/ipec/publ/download/2004_stat_impact_en.pdf

Reddy, Nandana 2000: The Right to Organize: The working children's movement in India, in *Cultural Survival Quarterly*, Vol. 24, No. 2., 2000, S. 52-55.

Siehe: http://www.culturalsurvival.org/publications/csq/print/article_print.cfm?id=3698A28A-5130-4CB5-A8E4-14EDD3A9946F

Reddy, V. Ratna / Rao, R. Nageswara 2003: Primary Education: Progress and Constraints, in: *Economic and Political Weekly*, March 22-29, 2003.

Siehe: http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/Primary_Education_Reddy.pdf

Right to Education 2004: Gesetze in Indien betreffend Schulbildung, Mindestalter für Arbeit und Heirat. Stand vom 21.12.2004.

Siehe: www.right-to-education.org/content/age/india.html

Rogers, Carol Ann / Swinnerton, Kenneth A. 2003: Does Child Labor Decrease When Parental Incomes Rise?

Satyarthi, Stri. Kailash 2004: Opening Remarks, Inside into GCE & previous GAW, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on children Missing an Education, S. 1-4.

Siehe: http://www.bba.org.in/resources/image/Public_Lecture.pdf

Scherrer, Christoph / Greven, Thomas 1999: Soziale Konditionalisierung des Welthandels: die Instrumente Sozialklausel, Verhaltenskodex und Gütesiegel in der Diskussion, Gutachten im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.

Siehe: <http://library.fes.de/fulltext/iez/00647toc.htm>

Scherrer, Christoph / Greven, Thomas 2002: Instrumente zur globalen Durchsetzung fundamentaler Arbeiterrechte. In: Scherer, Andreas Georg u.a., Globalisierung und

Sozialstandards, S.163-178.

Siehe: <http://www.uni-kassel.de/fb5/globalization/pdf/DNWE%202001.pdf>

Schmidt, Caroline 2004: Der Weg aus der Armut führt über die Schule. In: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 32-35.

Siehe: http://www.globalmarch.de/kinderarbeit/weg_aus_der_armut/weg_aus_der_armut.html

Schweizer, Gerhard 2001: Indien – Ein Kontinent im Umbruch

Sharma, Alakh N. 2002: Impact of Social Labelling on Child Labour in Carpet Industry. In: *EPW Review of Labour December 28, 2002*.

Siehe: http://hdrc.undp.org.in/childrenandpoverty/REFERENC/REPORTS/June2004_EPW/Impact_Social_Alahk.pdf

Shrinivasan, Mini 2004: Education. Background and Perspective.

Siehe: www.infochangeindia.org/EducationIbpprint.jsp, Stand vom 13.12.2004

Singh, Sukhpal 2003: Contract Farming in India: Impact on Women and Child Workers, iied – Gatekeepers Series No. 111.

Siehe: <http://www.iied.org/NR/agbioliv/gatekeepers/documents/GK111.pdf>

Sinha, Shantha / Nagarjuna, M. 2004: The Poverty Argument.

Siehe: <http://www.mvfindia.org/pdf/poverty.pdf>

Sinha, Shantha et al. 2005: Our Mining Children – A Report of the Fact Finding Team on the Child Labourers in the Iron Ore and Granite Mines in Bellary District of Karnataka.

Siehe: <http://www.iicrd.org/cap/files/childlabourmining.pdf>

Sinha, Shantha 2005: Emphasising Universal Principles towards Deepening of Democracy – Actualising Children's Right to Education.

Siehe: <http://www.mvfindia.org/Emphasising%20Universal%20Principles.pdf>

SÜDWIND 2003 (Hrsg.): Wer bestimmt den Kurs der Globalisierung? Die Rolle der Weltorganisationen. SÜDWIND-Dekadeband 1, Siegburg 2005

SÜDWIND 2003a (Hrsg.): Nadelstiche von VerbraucherInnen: Modemultis in Bewegung, Siegburg.

Stahl, Katarina / Stålmärker, Magnus 2002: A case study illustrating the relationship between core labour standards and trade, international competition and its impact on working conditions in the Indian garment export industry.

Siehe: <http://www.handels.gu.se/epc/archive/00003242/01/200241.pdf>

Stella, Marco 2003: A ban on child labour: the Basu and Van's model applied to the Indian "carpet-belt" industry.

Siehe: <http://www.unipv.it/webdept/q2-2003.pdf>

Südasiens online 2000: Indien: Staat und Politik.

Siehe: www.suedasien.net/laender/indien/staat.htm, Stand vom 25.11.2004

Stop Child Labour – School is the best Place to Work 2004: Child labour, basic education and international donor policies

Stop Child Labour – School is the best Place to Work: Position Paper: Call on the Governments of the Netherlands, Ireland and Germany and to the European Union

Terre des hommes 2003: Kinderarbeit. Kein Kinderspiel. Osnabrück, August 2003

Terre des hommes 2003a: Kinderarbeit. Was Verbraucher tun können. Osnabrück, Juni 2003

Thekaekara, Mari Marcel 2004: Poverty. Background and Perspective. Stand vom 13.12.2004.

Siehe: www.infochangeindia.org/PovertyIbpprint.jsp

Thukral, Enakshi Ganguly / Barti, Ali / Saloni, Mathur 2004: Children. Background and Perspective. Stand vom 13.12.2004.

Siehe: www.infochangeindia.org/ChildrenIbpprint.jsp

Tilak, Dr. J. B. 2004: Resource Allocation for Education in India, in: Working Group for Global Action Week (Hrsg.): Public Lecture on Children Missing an Education, S. 38-43.

Siehe: http://www.bba.org.in/resources/image/Public_Lecture.pdf

Torres, Raymond 2003 Eliminating Child Labour: The Role of Human Capital Investment

UN-Millennium Project 2005: Fast Facts: The Faces of Poverty.

Siehe: <http://www.unmillenniumproject.org/facts/index.htm>.

UNDP (United Nations Development Programme) 2002: Bericht über die menschliche Entwicklung 2002, Bonn.

UNDP (United Nations Development Programme) 2004: Bericht über die menschliche Entwicklung 2004, Berlin 2004

UNDP (United Nations Development Programme) 2005: Bericht über die menschliche Entwicklung 2005, Berlin 2005

UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) 2005: Literacy for Life – Education for All Global Monitoring Report 2006.

Siehe: http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=43283&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html

UNICEF-Österreich 2004: Zehn Jahre UN-Kinderrechtskonvention – eine Zwischenbilanz.

Siehe: <http://www.unicef.at/kinderrechte/konvention.asp>, Stand vom 27.12.2004

UNICEF 2005: The State of the World's Children 2005 – Childhood under Threat.

Siehe: www.unicef.org/sowc05/english/sowc05.pdf

Venkateswarlu, Davuluri 2004: Child Labour in Hybrid Cottonseed Production in Andhra Pradesh: Recent Developments.

Siehe: http://www.indianet.nl/APCseed2004_Final.doc

Venkateswarlu, Davuluri 2004a: Child Labour in Hybrid Cottonseed Production in Gujarat and Karnataka.

Siehe: http://www.indianet.nl/Guj-Karn_cottonseed.doc

Venkateswarlu, Davuluri / Corta, Lucia da 2005: The Price of Childhood– On the Link between Prices paid to Farmers and the Use of Child Labour in Cottonseed Production in Andhra Pradesh.

Siehe: http://www.eine-welt-netz-nrw.de/html/presse/documents/priceofchildhood_EWN_201005.pdf

Wazir, Rekha 2002: Eliminating Child Labour: Do NGO Interventions Add up to a Strategy?

Siehe: <http://www.schooldebestewerkplaats.org/kinder/publish/index.php/article/articleview/395/1/44/>

Wazir, Rekha 2004: Nein zur Kinderarbeit – ja zur Bildung, in: Zeitschrift Entwicklungspolitik 8/9/2004, S. 26-30.

Siehe: http://www.google.de/search?hl=de&as_qdr=all&q=Nein+zur+Kinderarbeit+%E2%80%93+ja+zur+Bildung&meta=

Wazir, Rekha 2005: International Conference on "Out of Work and Into School – Children's Right to Education as a Non-negotiable" – 2-5 November 2004, Hyderabad, India - Report

Workingchild 2004: Research: Working Children's Report. Stand vom 7.12.2004.

Siehe: www.workingchild.org/research1.htm

Weltbank 2004: India Country data. Stand vom 21.12.2004. Siehe:

www.dev.data.worldbank.org

Wichterich, Christa 2001: Kinderarbeit in Privathaushalten. Bonn, Januar 2001.

Siehe: http://www2.gtz.de/traffickinginwomen/download/bib_kinderarbeit_indien.pdf

Wick, Ingeborg 2005: Nähen für den Weltmarkt: Frauenarbeit in Freien Exportzonen und der Schattenwirtschaft – Länderbeispiele China, Indonesien und Sri Lanka, SÜDWIND-Dekadeband 5, Siegburg.

Wu, Kin Bing / Kaul, Venita / Sankar, Deepa 2005: The Quiet Revolution – How India is achieving universal elementary education, in: Finance & Development June 2005.

Siehe: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/2005/06/wu.htm>

Zingel, Wolfgang-Peter 2004: Indien auf dem Weg zur postindustriellen Gesellschaft: Infrastruktur, Dienstleistungen und Deregulierung, in: Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Hamburg, Institut für Asienkunde

Zingel, Wolfgang-Peter 2004a: Zwischen Analphabetismus und Softwareentwicklung – Die zwei Gesichter Indiens in der Bewährungsprobe der Globalisierung, 14.2.2004